Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jugmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jugmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 187. (Erstes Blatt.) Montag, den 16. August 1915.

Im Osten unaufhaltsam vorwärts.

Näher an Kowno. — Enger um Nowo-Georgiewsk.

Beschießung von St. Dié. — Die Russen bei Kupischky geworfen. — Ausfall aus Kowno zurückgeschlagen. — Nach hartnäckigem Widerstand der Narzec-Uebergang erzwungen. — Fast 12 000 Russen gefangen. — Die russischen Stellungen bei Losice durchbrochen. — Der Feind bei Rozanka zum Rückzug gezwungen.

WTB Großes Hauptquartier, den 15. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt.

Die mehrfache Beschießung der Stadt Münster im Fechttale beantworteten wir mit einer Beschießung des Eisenbahnviertels von St. Dié. Das daraufhin auf Markirch verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterkunftsorte wandte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Truppen des Generals von Below warfen die Russen in der Gegend von Kupischky nach Nordosten zurück. Sie machten 4 Offiziere, 2350 Mann zu Gefangenen und nahmen ein Maschinengewehr.

Ein russischer Ausfall aus Kowno wurde zurückgeschlagen. 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. Unsere Angriffstruppen arbeiten sich näher an die Festung heran.

Zwischen Narew und Bug hielten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig stand. Der Narzec-Uebergang ist am späten Abend von unseren Truppen erzwungen.

Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern über 1000 Gefangene.

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm 3550 Russen gefangen, darunter 14 Offiziere, und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Der Ring um Nowo-Georgiewsk schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Losice und halbwegs zwischen Losice und Mientrzyrzec zu durchbrechen. Der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generaloberſten von Woyrsch machten vom 8.—14. August 4000 Gefangene, darunter 22 Offiziere, und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Rozanka (nördlich von Wlodawa), südwestlich von Slawatycze, Horodysce, Mieudrzyezec wieder Front zu machen. Unter dem Druck unseres sofort einsetzenden Angriffs setzt der Gegner seit heute früh den Rückzug fort.

Oberste Heeresleitung.

Erhöhte Gefechtstätigkeit der Italiener.

Der Widerstand des Feindes in vorbereiteten Stellungen am Bug gebrochen. — Bombardement von San Canziano. — Starker feindlicher Angriff am Krn und mehrere Angriffe in Tirol abgewiesen.

WTB Wien, 15. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Gegner machte gestern an der ganzen Front westlich des Bug in vorbereiteten Stellungen erneuert Halt. Die verbündeten Heere griffen an und bahnten sich an zahlreichen Punkten den Weg in die feindliche Linie. Seit heute früh befinden sich die Russen abermals überall im Rückzuge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront herrscht im allgemeinen eine erhöhte Gefechtstätigkeit. Im Görzischen sandte unsere Artillerie einige Bomben nach San Canziano, worauf der Feind aus dem Orte flüchtete. Weiter zersprengten sie ein großes italienisches Lager bei Cormons. Ein schwächlicher gegnerischer Angriff bei Redi Puglia wurde durch unser Feuer schon im Keime erstickt. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener mäßiges Geschützfeuer. Im Abschnitt von Tolmein bis zum Krn setzte gestern früh nach starker Artillerievorbereitung ein Angriff beträchtlicher feindlicher Kräfte ein, der allenthalben abgewiesen wurde. Auch im Gebiete von Flitsch und an der Kärntner Front hatte der Geschützkampf größeren Umfang als gewöhnlich. Nachts setzte der Feind das Feuer auf unsere Kampflinien am Großen Pal, Freikofel und Kleinen Pal heftig fort. Ein gegen unsere Stellung am Kleinen Pal um Mitternacht unternommener Angriff brach vollständig zusammen. Im Tiroler Grenzgebiete wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Grenzstellungen westlich des Kreuzberges im Gebiete der Rotwandspitze, des Bachertales und der Dreizinnenhütte abgewiesen. Auf dem Plateau von Lavarone und von Folgaria beschoß unsere schwere Artillerie die feindlichen Werke Campomolon und Torasso mit sichtlichem Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die neue Kriegsanleihe.

Die Meldung, daß in dem vom Bundesrate angenommenen Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1915 ein neuer Kriegskredit von 10 Milliarden Mark gefordert werde, hat wohl nirgends überrascht. Schon im Frühjahr war von maßgebender Stelle angedeutet worden, daß die damals bewilligten Kredite etwa bis zum Herbste ausreichen würden; und als vor wenigen Tagen gemeldet wurde, daß der Reichstag sich in seiner bevorstehenden Tagung mit einem Nachtragsetat befassen werde, wurde in der Oeffentlichkeit hinzugefügt, daß dieser Nachtragsetat die Forderung neuer Kriegskredite enthalten werde; auch die anzufordernde Summe wurde genannt. Darüber, ob zur Aufbringung des Betrages lediglich der Weg der Kriegsanleihe oder daneben noch ein anderer beschritten werden soll, ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden; darauf kommt es aber auch nicht an.

Wir sind überzeugt, daß auch diese neue Kriegsanleihe Erfolg haben wird. Das deutsche Volk kann die geforderte Summe ohne Schwierigkeit aufbringen und wird es gern tun. Das ist ja der Vorzug des geschlossenen Handelsstaates, den das Deutsche Reich jetzt während des Krieges bis zu einem gewissen Grade darstellt, daß die meisten Kosten und Aufwendungen für den Krieg wieder mittelbar oder unmittelbar zu der Bevölkerung zurückfließen. Deshalb bedarf das Deutsche Reich, um eine neue Kriegsanleihe unterzubringen, nicht der zweifelhaften Kunststückchen, deren sich unsere Gegner bedienen mußten und bedienen müssen. Das Volk ist ohne besondere Lockungen und ohne fragwürdige Kunststückchen durchaus fähig und entschlossen, das aufzubringen, was der Krieg als notwendig erscheinen läßt. Darüber braucht wahrhaftig nicht viel gesprochen zu werden; das ist bei der Art des deutschen Volkes, bei seiner einmütigen Entschlossenheit und bei seiner wirtschaftlichen Lage selbstverständlich. Wir überlassen unseren Feinden, große Worte zu machen, denen kleine oder keine Taten folgen. Das deutsche Volk enthält sich hochtönender und hochtrabender Redensarten; es will und wird seinen felsenfesten Entschluß, unter allen Umständen durchzuhalten, durch die Tat beweisen.

Daß die überwiegende Mehrheit der Volksvertretung die neuen Kredite ohne Zögern und ohne langes Reden bewilligen wird, darf doch wohl als zweifellos bezeichnet werden. Wer dem Vaterlande, dem Reiche und dem tapferen Heere in solcher Stunde das verweigern könnte, was notwendig ist, um den Sieg zu sichern, der müßte der allgemeinen tiefsten Verachtung verfallen.

Wir müssen voraussetzen, daß sämtliche ihrer Verantwortung bewußte Abgeordnete, soweit sie auf vaterländischem Boden stehen, ihre Zustimmung unter keinen Umständen versagen werden. Sollten wir uns darin täuschen, so würde es sich gewiß nur um einige wenige Außenseiter handeln, auf die es nicht ankommt.

Es widerstrebt uns, in diesem Augenblicke Vermutungen über die Haltung der sozialdemokratischen Partei zu äußern. Wir hoffen, daß auch sie in ihrer weit überwiegenden Mehrheit dem Reiche das bewilligen werde, was von den verantwortlichen Stellen mit guten Gründen und vollem Fuge gefordert wird. Mit diesen kurzen allgemeinen Bemerkungen begnügen wir uns. Ueber Selbstverständlichkeiten brauchen nicht viel Worte gemacht zu werden. Man möge im Auslande erfahren und sich dessen bewußt sein, daß es für das deutsche Volk kein besonderes, sondern ein selbstverständliches Opfer ist, dem Reiche zu gewähren, was es zu seiner Sicherung, zur Niederringung der Feinde und zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens bedarf. Ein englischer Minister hat vor einigen Monaten gesagt, daß der schließlich den Sieg an seine Fahnen heften werde, der die letzte Million aufbringen könne. Deutschland wird das tun und kann das tun.

*

Ueber die neue finanzielle Kraftprobe des deutschen Volkes wird uns von unserem Berliner Mitarbeiter geschrieben: Der zehn Milliardennachtragsetat ist jetzt dem Reichstag zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt worden. In dem Etatsgesetz wird der Reichskanzler ermächtigt, zehn Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen, sowie die etwa zugehörenden Zinsscheine können sämtlich oder teilweise oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen, sowie im Ausland zahlbar gestellt werden. Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen. Die neue Zehn-Milliardenforderung ist wohl für keinen eine Ueberraschung, war man doch überall darauf vorbereitet, daß im Herbst neue Kredite „aus Anlaß des Krieges" erfordert werden müßten. Wenn der erforderte Betrag ganz auf dem Wege der Kriegsanleihe aufgebracht werden soll, dann sind wir gewiß, daß das deutsche Volk nicht nur dazu in der Lage, sondern auch dazu gewillt ist. Der Erfolg der beiden ersten Kriegsanleihen hat bewiesen, wie zahlkräftig und opferwillig das deutsche Volk ist, und die Zahlkraft und Opferwilligkeit werden sich unzweifelhaft auch bei der kommenden Kriegsanleihe glänzend bewähren. Eigentlich kann man aber garnicht von „Opfer" reden, wenn Gelegenheit geboten wird, sein Geld sicher und nutzbringend anzulegen. Jedem, der dazu beitragen kann, muß und wird es sicherlich eine Ehrenpflicht und Herzenssache sein, dem Vaterlande sobald es ruft, sein Geld zur Nutznießung zu überweisen, damit wir wieder einmal auf finanziellem Gebiet einen Sieg davon tragen, der unsere Feinde vielleicht mehr entmutigt als eine gewonnene Schlacht. Daß der Reichstag in seiner überwältigenden Mehrheit die neue Kreditvorlage wie bisher jede Kriegsforderung bewilligen wird, ist selbstverständlich und den zu erwartenden erneuten Ausdruck innerer Geschlossenheit und unbeugsamen Siegeswillens durch den Reichstag würde auch durch Außenseiter des deutschen Volkes vom Schlage Liebknechts nicht abgeschwächt werden können.

Bei der schweren Artillerie von Kowno.

Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes" meldet von der Belagerung von Kowno unterm 9. August die folgenden Einzelheiten:

„Der heutige Tag brachte die Fortsetzung der Kämpfe um die Befestigungen von Kowno, wobei die schwere Artillerie einen Hauptanteil hatte. Als ich heute vormittag zur vorderen Front fuhr, sah ich bereits einen größeren Trupp russischer Gefangener, die nach Mariampol gebracht wurden. Im Laufe des Tages kamen noch weitere, wenn auch kleinere Abteilungen hinzu. Vor allem aber hatte das rasche Zugreifen eines Infanterieregiments vier russische Geschütze in deutsche Hand gebracht. Doch bemerkte man deshalb noch keine Verminderung des russischen Artilleriefeuers. Schon am Vormittag tasteten die Russen das Gelände mit Schrapnellen ab, ohne daß von deutscher Seite zunächst eine Antwort erfolgte. Aber am Nachmittag ging es los. Schwerstes deutsches Kaliber schleuderte, wie schon am vorhergehenden Tage, seine riesigen Zuckerhüte gegen die Forts von Kowno. Mit einem Kollegen suchte ich die in guter Deckung stehende schwere Artillerie auf. Es war ein langer Fußmarsch durch Feldwege und Wiesen, bei dem der in regelmäßigen Zwischenräumen wiederkehrende Donner des Schusses die Richtung angab. Erst ganz in der Nähe bekam man dieses Riesengeschütz zu sehen. Es macht trotz seiner kolossalen Abmessungen durchaus nicht den Eindruck des Unförmlichen. Sieht man allerdings Einzelheiten, wie das stählerne Geschoß und die goldblinkende Kartusche, dann kann man die Größe dieses Mammuts abschätzen. Auch wenn das Geschütz in Tätigkeit tritt, ist zunächst der Unterschied zwischen ihm und anderen Geschützen kleineren Kalibers nicht allzu groß. Das Getöse des Schusses ist bei einiger Vorsicht erträglich, weil es keinen scharfen Knall gibt, sondern nur ein elementares Getöse von allerdings furchtbarer Kraft.

Die Feuersäule, die beim Schuß aus dem Rohre fährt, ist verhältnismäßig kurz, und ebenso ist es mit dem entwickelten Rauch. Man denkt an einen schmauchenden Polyphem, der behaglich einen wirbelnden Rauchring bläst. Er zerfließt schnell in Dunst. Ebenso elegant wie das Feuer des Geschützes ist seine Bewegung. Alles geschieht automatisch. Nach dem Abschuß macht das Geschütz zum Feinde hin eine höfliche Verbeugung, wird durch den Mechanismus gleichsam spielend wieder geladen und richtet sich wieder auf, um stumm, aber mit furchtbarer Entschlossenheit zum Himmel zu blicken. Nun winkt der Offizier, der im Panzermantel das Feuer leitet, mit der Hand aus dem Fenster. Alles hält sich die Ohren zu und macht den Mund auf. Dann kommen Blitz und Donner zugleich, und behaglich bläst das Ungeheuer den wirbelnden Rauchring hinter dem ausgespienen Zuckerhute her. Bei einiger Uebung kann man das Geschoß fliegen sehen, wenn man in der Verlängerung des Rohres ziemlich steil nach oben sieht. Dann sieht man es zuerst nicht größer als eine gewöhnliche Granate, wie es mit fabelhafter Geschwindigkeit höher und höher steigt, bis es zu einem winzigen Pünktchen wird und dem Blick entschwindet; aber es saust noch immer höher bis zur Höhe des Montblanc und darüber hinaus, dann fällt es im großen Bogen 10 oder 12 Kilometer weiter nieder. Wo? Das weiß der Kanonier so wenig wie der Zuschauer. Für das Treffen haben die Beobachter in vorgeschobenen Stellungen, im Fesselballon und im Flugzeug zu sorgen. Sie melden jedesmal die Wirkung, und gerade, als ich zuschaute, kam die Meldung: „Tadellos getroffen." Irgendwo vorn war eine feindliche Stellung in einen Schutthaufen verwandelt worden.



Die Festung Kowno.

Neben diesem allgewaltigen Schauspiel gab es noch einiges andere zu sehen. Ein russischer Flieger zog heran. Noch war er kaum zu sehen, als sich plötzlich ein Kranz von Wölkchen um ihn legte, weiß und zart. Es waren platzende Schrapnelle, deren Knall man erst viel später hörte. Der Flieger suchte auszuweichen, aber wieder legten sich die Wölkchen vor ihn. Das gleiche Schauspiel wiederholte sich zum dritten Male, dann verschwand der Flieger. An unsere schwere Artillerie war er nicht herangekommen. Einem zweiten russischen Flieger ging es ähnlich. Auch den schweren russischen Geschützen, die den furchtbarsten unserer Gegner unablässig suchten, gelang es nicht, seinen Ort zu finden; aber sie gaben doch auf die Kanonade von deutscher Seite eine sehr lebhafte Antwort, zum Zeichen für die Bedeutung, die auch von der russischen Leitung der Festung Kowno für den weiteren Verlauf des Krieges beigemessen wird. So tobte der Kampf weiter, bis die Sterne am Himmel sichtbar wurden, und neben einer von einem Flieger abgefeuerten Leuchtrakete schoß eine wirkliche Sternschnuppe in weitem Bogen zur Erde nieder.

Der Verlust von Südwest.

Staatssekretär Solf hat an den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, dem Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, folgenden Brief geschrieben, den die „Süddeutschen Monatshefte" veröffentlichen:

Eurer Hoheit sage ich geziemenden Dank für das gnädige Schreiben vom 11. d. M. Die Trauerkunde aus Südwestafrika ist in der Tat der härteste Schlag, den der Weltkrieg der Kolonialverwaltung zugefügt hat. Eurer Hoheit tiefempfundene Anteilnahme habe ich mir erlaubt, auch meinen Mitarbeitern zur Kenntnis zu bringen.

Die Mitteilungen über die Bedingungen, unter denen die Uebergabe der Kolonie stattgefunden hat, sind widersprechend. Da aber selbst von englischer Seite behauptet wird, daß der deutschen Streitmacht ungewöhnliche Zugeständnisse gemacht seien, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die Uebergabe eine ehrenvolle war. Trotzdem muß die Nachricht von dem Unterliegen der deutschen Streitkräfte in ganz Deutschland einen tiefen und schmerzlichen Eindruck hervorrufen. Der Geist, der in der Schutztruppe zu allen Zeiten lebendig gewesen ist und der seine Feuerprobe in dem Aufstand der Jahre 1904, 1905 und 1906 bestanden hat, bürgt dafür, daß die Schutztruppe auch dem an Zahl gewaltig überlegenen Gegner gegenüber alles geleistet hat, was in Menschenkraft stand. Sobald unparteiische Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe in Südwest vorliegen, wird sich das Einzelne in dieser Hinsicht ergeben; wie bei frühern Kämpfen in den Kolonien, wird die englische Darstellung bedeutsame Ergänzungen erfahren. Heute drängt sich die Frage auf, ob die Eroberung von Deutsch-Südwestafrika nicht hätte verhütet werden können, wenn das Schutzgebiet mit stärkerem militärischen Schutz ausgestattet gewesen wäre. Diese Frage, die alle deutschen Schutzgebiete berührt, beantwortet sich aus der deutschen Kolonialgeschichte: Als Fürst Bismarck in den Jahren 1884 und folgenden die Gründung unseres Kolonialreiches anbahnte, fand er nur wenige Gebiete vor, die für einen Erwerb durch Deutschland in Betracht kamen. Unbekümmert um den Widerspruch Englands und nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gelang es ihm, den größten Teil des heutigen deutschen Kolonialgebiets unter deutschen Schutz zu stellen. Die kolonialen Erwerbungen lagen aber über die Küsten Afrikas zerstreut, ohne Zusammenhang miteinander und waren zum Teil ohne geeignete natürliche Grenzen. Fürst Bismarck war sich von vornherein bewußt, daß diese Gebiete sich in einem Kriege mit England an Ort und Stelle nicht verteidigen lassen würden. Sein Gedanke war, daß der Schutz der Kolonien durch Deutschlands Macht auf dem europäischen Kontinent zu erfolgen habe. Auch England gegenüber habe Deutschland bei richtiger Politik genügend Machtmittel in der Hand, um es von dem Versuch, die deutschen Kolonien an sich zu bringen, abzuhalten.

Demgemäß ist es weder in der Zeit, als der eiserne Kanzler die Politik Deutschlands leitete, noch später jemals unternommen worden, die deutschen Schutzgebiete an Ort und Stelle mit einem solchen militärischen Schutze auszustatten, der sie vor einem Angriff seitens Englands sichergestellt hätte. In Togo, Deutsch-Neu-Guinea und Samoa wurde überhaupt keine Schutztruppe eingerichtet. In den drei großen afrikanischen Kolonien Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika und Kamerun wurden zwar Schutztruppen behufs, ihre größte aber wurde ausschließlich nach dem Gesichtspunkte bemessen, daß sie zur Unterdrückung von Aufständen der Eingeborenen und zur Be-

Kämpfung des Sklavenhandels ausreichend sein sollten. In den Reichstagsdebatten ist dieser Gesichtspunkt seitens der Reichsregierung wiederholt worden, der Reichstag hat ihm zugestimmt. Wenn daher in diesem Kriege, in dem Deutschland gegen eine ganze Welt in Waffen steht, Teile der deutschen Schutzgebiete von überlegenen feindlichen Kräften erobert werden, so muß diese schmerzliche und beklagenswerte Tatsache als eine im Reiche der Möglichkeit liegende hingenommen werden. Ein gegen englische Angriffe genügender militärischer Schutz an Ort und Stelle hätte in den deutschen Kolonien Kräfte des Mutterlandes festgelegt, die für die Entscheidung in Europa unentbehrlich gewesen wären. Wir müssen deshalb an dem Gedanken festhalten, daß der Schutz der deutschen Kolonien durch das auf europäischen Boden stehende deutsche Heer erfolgt. In dieser Hinsicht dürfen wir angesichts der Erfolge unserer Armee und der okkupierten Landesteile unserer Feinde zuversichtlich der Zukunft entgegensehen. Das deutsche Volk hat in den 30 Jahren seiner Kolonialgeschichte nach anfänglichem Widerstreben mit erstaunlicher Schnelligkeit die Notwendigkeit kolonialer Betätigung erkannt. Deutschland darf in dem Bezuge der wichtigsten kolonialen Rohstoffe nach diesem Kriege noch weniger als vorher von dem ihm feindlichen Ausland abhängig sein. Von der Durchführung unserer Kolonialpolitik dürfen wir uns nicht abschrecken lassen, und werden den schwern Schlag, der die deutsche Kolonialpolitik betroffen hat, mit dem unerschütterlichen Entschluß beantworten, auf der als notwendig erkannten Bahn fortzufahren.

Der Wahlspruch „per aspera ad astra" ist das Gelöbnis, welches das deutsche Volk in der ernsten Stunde ablegt, wo Teile seiner Kolonien der Uebermacht seiner Feinde zeitweilig erliegen.

Das erste Kriegsjahr in Frankreich.

* Christiania, 15. August.

In einem Rückblick auf das erste Kriegsjahr sagt der Pariser Berichterstatter des „Aftenposten": Frankreichs Kriegsausgaben überschritten die 24. Milliarde, sein Handel und Warenumsatz gingen auf die Hälfte zurück. Während der sechs ersten Kriegsmonate allein war der Wert der ausgeführten Waren um 1925 Millionen Franks geringer als in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1913. Sogar der Wert der Einfuhr zeigte einen Rückgang von 859 Millionen. Gleichzeitig gingen die Steuererträgnisse und die Staatseinnahmen um mindestens 30 Prozent zurück. Der Grundwert der von den Deutschen besetzten Gebiete Nord- und Ostfrankreichs sei mindestens auf 9500 Millionen Franks zu veranschlagen. 78 v. H. der französischen Kohlenproduktion erfolge in den von den Deutschen besetzten Departements, ebenso 77 v. H. der Metallindustrie und 70 v. H. der Stahlproduktion. 34 v. H. von Frankreichs Maschinenpferdekraft lägen in diesem Augenblick hinter der deutschen Front usw. Drei Millionen Personen erhielten in Frankreich infolge des Krieges monatlich mindestens 160 Millionen Francs Armenunterstützung durch den Staat. Unbestreitbar, fährt der Berichterstatter fort, Frankreich hat den Schrecken des Krieges im ersten Jahr zu fühlen bekommen. Es ist nicht zusammengebrochen, aber es ist verwundet.

Trotzdem werde Großpapa Joffre, wie man ihn nennt, noch wie am ersten Tage vergöttert, Poincaré fülle seine Stellung aus, und dem Volk sei es so recht. Wohl wäre es verständlich und fast natürlich, wenn nun allmählich Müdigkeit und eine gewisse Hoffnungslosigkeit in Frankreich über diesen endlosen Krieg sich geltend machen würden.

Es sähe so aus, als ob die deutsche Eisenmauer unerschütterlich sei. Sie liege da, zwanzigtausend Quadratkilometer auf französischem Boden umfassend, fast genau so wie Mitte September 1914. Die Armee des Kronprinzen arbeite hartnäckig daran, Verdun zu umschließen, Arras und Soissons würden täglich bombardiert, und die Höhlenbewohner in den Schützengräben vermöchten einander nicht auszuräuchern. Joffres Mitteilungen seien unheimlich gleichlautend geworden.

Der Berichterstatter fragt: Wo steht Frankreich heute? Was sagt das französische Volk, da Paris ja nicht Frankreich und die Pariser Presse ja nicht die Strömungen außerhalb von Paris wiederspiegelt? Und er antwortet: Frankreich klagt nicht. Frankreich steht heute noch stärker, einiger und entschlossener da als vor einem Jahr, und es muß festgehämmert werden, daß in ganz Frankreich kein Zeichen der Schwäche, Müdigkeit, Zersplitterung und Selbstaufgabe zu finden ist. (Natürlich!)

WTB **Paris**, 15. Aug. Nach dem „Temps" ergaben die indirekten Steuern und Monopole im Juli 290 758 000 Franken, somit 87 115 000 Franken (23,05 Prozent) weniger als im Juli 1914. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1915 betrug der Ausfall gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres 513 297 500 Franken. Die direkten Steuern ergaben bis zum 31. Juli 420 Millionen, ungefähr fünfzwölftel des Voranschlages.

Von den Kriegsschauplätzen.

Ernste Mißhelligkeiten zwischen den Alliierten.

Trotz der offiziellen Ableugnungen wird es immer offenbarer, daß zwischen den Heeresleitungen der Alliierten ernste Mißhelligkeiten bestehen, die auch auf die Presse übergegriffen haben. Von russischer Seite wurde in Paris energisch gegen die französischen Blätteräußerungen über die russischen Niederlagen Stellung genommen, worauf der „Temps" die Weisung erhielt, in einem Kommuniqué zu betonen, daß nur der Munitionsmangel die Ursache der russischen Mißerfolge sei und daß die Gerüchte, wonach die Russen erschöpft seien, jeder Begründung entbehren. Der Vorschlag, eine gemeinsame Beratung der Heerführer der Alliierten baldigst abzuhalten, um allenfalls eine gemeinschaftliche Kriegsleitung einzusetzen, soll von englischer Seite als indiskutabel bezeichnet worden sein.

Es ist aber sehr begreiflich, daß die Russen es unangenehm empfinden, wenn die Franzosen das vollständige Fiasko der Kriegskunst ihres Generalissimus konstatieren, aber wegleugnen lassen sich die offenkundigen Tatsachen nicht. Und man kann es den Franzosen nicht verargen, wenn sie angesichts der ständigen Niederlagen ihres Hauptverbündeten, von dem sie hofften, daß seine Armee wie eine Dampfwalze Deutschland zermalmen würde, sich ängstlich fragen, was denn eigentlich werden solle, wenn die kriegerischen Ereignisse sich in Zukunft in gleicher Weise entwickeln sollten. Eine Vogel-Strauß-Politik treiben, hieße in diesem Falle, die den eigenen Interessen drohende schwere Gefahr verkennen und an seinem eigenen Verderben mitarbeiten.

Die russischen Niederlagen fallen um so schwerer ins Gewicht, als nach der von militärischen Fachleuten geteilten Ansicht des spanischen Militärattaches auf dem östlichen Kriegsschauplatze die Russen keine Horden, form- und wirbellose Massen bilden, sondern eine gut organisierte Armee, mit unglaublicher Widerstands- und Angriffskraft. Dies lasse die Siege der Heere Oesterreich-Ungarns und Deutschlands als noch außerordentlicher erscheinen. Die Oesterreicher, Ungarn und Deutschen haben sich als die einzigen erwiesen, die den Russen militärisch überlegen sind. Und der Sieg über einen solchen Feind bedeutet nichts Gutes für die anderen Armeen, gegen welche sich die Sieger später wenden.

Die Kämpfe in Flandern.

* **Paris**, 15. Aug. Wie die Blätter von der Front melden, findet seit gestern auf der ganzen flandrischen Linie eine ungewöhnliche Tätigkeit beider feindlicher Artillerien statt. Mehrere Geschosse aus schwerkalibrigen Geschützen fielen in die Festung Dünkirchen, wo sie beträchtlichen Materialschaden anrichteten.

Ein hinter der französischen Front liegender Eisenbahnknotenpunkt in der Nähe von Reims, dessen Name von der Zensur gestrichen wurde, ist, nach einer Meldung des „Petit Parisien" von deutschen Fliegern mit mehreren Bomben belegt worden.

Die amerikanische Presse zum Reichskanzlertelegramm.

hh **Haag**, 15. Aug. Das Telegramm des deutschen Reichskanzlers, Herrn v. Bethmann Hollweg, an die „United Preß" hat allem Anschein nach in Amerika einen starken, günstigen Eindruck hervorgerufen. Die gesamte Londoner Presse kann nur ein einziges, Deutschland feindliches Zitat anführen, und zwar aus den „New York Times", die erklären, ein Friede in diesem Augenblick wäre für Deutschland nicht günstig, denn Deutschland müsse gegen seinen eigenen Willen vom Militarismus erlöst werden. Gegenüber dieser einen Stimme ist festzustellen, daß, wie die „Times" erwähnen, die „Washington Post" gegen England tobt, und daß alle Hearstblätter einen Aufruf veröffentlichen, der eine Vereinigung aller Neutralen verlangt, um moralisch den Frieden zu erzwingen.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 15. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois nördlich des Schlosses von Carleul und um den Bahnhof von Souchez Kämpfe mit Petarden und Granaten während eines Teiles der Nacht. In den Argonnen unternahm der Feind am Abend einen Angriff auf der ganzen Front des Abschnittes von Marie Therese. Er wurde überall durch unser Feuer zurückgeworfen und erlitt empfindliche Verluste. Ein neuer deutscher Angriff erfolgte am Ende der Nacht. Er wurde mit weniger Heftigkeit ausgeführt und schnell angehalten. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

An den Dardanellen führten englische Truppen ihre Landung mit Erfolg im Gebiete der Suwa-Bucht durch. Sie erzielten Fortschritte weiter südlich im Gebiete von Kaba Tepe, wo es ihnen nach heftigem Kampfe gelang, auf den Höhen des Sarai-Bair-Massivs Fuß zu fassen, indem sie über 650 Gefangene machten und neun Maschinengewehre erbeuteten. Die Operationen entwickeln sich an dieser Stelle weiter. Im Süden der Halbinsel mißlangen sämtliche türkischen Versuche, unsere Linien einzudrücken. Wir erzielten am 7. August leichte Fortschritte. Seither bestand die Kampfhandlung vor der französischen Front hauptsächlich in Artilleriekampf mit deutlichem Vorteil für unsere Truppen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: An der Yser Artilleriekämpfe vor Lombartzyde, St. George, Boesinge und Woesten. Im Artois östlich der Straßen nach Lille zerstörten wir durch Minen die vorderen Schanzarbeiten des Feindes. In den Linien zwischen Monchy und Ransart flog ein Munitionslager in die Luft. Nördlich Lassigny bombardierten wir die deutschen Stellungen am Tour Roland (Rolandsturm). Heftige Kanonade in den Argonnen im Abschnitt Labouyette, im Mortmaretale, beim Tete Vache, an der Grenze Lothringens und in den Vogesen bei La Chapelotte und La Fontenelle.

Mißstimmung gegen das französische Kabinett.

WTB **Paris**, 15. Aug. „Petit Parisien" versichert, daß zwischen Delegierten der radikal-sozialistischen Gruppe und Viviani eine Besprechung stattgefunden hat, in der die Delegierten namens ihrer Gruppe erklärten, das Unbehagen, welches seit langem bestehe, könne nicht weiterdauern. Die Gruppe sei der Ansicht, daß dieses Unbehagen nur durch den Rücktritt Millerands oder besser des ganzen Kabinetts beendet werden könne. Die Gruppe habe die verschiedenen Fragen erörtert und wünsche Aufklärungen über gewisse Punkte sowie über die Absichten der Regierung bezüglich eines Punktes, welcher die Gruppe von der Regierung trenne. Viviani erklärte, er werde den Ministerrat zu Rate ziehen. Die Gruppe nahm von der Antwort Vivianis Kenntnis und beschloß, nochmals zusammenzutreten, um die Antwort der Regierung entgegenzunehmen. Inzwischen wurden diejenigen Gruppenmitglieder, welche Mitglieder des Kabinetts sind, von der Gruppe über die Unterredung mit Viviani und über die Ansichten der Gruppe in Kenntnis gesetzt. (Worin die Meinungsverschiedenheit zwischen der Gruppe und der Regierung besteht, gibt das Blatt in seinem Bericht nicht an.)

Der kommende Winterfeldzug.

* **London**, 5. Aug. Wie aus Wellington gemeldet wird, hat die Regierung in Neuseeland sehr umfangreiche Bestellungen in Schaffellen gemacht. Diese sollen dazu dienen, die englischen Truppen in Frankreich und die Truppen aus Neuseeland für den kommenden Winterfeldzug mit den nötigen Pelzen zu versehen.

Schwere Verluste der Engländer an den Dardanellen.

* **Konstantinopel**, 15. Aug. Der „Frankf. Ztg." wird gemeldet: Die sechstägigen Kämpfe bei Sedd-ul-Bahr und im Norden am Tuzlasee sind zum Stillstand gelangt. Am Süd- wie am Nordflügel hat sich der Feind äußerst empfindliche Niederlagen zugezogen. Bei Sedd-ul-Bahr eroberten die Türken wichtige Terrainabschnitte, während am Tuzlasee die Engländer bis hart an den See herangedrängt wurden. Ihre mit Ungestüm unternommenen Offensivstöße, mit denen sie mehrere strategische, von den Türken besetzte Höhen erobern wollten, scheiterten unter furchtbaren Verlusten für die Engländer an der glänzenden Verteidigung der Türken, die am gestrigen Tage zur wirksamen Offensive übergingen. Die Türken erbeuteten hierbei zwölf Mitrailleusen, die sie nach kurzer Zeit schon gegen die Engländer in Stellung bringen konnten. Im Nordabschnitt kämpften zwei rein englische Divisionen der jüngsten Kitchenerformation.

Die Verluste der Engländer an Toten im Nordabschnitt dürfen nach mäßiger Schätzung auf 6000 bis 7000 Mann beziffert werden und am Südabschnitt auf mindestens 5000. Zum ersten Male trafen hier mehrere Trupps englischer Verwundeter ein, die im großen Hospital der Kriegsschule gut untergebracht wurden.

Die englischen Verluste.

WTB **London**, 15. Aug. Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 58 Offizieren und 580 Mann.

Ein neuer englischer Kredit für den russischen Heeresbedarf.

* **Petersburg**, 15. Aug. Der englische Schatzminister stellte der russischen Regierung einen neuen Kredit für Heeresbedarf von 12 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung. Der Bedarf wird aus Amerika über Wladiwostok geliefert. In Verbindung mit diesen Bemühungen des Finanzministers ist der russische Wechselkurs in London um 12 Rubel gesunken.

Was tut die englische Armee.

WTB **London**, 15. Aug. „Daily Mail" bringt einen Petersburger Brief ihres Korrespondenten, in dem es heißt: Die Russen fragen täglich: „Was tut die englische Armee von drei Millionen Mann?" und wiederholen beständig: „Man sagt uns, daß die britische Armee im Mai fertig sein würde." Gebildete Russen, die englische Zeitungen und Zeitschriften lesen, bemerken den optimistischen selbstgefälligen Ton unserer Schriftsteller, die wöchentlich erklären, daß alles gut gehe. Die Russen wissen, daß es mit den Armeen nicht gut gegangen ist. In England, Frankreich und Kanada bestellte man Munition, die ausblieb. Anstatt, daß im Mai eine große Bewegung gegen die Deutschen im Westen stattfand, begann die größte Bewegung der Deutschen gegen die Russen. Die Russen sagen: Wir erfahren, daß die Franzosen und Engländer im Westen eine numerische Ueberlegenheit haben, sie können unmöglich an einem solchen Mangel an Munition leiden, daß sie die ganze Zeit gelähmt waren. Freilich haben die Deutschen im Westen eine stark befestigte Front. Unsere Truppen vor Warschau hatten sie auch. Wenn die Deutschen eine so starke Front wie an der Bzura und bei Blonie überwältigen konnten, sollte die deutsche Front in Flandern durch ein gleiches Manöver ebenso gebrochen werden können. Der Korrespondent fährt fort: Englische Schriftsteller erzählen dem kriegsunkundigen Publikum jede Woche, daß der Plan des Feindes fehlschlage, da er keine Fortschritte mache. Wenn man den kläglichen Mangel an Vorbereitung und die hastige verworrene Methode bei den Engländern mit der Triebkraft vergleicht, die hinter der deutschen Armee steckt, kann man nur neidische Bemerkungen und Scham empfinden.

Holländische Rüstungskäufe in Amerika.

hh **Rotterdam**, 15. Aug. Die „Morningpost" meldet aus Washington: Es ist mit den Verladungen von Kupferplatten und Granathülsen nach Rotterdam begonnen worden. Im Juni sind nach Holland 25 000 Pfund Kupfer abgegangen, während die jährliche Durchschnittsausfuhr 1040 Pfund beträgt. Dadurch werden die Meldungen bestätigt, daß Holland eine große Menge von Gewehrkugeln, Schrapnells und Messing in Amerika bestellt hat. Reuter fügt dieser Meldung hinzu, es gehe daraus hervor, daß Holland sich auf alle Möglichkeiten vorbereitet.

Das griechische Ministerium lehnt einstimmig die Vierverbandsnote ab.

hh **Budapest**, 15. Aug. Bukarester Blätter veröffentlichen eine Depesche, wonach Ministerpräsident Gunaris bei seiner Unterredung mit König Konstantin nach Beratung der neuen Ententenote dem König mitteilte, daß alle Mitglieder der Regierung für die Zurückweisung der Note einträten, weil eine Gebietsabtretung an Bulgarien unmöglich sei. Griechenland könne, so heißt es weiter, auch nicht ruhig mit ansehen, daß Bulgarien durch die Annektierung serbischen Gebiets eine Vergrößerung erfahre. Die Regierung sei, so führte der Ministerpräsident schließlich aus, genötigt, ihre Demission zu geben, falls die Krone die Ansicht der Regierung in dieser Frage nicht teile.

hh **Sofia**, 15. Aug. Ueber die Note des Vierverbandes an Bulgarien, die noch immer geheim gehalten wird, ist jetzt mit voller Bestimmtheit folgendes zu melden: Der Vierverband verspricht, „exercer une pression" auf Serbien (einen Druck auf Serbien auszuüben), und bietet Bulgarien seine „Garantie" an, daß Serbien die sogenannte nicht-strittige Zone Mazedoniens an Bulgarien abtreten werde. Es ist dies das heutige serbische Südmazedonien, das nach dem serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag von 1912 nach gemeinsamer Besiegung der Bulgaren im zweiten Balkankrieg von den Serben behalten werde. Von dieser nicht umstrittenen Zone bringt aber der Vierverband einen Gebietsstreifen an der heutigen serbisch-albanischen Grenze in Abzug, damit Serbien und Griechenland auch weiterhin eine gemeinsame, wenn auch verkürzte Grenze behalten. Auf die bulgarische Frage, was der Vierverband unter dem Hinterland von Kawala versteht, das er in seiner verlenten Note Bulgarien ebenfalls versprochen hat, wird geantwortet: dies lasse sich nur schwer genau umschreiben, da der Umfang dieser Abtretung von der Größe der Entschädigung abhänge, welche Griechenland in Kleinasien bekommen solle. Außer diesen Antworten, die schriftlich gegeben wurden, ließen die Vertreter des Vierverbandes mündlich durchblicken, daß der Vierverband bereit wäre, falls Serbien und Griechenland die besagten Zugeständnisse gewähren, das in Betracht kommende Gebiet als Pfand für Bulgarien bis nach Beendigung des Krieges durch englisch-französische Truppen besetzen zu lassen, wozu unter der vorausgesetzten griechisch-serbischen Willfährigkeit wenige tausend Mann genügen würden.

Verstimmung in Südafrika.

bb **Berlin**, 15. Aug. Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Amsterdam gemeldet: Das Burenorgan „Onstand", das die Interessen der Buren gegen die Engländerei der Botha-Regierung verficht, bestätigt, daß Botha und sein getreuer Knappe Smuts ein aus 15- bis 20000 Mann bestehendes Freiwilligenkorps für England ausrüsten wollen. Die Zeitung bekämpft nicht bloß diesen Plan, sondern noch mehr die Absicht Bothas, die Kosten einer solchen Unternehmung der südafrikanischen Regierung aufzubürden. Onstand sagt, daß die Eroberung von Deutsch-Südwestafrika, die durchaus nicht den Interessen und Wünschen der weißen Bevölkerung entsprach, der Unionsregierung bereits fünfzehn Millionen Pfund, das sind 300 Millionen Mark, koste, und daß der Hilfszug nach Europa noch eine größere Summe verschlingen wird. Im ganzen Lande mehren sich die Stimmen gegen einen solchen Plan Bothas.

Aus Rußland.

Heftige Kämpfe an der Dnjestr-Front.

* **Wien**, 15. Aug. An der Bukowina-Bessarabischen Grenze kam es in den letzten Tagen wieder zu heftigen Gefechten, nachdem die Russen aus Bessarabien beträchtliche Verstärkungen herangezogen haben. Die Russen haben einzelne starke Nachtangriffe gegen unsere Stellungen unternommen, die unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. An der Dnjestr-Front setzte heftige Artillerietätigkeit ein. Unsere Truppen machten wiederholt Offensivstöße, um den Feind vom Dnjestr gänzlich zu vertreiben. Diese führten zu heftigen Kämpfen. Der Feind wurde auch aus zwei starken Stellungen gedrängt; er erlitt schwere Verluste. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht.

*

Russischer Tagesbericht.

WTB **Petersburg**, 15. Aug. Der Generalstab teilt mit: In der Gegend von Riga fand am 13. August keine wesentliche Veränderung statt. In der Richtung Jacobstadt, Dünaburg und Wilkomir versuchte der Feind, unsere Offensive durch Gegenangriffe aufzuhalten. Die Zusammenstöße dauern fort. Bei Kowno warfen unsere Truppen in der Nacht zum 12. August noch vier deutsche Angriffe gegen die Weststellungen zurück. Der Artilleriekampf dauert immer noch an. Auf der Front zwischen Narew und Bug keine wesentliche Veränderung. Am 13. August dauerte in der Gegend südwestlich von Ziechanowez der erbitterte Kampf an. Bei Nowo-Georgiewsk in den letzten Tagen Artilleriekampf und kleine Gefechte. Zusammenstöße im Gebiete der Außenwerke. Auf dem linken Ufer des Bug Zusammenstöße in der Gegend der Außenwerke; sie nahmen nur nördlich von Siedlce und bei Lukow in der Nacht vom 13. August einen hartnäckigeren Charakter an. Auf dem rechten Ufer gegen Zlota-Lipa und Dniestr keine Veränderung.

*

Wo ist die russische Hauptarmee?

* **Zürich**, 15. Aug. Die militärischen Mitarbeiter hiesiger Blätter stellen übereinstimmend fest, daß über die gegenwärtige Stellung der russischen Hauptarmee Ungewißheit herrsche. Man zieht daraus keineswegs günstige Schlüsse für die strategische Lage, in der sich die russische Armee augenblicklich befindet.

*

Aeußerungen des russischen Kriegsministers.

* **Von der holländischen Grenze**, 15. Aug. Wie die „Rietsch" bemüht sich auch die „Nowoje Wremia", den Stand der Dinge im Norden des russischen Kriegsschauplatzes durch Großsprechereien zu vertuschen. Ihr militärischer Mitarbeiter findet, das Erscheinen eines deutschen Geschwaders vor den Aalandsinseln bestätige, daß die Deutschen immer noch beabsichtigten, Riga zu erobern. Es sei dies seit Kriegsbeginn der dritte Versuch eines Durchbruches an der Niemenlinie. Allein dieser Versuch biete keine Aussicht auf Erfolg. Auch die ungeheure Kraftanspannung bei Kowno sei ohne Ergebnis geblieben. Die Petersburger Blätter enthalten aus besonderer Quelle umfassende Angaben über Vorbereitungen, welche die Deutschen für die Beschießung dieses Platzes treffen sollen. Die meisten Geschütze großen Kalibers, über welche die deutschen Heere verfügten, seien dort herangeführt. Ein Blatt erwähnt, daß darunter sogar auch 42-Zentimeter-Geschütze seien, und hier wird mörtlich ein uns aus der Geschichte von Antwerpens Belagerung noch erinnerlicher Satz geschrieben: „Wenn das wahr ist, dann erscheint der bisher von der Besatzung von Kowno erreichte Erfolg um so größer." Für uns liegt da die Schlußfolgerung nahe.

Der russische Kriegsminister Poliwanow teilte im „Rußkoie Slowo" seine Ansicht über die militärische Lage wie folgt mit:

„Wir müssen auf die Räumung Polens gefaßt sein. Allein dadurch wird unser Entschluß, bis zum Ende zu kämpfen, nicht erschüttert. Wir werden den Krieg fortsetzen, gleichviel wie lange er sich hinzieht. Ein Sieg bedeutet für Rußland seinen eigenen Fortbestand und wir werden ihn erreichen, wenn wir alle unsere Kräfte anspannen. Es sind kaum zwei Monate verstrichen, seit unsere Industrie mobil gemacht wurde. Besser spät als nie. Es ist nicht an der Zeit, Tadel zu üben oder zu fragen, warum dies nicht früher geschehen ist. Heute ist der Zeitpunkt gekommen, wo man arbeiten und schaffen soll. Später mag man wieder tadeln. Auch unsere Verbündeten haben ihre Mobilmachung dieser Art erst kürzlich begonnen. Die Deutschen waren auch in Zeiten allgemeinen Friedens Lieferanten von Munition. In Friedenszeiten stellten sie eine größere Menge von Geschossen her als sie selbst bedurften. Nachdem sie ihr eigenes Heer ausgiebig versorgt hatten, übernahmen sie Aufträge für fremde Länder, die sie mit veralteten Mustern versahen, während sie selbst sich auf die Herstellung vollendeter Modelle warfen. Das Ergebnis davon war, daß bei Kriegsausbruch, als sie aufhörten, für das Ausland zu arbeiten, sie in der Lage waren, alles was sie zu leisten vermochten, für ihre eigenen militärischen Zwecke zu verwenden. Am Ende des ersten Kriegsjahres haben wir folgende Tatsachen anzuerkennen: 1. Unser Heer hat im Felde seinen Heldenmut, seine Opferwilligkeit und seine Stoßkraft bewährt. 2. Unsere zeitweiligen Niederlagen sind auf unsere ungenügende artilleristische Ausrüstung zurückzuführen. Allein die gegenwärtig ganz Rußland beseelende Stimmung sowie die begonnene industrielle Mobilmachung verleihen uns das Vertrauen, daß diese Niederlagen wettgemacht werden und daß wir die Offensive wieder aufnehmen. Ich glaube an den endgültigen Sieg, weil ich auch an Rußland und an das russische Volk glaube."

*

Die russische Zensur.

WTB **Petersburg**, 15. Aug. „Rietsch" beschwert sich mit Entschiedenheit darüber, daß in der Provinz nur der Abdruck des amtlichen Auszuges aus dem Bericht über die Sitzung der Duma gestattet werde und die Veröffentlichung der Reden der Opposition streng verboten sei. Wo die Zeitungen aus den Blättern der Residenz den Wortlaut der Oppositionsreden übernehmen wollten, sei der Abdruck von der örtlichen Verwaltung verboten worden. Das Blatt schreibt weiter: Auf dem Munitionskongreß ist der Gegensatz zwischen den Industriellen und den politischen Kreisen zu offenem Ausbruch gekommen. Die letzteren warfen den Industriellen vor, daß sie großen Eigennutz bei der Munitionsversorgung entfalteten. Politiker seien als Nichtsachverständige bei der Kontrolle der letzteren ausgeschaltet worden.

WTB **London**, 15. Aug. Nach einer Meldung aus Petersburg hat der Dumapräsident den Großfürsten Nikolaus telegraphisch gebeten, den Befehl des Stabschefs des Militärbezirkes Kiew aufzuheben, der die Veröffentlichung der Dumareden der oppositionellen Abgeordneten verbot.

Der Seekrieg.

Die Maricopa-Angelegenheit.

WTB **Christiania**, 15. Aug. Vor dem hiesigen Seegericht haben heute die Sachverständigen in der Maricopa-Angelegenheit, der Kapitän der „Brunsgaard" und der Kapitän Gottwaldt, eine Erklärung abgegeben über die Frage, ob das Schiff von einem Torpedo getroffen oder ob die Explosion durch eine Mine erfolgt sei. Die Sachverständigen sprachen sich einstimmig dahin aus, daß die Explosion auf eine Mine zurückzuführen sei, da die im Schiff vorgefundenen Metallstücke von einer Mine herrühren. Die Mine sei wahrscheinlich englischen Ursprungs. Die holländischen Sachverständigen waren schon früher zu dem gleichen Ergebnis gekommen.

Versenkt!

WTB **London**, 15. Aug. Lloyds melden: Der britische Dampfer „Prinzeß Carolina", 880 Tonnen groß, ist gesunken. 15 Mann der Besatzung wurden gelandet, vier sind ertrunken. Der britische Trawler „Gloria", 264 Tonnen groß, ist ebenfalls versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Luftkrieg.

Das englische Fliegergeschwader in Dünkirchen.

* **Haag**, 15. Aug. Aus England zurückgekehrte Reisende berichten, daß man in London in Kreisen des Kriegsministeriums sehr unzufrieden ist über die Tätigkeit der in Dünkirchen angelegten sogenannten Zeppelinhalle, wie es die Engländer nennen.

In Dünkirchen ist ein ständiges Fliegergeschwader eingerichtet. Sobald Zeppeline über England bemerkbar werden, wird dem Londoner Kriegsministerium telephoniert, welches sich seinerseits telephonisch mit Paris und Dünkirchen in Verbindung setzt. Darauf bekommt das dort ständig stationierte Fluggeschwader, dem auch englische Flieger zugeteilt sind, Befehl, aufzusteigen. Das Geschwader teilt sich dann in zwei Abteilungen, von denen eine den Weg zur See über den Kanal nimmt, die andere längs der belgischen Küste fliegt, um die deutschen Luftschiffe abzufangen. Trotz dieser theoretisch gut scheinenden Organisation haben die Flieger bisher sehr wenig ausgerichtet.

Kleine Meldungen.

Wetten auf den Fall Petersburgs verboten.

* **London**, 15. Aug. Die englische Regierung soll Lloyds die fernere Annahme von Wetten auf den Fall Petersburgs verboten haben, nachdem die Wettquote seit einigen Tagen eine merkbare Steigerung (!) erfahren hatte. — Die Engländer sind Leute, die sich zu unterhalten wissen. Der Himmel ist hoch und — Petersburg ist weit. Aber von großer Siegeszuversicht zeugt es nicht, wenn die Wettquote „eine merkbare Steigerung" erfahren hat.

Deutsches Reich.

...kunft des Botschafters Hakki Pascha in Berlin.

Der neue türkische Botschafter in Berlin, der frühere ...gesandte Hakki Pascha ist am Samstag um 10 Uhr 5 Minuten von Wien kommend in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang eingefunden: der bisherige türkische Botschafter, General Rahmud Mukhtar Pascha, der Botschaftsrat Memenli-zade Edhem Bei, der Schwiegersohn Hakki Pschas, Militärattaché Oberstleutnant Dschemil Bei, der Prediger der türkischen Botschaft Schükri Effendi und die übrigen Herren der Botschaft, ferner in Vertretung des Generalkonsuls v. Koch Konsul Hakki Bei und mehrere Mitglieder der türkischen Kolonie. Hakki Pascha kehrt nach kurzer Abwesenheit nun dauernd nach Berlin zurück. Er hatte bereits nach Kriegsausbruch sechs Monate lang bei seinem Schwiegersohn, Oberstleutnant Dschemil Bei, hier gewohnt. Er war, wenn auch stets inoffiziell, zu allen diplomatischen Besprechungen beigezogen worden, und sein Rat und seine Stimme war oft genug in den letzten Monaten von Bedeutung gewesen.

*

Arbeitszeit in Bäckereien.

* Der bereits erwähnte, in Vorbereitung befindliche Gesetzentwurf betr. die Arbeitszeit in Bäckereien, der dem Reichstag später, nicht in der bevorstehenden Kriegstagung zugehen soll, enthält ein ziemlich weitgehendes Verbot der Nachtarbeit. Dadurch wird das jetzt für die Kriegszeit erlassene Verbot, das sich von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens erstreckt, etwas verschoben.

Ausland.

Neue Aufstände in Haiti.

WTB **London**, 15. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Neue Aufstände in Haiti werden gemeldet. Konteradmiral Caperton soll in Port-au-Prince die Militärherrschaft errichtet haben.

Soziales.

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

WTB **London**, 15. Aug. Das Reutersche Bureau meldet: Ueber die Forderung der schottischen Bergleute nach einer Zulage von einem Schilling pro Tag ist eine Einigung nicht erzielt worden. Es wurde beschlossen, Sir George Asquith zum Obmann des Schiedsgerichtes zu ernennen.

Provinzielles.

= **Maßnahmen der Reichsangestellten-Versicherung für eine Steigerung der Heilverfahrensfälle.** Das Heilverfahren in der Reichs-Angestelltenversicherung wird nach den bisherigen Erfahrungen voraussichtlich von steigender Bedeutung werden. Für die nächsten Jahre muß mit einer bedeutenden Ausdehnung des Heilverfahrens gerechnet werden, da nach Beendigung des Krieges die Einwirkung des Krieges bei den männlichen Versicherten die Zahl der Heilverfahrensfälle beträchtlich steigern dürfte. Die Reichsversicherungsanstalt hat, Dank der Umsicht ihres Präsidenten Dr. Koch, aber schon jetzt umfassende Vorkehrungen getroffen, um den erhöhten Anforderungen entsprechen zu können. Ferner sind ausreichende Mittel aus den neuen Beitragseinnahmen und den Reserven der Vorjahre zur Verfügung gestellt, um die wachsenden Aufwendungen decken zu können. Zugleich ist darauf Bedacht genommen worden, eine entsprechende Vermehrung geeigneter Heilstätten für die als wahrscheinlich anzunehmenden häufigeren Erkrankungsfälle vorzusehen, um alsbald die größere Zahl an Kranken unterbringen zu können. Bei Beginn des Krieges hatte die Reichsversicherungsanstalt das Heilverfahren zunächst völlig eingestellt, konnte es aber nach kurzer Zeit schon in vollem Umfange wieder aufnehmen. Wie schnell und stark die Anträge in dieser Hinsicht anwachsen, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1914 in 20 187 Fällen die Einleitung des Heilverfahrens nachgesucht wurde, während im Vorjahre nur 10 464 solcher Gesuche vorlagen. Von den Anträgen 1914 entfielen 12 525 auf die männlichen und 7662 auf die weiblichen Versicherten. Da über die Hälfte der männlichen Versicherten im Heeresdienst steht, so bieten diese Zahlen allerdings keinen sicheren Maßstab für die Verteilung der Heilverfahrensfälle: immerhin sind bei den weiblichen Versicherten die Anträge in erheblichem Ansteigen.

× **Bochum**, 15. Aug. Ein Angestellter einer hiesigen Brauerei, der erst kurze Zeit bei der letzteren tätig war, wurde zur Bank geschickt, um auf einen Scheck 1400 M. zu erheben. Er hob das Geld auch ab, lieferte es aber nicht ab, sondern zog es vor, damit eine Vergnügungsreise zu unternehmen. Nachdem er einen Teil des veruntreuten Geldes kleingemacht hatte, muß ihn wohl die Reue gepackt haben, denn er sandte von Hannover aus 1000 Mark zurück mit der Bitte, ihm seine leichtsinnige Handlungsweise nicht übel zu nehmen.

= **Dortmund**, 14. Aug. Der österreichisch-ungarische Konsul Ritter von Frankeneck, welcher einen zweimonatigen Krankenurlaub hatte, ist wieder auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt.

* **Münster**, 15. Aug. Der städtische Gemüseverkauf hat hier ein erhebliches Sinken der Preise bewirkt. Die Stadt hat nunmehr auch den Verkauf von Obst begonnen, um der übermäßigen Preisbildung entgegenzuwirken.

WTB **Laasphe**, 15. Aug. Hier bemerkten Radfahrer eine in den Bäumen hängende Ballonhülle. Sie wurde heruntergeholt und es stellte sich heraus, daß es sich um einen französischen Fesselballon handle, der hierher getrieben war. Wo die Insassen geblieben sind, konnte nicht ermittelt werden.

* **Bonn**, 14. Aug. Der Schweizer Hotelbesitzer Dr. Seiler in Zermatt (Wallis) hat durch die Vermittlung des Kurators der hiesigen Universität, Geheimrat Ebbinghaus, dem Vaterländischen Frauenverein Bonn-Stadt mitteilen lassen, er lade eine größere Anzahl von Krankenschwestern des Vereins ein, als Gäste der Familie Seiler zwei bis drei Wochen in Zermatt zuzubringen und sich von dem anstrengenden Krankenpflegedienst zu erholen. Es sind gestern bereits zehn Schwestern nach Zermatt abgereist.

)(**Saarbrücken**, 14. Aug. Dem hiesigen Bürgermeisteramt sind anläßlich des Fliegerüberfalles eine große Anzahl von Beileidskundgebungen, unter anderem vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Frhrn. von Rheinbaben, vom Regierungspräsidenten des Regierungsbezirkes Trier, Dr. Balß, der auch Ehrenbürger der Stadt Saarbrücken ist, und vom Generalkommando des 21. Armeekorps zugegangen. — Die Opfer des Fliegerunfalles werden in feierlichster Weise auf dem neuen Ehrenfriedhof der Stadt Saarbrücken, an der Stelle der gefallenen oder hier verstorbenen Krieger auf städtische Kosten beigesetzt.

Verbot gegen das Zigarettenrauchen der Fortbildungsschüler.

= **Düsseldorf**, 13. Aug. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat an die Oberbürgermeister und Landräte folgende Verfügung gerichtet: Bei den Fortbildungsschülern hat das Zigarettenrauchen in den letzten Jahren in so erheblichem Maße zugenommen, daß hierdurch ernste Gefahren für die Volksgesundheit entstehen. Auf den jugendlichen Organismus wirkt das Rauchen in besonders hohem Grade schädlich. Neben den akuten Erscheinungen von Uebelkeit, Kopfschmerz, Erbrechen, Herzklopfen usw. wird eine wesentliche Schädigung dadurch hervorgerufen, daß Verdauungsstörungen und Erregung des Nervensystems auftreten, was zur Blutarmut und Nervenschwäche sowie zur Hemmung der körperlichen und geistigen Entwicklung führt. Der beim Verbrennen des Zigarettenpapiers entstehende Rauch äußert seine schädigenden Wirkungen dadurch, daß er die Augen reizt und Rachenkatarrhe hervorruft. Neben der Schädigung der Gesundheit besteht aber die weitere Wirkung des Raumens darin, daß die jugendlichen Menschen vorzeitig zu einer übermäßigen Wertschätzung äußerer, auf Nervenreizung beruhender und nur mit Geldaufwand zu erzielender Genüsse gelangen, anstatt sich der natürlichen Lust und Freude an Körperbewegung in freier Luft hinzugeben. Gegenüber diesen Gefahren ist es Pflicht der Fortbildungsschule, durch Belehrung und ihr sonst zur Verfügung stehende Mittel gegen dieses Uebel anzukämpfen, und zwar in der jetzigen Zeit um so mehr, als es gilt, die heranwachsende Jugend gesund und kräftig zu erhalten und dadurch die Verluste, die der Krieg unserer Volkskraft zufügt, schnell zu überwinden. Ich ersuche deshalb, die Leiter und Lehrer an den Fortbildungsschulen anzuweisen, durch Belehrung über die Gefahren des Rauchens dem Zigarettenrauchen entgegenzutreten und das Verbot des Rauchens in der Schule, auf den Schulplätzen und auf dem Schulwege mit Nachdruck durchzuführen.

Der Krieg gegen Italien.

hh **K. u. k. Kriegspressequartier**, 15. Aug. Auf der Reise zur Front gelangten wir in einen kleinen Ort hinter der Feuerlinie, der den Truppen dazu dient, zu ruhen und sich zu ordnen. Eine höchst zweckmäßige neue Einführung auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Es wird den zum ersten Male im Süden kämpfenden Truppen Gelegenheit gegeben, sich an das ihnen ungewohnte Klima und Terrain anzupassen. Die Voraussetzungen des Kampfes in den bergigen, splitterigen Karstgebieten sind völlig andere als auf russischer Erde. Wir begegneten ungarischen Truppen, die singend in ihre Stellungen marschierten, Dalmatinern und Bosniaken, auf deren Gesichtern eine Begeisterung brannte wie in den ersten Kriegstagen. Im hiesigen Feldspital finden ermattete Kämpfer ein zufriedenes Ausruhen, Verwundete beste Pflege und schmackhafte Kost. Ich frage nach der Art der Verletzungen. Es sind nur acht vom Hundert durch Gewehrschüsse verursacht. Alles andere sind Artillerie- und Steinsplitterverletzungen. Auch vorübergehende leichte Erkrankungen, die durch das Klima verursacht werden, kommen vor. Namentlich in den letzten Tagen herrschte eine unerträgliche Hitze, und der Satz im Berichte Cadornas, der dies feststellte, sagte ausnahmsweise die Wahrheit. Noch immer setzen die Italiener ihre schnellfeuerartige Kanonade fort, während der sich in einer Minute oft 50 Schuß zählen lassen. Wir waren mit Truppen zusammen, die eben von Sagrado aus der Reservestellung kamen. Sie sprachen von der großen Ueberlegenheit unserer Infanterie über die italienische und meinten, nur Aloini und Versaalieri seien Fußtruppen, mit denen man rechnen müsse. Allen anderen haben unsere Bajonette panische Furcht eingejagt, und das „Avanti, Savoya" der Offiziere sei in den meisten Fällen vergeblich. Sie weichen dem Handgemenge aus und laufen bereits vor unserem Maschinengewehrfeuer davon. Unsere Bosniaken hingegen können das Zeichen zum Sturm gar nicht erwarten; sie kriechen, sobald sich feindliche Infanterie zeigt, vor die Drahtverhaue. Dort erwarten sie die stürmenden Italiener und fangen sie mit Kolben und Bajonett ab, damit ihnen ja keiner in den Drahtverhauen hängen bleibe. Der kolossale Aufwand an Artillerie hatte trotz der beispiellosen Munitionsverschwendung nicht erzielt, daß wir unsere Front auch nur einen Kilometer zurücknahmen. Unsere ganze Verteidigungslinie längs des Isonzo steht wie am ersten Tag. Die Drahthindernisse und Befestigungen, die am meisten unter der Wirkung der schweren Artillerie gelitten haben, sind in nächtlicher Arbeit vollständig wiederhergestellt worden. Im Verteidigungskrieg, in dem die Gegner schon seit neun Wochen auf demselben Fleck stehen, ist selbstverständlich, daß die beiderseitige Artillerie mit staunenswerter Genauigkeit arbeitet. Aber unsere Geschütze haben sich in den letzten Wochen ein paar Meisterstücke geleistet, die den alten Ruf dieser Waffe neu und wunderbar bekräftigen.

Cadorna meldet .....

WTB **Rom**, 15. Aug. Kriegsbericht vom 14. August. Der Kampf jenseits der Grenze von Cadore ist heftiger geworden. In der Zone des Monte Piana hat der Feind in Massen, unterstützt durch zahlreiche Artillerie, gestern neue Angriffe gegen die Stellungen versucht, von denen er in den vorangegangenen Tagen verdrängt worden war. Nach einem erbitterten Kampfe wurde er mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Sextentale hat unsere Infanterie, während unsere Artillerie das Feuer gegen die feindlichen Werke fortsetzte, den Gipfel der Oberbacher Kanzel wenig südöstlich der Oberbacher Spitze erklettert und sich dort organisiert. Auf der anderen Seite hat unsere Infanterie den Straßenknotenpunkt im Gebirge westlich der Cengias-Spitze besetzt. Am Isonzo hat unsere Artillerie das Zerstörungsschießen gegen die Verteidigungswerke in der Niederung von Flitsch eröffnet. Eine feindliche Batterie, die geschickt in einer Höhle oberhalb Swinjak versteckt war, wurde durch unsere Schüsse getroffen. Auf dem Karst schleuderte der Gegner während der Nacht zum 13. August zahlreiche Leuchtraketen über unsere Stellungen, ohne irgend einen Angriff zu unternehmen. Unsere Artillerie setzt die planmäßige Zerstörung der feindlichen Gräben fort. Gestern wurden die Gräben, von denen aus der Gegner die Besetzung von Sei Busi verhinderte, zusammengeschossen. Ihre Verteidiger wurden in die Flucht geschlagen und größtenteils durch Schrapnells und Gewehrfeuer verwundet. Feindliche Flugzeuge überflogen dieser Tage häufig in der Isonzo-Gegend unsere Verteidigungsbatterien. Sie wurden jedesmal durch wirksames Feuer genötigt, sich zurückzuziehen.

Kowno.

Näher und näher schieben sich die deutschen Streitkräfte der großen Niemenfestung Kowno. Was die jetzt in deutsche Hand übergegangene Festung Lomza für die berühmte Narewlinie, das ist Kowno für die Linie des Niemens. Und wohl ist die Stadt ihrer ganzen Lage nach zum Schutze dieses Flußlaufes in besonderem Maße geeignet. Zwischen hohen Ufern, die bis zu 60 Metern ansteigen, strömt der Fluß hier dahin, indem er die Stadt malerisch in seine Höhen einfaßt und sie zugleich gegen den Angreifer deckt. Da, wo Kowno liegt, fließt die Wilija in den Niemen ein und wenig weiter stromabwärts mündet, gleichfalls von Osten her, die Newjascha in den Strom, so daß Kowno den natürlichen Mittelpunkt mehrerer ausgedehnter Täler bildet, die sich hier vereinigen.

Auf diesen natürlichen Vorteilen der Lage beruht die ungewöhnliche Bedeutung, die Kowno geschichtlich, wirtschaftlich und militärisch schon seit Jahrhunderten in der Vergangenheit Littauens, Polens und Rußlands besitzt. Im 11. Jahrhundert begründet, gehörte es von 1384 bis 1398 dem Deutschritterorden, der es zu einem militärischen Punkt erster Ordnung ausbildete. Großfürst Witowt von Littauen hatte denn auch 1400, als der Hochmeister durch polnische Angriffe in eine schwierige Lage geriet, nichts Eiligeres zu tun, als Kowno zu überfallen und die Burg des Ordens in die Luft zu sprengen. Dauernd hat dieser Schlag die Entwicklung der Stadt indessen nicht zu hemmen vermocht; in den folgenden Jahrzehnten mit reichen Gerechtsamen ausgestattet, gewann sie im 16. Jahrhundert eine solche Bedeutung, daß Heinrich von Valois, als er die polnische Krone trug, bei seiner Durchreise im Jahre 1574 die Stadt „die Zierde der Republik" nannte. Die Höhe seiner Blüte erreichte Kowno aber erst, als es 1581 zum Hauptstapelplatz der ins Ausland gehenden Waren erhoben und mit einem Zollamte ausgestattet wurde. Der Umsatz der Stadt erreichte damals eine Höhe von jährlich drei Millionen Dukaten. Die Zaren suchten infolgedessen eifrig, die reiche Stadt in ihre Gewalt zu bringen, und nachdem sie bereits Zar Alexei 1655 angegriffen, eingenommen und geplündert hatte, fiel sie bei der dritten Teilung Polens im Jahre 1795 dem Moskowiterreiche zu.

Damals begannen schwere Zeiten für Kowno: brach doch in seinen Mauern 1806 ein Brand aus, der drei Viertel der Häuser in Asche legte, so daß im Jahre 1817 ganz Kowno nur 200 Häuser gezählt haben soll. Nichtsdestoweniger blühte die Stadt nach all diesen Schlägen wieder auf und gewann auch politisch eine gewisse Bedeutung, als sie 1842 bei der Neueinteilung Polens zur Hauptstadt des frisch errichteten Gouvernements Kowno erhoben wurde. Nun erst nahm der Handel Kownos seinen bedeutendsten Aufschwung, indem die Stadt ein Hauptstapelplatz des Warenhandels von und nach Preußen wurde. Holz und Flachs, Getreide und Mehl, Kohlen und Hausteine bilden die wichtigsten Güter, deren Austausch Kowno vermittelt. Es ist überhaupt eine gewerbtätige und rege Stadt, in der zahlreiche Nägel-, Draht- und Metallwarenfabriken, Knochenmühlen und Brauereien arbeiten. So hatte Rußland auch aus wirtschaftlichen Rücksichten alle Ursache, die Niemenstadt wohl zu schützen. Sieben Befestigungen liegen nach Süden vorgeschoben, drei decken die Straße nach Wilna, während eine die Wilija-Brücke schützt.

Landschaftlich entbehrt die Lage Kownos an dem hochufrigen Strome, wie bereits bemerkt, keineswegs des Reizes und malerisch genug schmiegt sich an den Niemen die winkelige, enge Altstadt, während der „Neue Plan" sich weiter flußaufwärts geräumiger ausbreitet. Künstlerisch bildet Kownos Glanz- und Prunkstück das noch aus Kownos Glanzzeit stammende, stilvolle alte Rathaus, in dem in friedlichen Zeiten der Gouverneur hauste. Ihm gegenüber erhebt sich eine gußeiserne Pyramide, die das Andenken an den Rückzug der Großen Armee wachhält. An Kirchen bemerkenswert ist nur die katholische Peter-Paulskathedrale, die aus dem 15. Jahrhundert herrührt, und als größte katholische Kirche Littauens bekannt ist. Auch eine lutherische Kirche besteht; sie muß sich aber mit einem bescheidenen Platz in der Altstadt begnügen. Um so zahlreicher, massenweise sind die Synagogen der jüdischen Bevölkerung, die eine Hälfte der Einwohnerschaft ausmacht. In der weiteren Umgebung liegt, von prächtigem, altem Walde umrauscht, an den Ufern der Wilija das schöne, 1674 unter Aufwand von zwei Millionen Gulden von dem littauischen Großkaufmann Christoph Paz erbaute Camaldulenkloster Pozaiskij-Upenskij, die „Friedensburg".

Vermischtes.

* **Köpenick**, 15. Aug. Der 27jährige Arbeiter Bruno Pudler aus Köpenick, der zurzeit beim 20. Infanterie-Regiment in Wittenberg steht, kam kürzlich auf Urlaub nach Hause. Gleich am ersten Tage entstand zwischen den Eheleuten ein Streit, da der Mann seine Frau nicht zu Hause angetroffen hatte. Die Ehegatten söhnten sich jedoch schnell aus und besuchten gestern abend gemeinsam ein Lokal. Auf dem Rückwege nach Hause kam es zwischen beiden wieder zu Auseinandersetzungen und schließlich zu einem erregten Streit, weil Pudler Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Der Mann zog plötzlich das Seitengewehr, womit er der Frau einen Stich in die Brust beibrachte. Als nach wenigen Minuten Leute hinzukamen, fanden sie Frau P. tot vor. Der Täter versuchte zu fliehen, wurde jedoch eingeholt und der Polizei übergeben.

* **Husum** (Schleswig), 15. Aug. Von der Flut überrascht wurden auf den Nordseewatten zwischen den Halligen Langeneß und Oland beim Garnelen-Fang die Grete Matthiesen und die Marie Christiansen, zwei junge Mädchen von Oland. Sie sind in einer Untiefe ertrunken. Die Leiche der Matthiesen wurde im Schlick bei Oland gefunden.

* **Halle**, 15. Aug. Im Halleschen Offiziers-Gefangenenlager tötete sich durch Zerschneiden der Pulsader der russische Oberst Alexander Woltoff aus Petersburg, gegen den wegen schwerer Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung des Kreises Tilsit ein Verfahren schwebte.

WTB **London**, 14. Aug. Nach einer Meldung aus Lissabon gilt das aufgelaufene portugiesische Kriegsschiff „Republica" als verloren. Die Geschütze wurden auf andere Schiffe gebracht.

Rückgang des englischen Fischfanges.

WTB **London**, 15. Aug. Der englische Fischfang ist in den sieben Monaten von Januar bis Juli fast um die Hälfte zurückgegangen.

Letzte Nachrichten

Furcht vor einer Landung in Finnland.

WTB **Kopenhagen**, 15. Aug. (Telegr.) „Politiken" meldet aus Finnland, daß die Russen eine deutsche Landung in Finnland befürchten, die den Zweck haben könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung sandte den Gouverneuren ein Rundschreiben mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter die Linie Kajana-Willmannstrand zurückzuziehen. Alles Eigentum was nicht mitgenommen werden kann, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Steyn soll durch den Generalstaatssekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre.

*

Die bulgarische Oppositionspartei regt sich.

hh **Sofia**, 15. Aug. (Privattelegr.) Die Führer der Oppositionspartei wurden, wie gemeldet, nachdem sie gemeinsame Beratungen gepflogen hatten, einzeln vom Ministerpräsident Radoslawow empfangen, um von diesem Aufschluß zu erhalten über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen mit dem Vierverband. Sie wollen Radoslawow für den Gedanken der Einberufung der Sobranie zu einer außerordentlichen Tagung oder des Zusammentritts des Kronrates gewinnen, um, wie sie behaupten, die Verantwortungsfläche zu vergrößern, oder etwaige Abenteuergelüste einzudämmen. Sie dürften aber damit nicht viel Glück haben, denn Radoslawow, der bewiesen hat, furchtlos die Verantwortung übernehmen zu wollen, wird es vorziehen, mit Ruhe die Lage zu beherrschen, als durch vorzeitige Sobranie-Einberufung die Nervosität der Atmosphäre zu vermehren. Nach wie vor denkt Radoslawow nicht daran, den Neutralitätsstandpunkt leichtsinnigerweise zu verlassen.

*

Ein englischer Gesandter in besonderer Mission nach Bulgarien.

hh **Amsterdam**, 15. Aug. (Privattelegr.) Englische Blätter berichten, daß Staatssekretär Grey Freitag eine längere Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten in London hatte und daß die bulgarische Regierung der Absendung eines früheren Sekretärs der englischen Gesandtschaft in Paris und Petersburg, O'Beirn, in besonderer Mission nach Bulgarien zugestimmt habe.

*

Die Offensive in Russisch-Polen.

WTB **Berlin**, 15. Aug. (Privattelegr.) **Die Offensive in Polen geht, wie der „B. Z." am Mittag gemeldet wird, unausgesetzt vorwärts. Auf allen Abschnitten des die Russen zurückdrängenden Bogens wird ständig Terrain gewonnen. Die Fortschritte, die am gestrigen Tage gemacht wurden, sind wiederum sehr beträchtlich. Ein starker Druck hat die russischen Brest-Litowsk zurückgehende Linie wiederum um ein bedeutendes nach Osten gedrängt. Die Frontlinie der Verbündeten nähert sich immer mehr der Front einer Graden. Die dadurch erreichte Verkürzung steigert natürlich noch die Stoßkraft recht beträchtlich. Auf der Linie Cholm—Brest-Litowsk wurde Wlodawa durchschritten und Ranm nördlich davon gewonnen. Nordwestlich davon geben die verbündeten Truppen bei Wisznice vor, wodurch die noch vor dem östlichen Flügel der Stoßgruppe Mackensen stehenden russischen Abteilungen ganz automatisch zu weiterem Zurückweichen genötigt sind. Auch von der Bahnlinie Lukow—Siedlce—Malkin schiebt sich die Front energisch vorwärts und erreicht eine Linie etwa 30 Kilometer östlich dieser genannten Eisenbahn.**

*

Ein unangenehmes Telegramm unterschlagen.

WTB **Berlin**, 15. Aug. (Telegr.) Der Vertreter der amerikanischen Hearstblätter, Herr Schweppendick, hat am 29. Juni den Inhalt seiner Unterredung mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich über die englische Kriegsanleihe nach Neuyork gekabelt. Die Unterredung ist in Deutschland bekannt durch die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" erfolgte Veröffentlichung, die wir ebenfalls gebracht haben. Aus den jetzt aus den Vereinigten Staaten eingetroffenen Zeitungen ergibt sich, daß die englische Zensur das Telegramm über die Unterredung unterschlagen hat. Die amerikanischen Blätter bringen die Unterredung unter ausdrücklicher Konstatierung dieses Sachverhalts auf Grund der inzwischen eingegangenen brieflichen Wiederholung des Telegramms.

*

Angriffe der französischen Presse gegen die Kammer.

WTB **Paris**, 15. Aug. (Telegr.) Die rechtsstehende Presse setzt ihre Angriffe gegen die Kammer fort. Die Vorwürfe, welche von den Deputierten der Linken gegen den Kriegsminister erhoben würden, seien schwere Eingriffe in die heilige Einigkeit. Die Presse der Rechten fordert das Parlament auf, die Regierung unbehelligt realeren zu lassen. Die linksliebende Presse erklärt, es sei erfreulich, daß endlich Parlamentarier den Mut fänden, die Mißstände aufzudecken. Es sei besser, öffentlich anzuklagen, als heimlich die Faust in der Tasche zu ballen. — „Lanterne" schreibt: „Wenn man die Deutschen zu besiegen versucht, muß man sich erst selbst besiegen können. Wie die geringsten Führer, müssen auch die höchsten Minister und Generäle verantwortlich gemacht werden. Herus greift im „Guerre sociale" den Kriegsminister scharf an. Der Kriegsminister habe sich der Aufgabe nicht gewachsen gezeigt. Wenn das Kabinett in diesen Tagen zusammenstürze, könne der Kriegsminister sich rühmen, an dieser fatalen Lösung tüchtig mitgearbeitet zu haben.

*

Zur Kabinettskrise in Frankreich.

WTB **Paris**, 16. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Der „Temps" meldet: Nach dem vorgestrigen Ministerrat empfing Viviani die Delegierten der radikal-sozialistischen Gruppe, die mit ihm zwei Tage zuvor im Namen der Gruppe über die politische Lage sich besprochen hatten. Viviani teilte mit, daß die Regierung nach Prüfung der Lage beschlossen habe, in ihrer Zusammensetzung keine Aenderung vorzunehmen. Er werde im Namen der Regierung nächsten Freitag bei Beratung über die Kredite der Unterstaatssekretariate die Vertrauensfrage stellen. Die radikal-sozialistische Gruppe beschloß, vor dieser Sitzung zusammenzutreten, um den Bericht der Delegierten anzuhören und die Haltung festzulegen, die die Gruppe einnehmen wird.

WTB **Lyon**, 16. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) „Depesche de Lyon" meldet aus Paris: Die radikal-sozialistische Gruppe trat vorgestern zusammen. Die Delegierten erstatteten ihren Bericht über die Verhandlungen mit Viviani. Die Gruppe beschloß, mit der geeinigten sozialistischen und republikanisch-sozialistischen Gruppe sich zu besprechen, um gemeinsam die Richtlinien festzulegen. Die radikale Gruppe wird täglich zusammentreten, um die Lage zu besprechen und endgültige Beschlüsse zu fassen.

*

Von einem deutschen U-Boot versenkt.

WTB **Lyon**, 16. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) „Nouvelliste" meldet aus Nantes: Der Reederverband von Nantes ist telegraphisch benachrichtigt worden, daß der Dreimaster „Francois" im Süden von Irland von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt worden ist.

*

Erneute Beschießung von Poperinghe.

WTB **Paris**, 16. Aug. (Telegr., 2 Uhr nachts.) „Petit Parisien" meldet aus Le Havre: **Die Stadt Poperinghe ist in den letzten Tagen von den Deutschen beschossen worden. Die englische Artillerie erwiderte das Feuer. Nachts schien der ganze Himmel in Flammen zu stehen. Die letzten Einwohner der Stadt sind nach Frankreich geflüchtet.**

*

Einberufung der Jahresklasse 1915 in Griechenland.

WTB **Kopenhagen**, 16. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Pariser Meldungen besagen, dem „Berl. Lokalanzeiger" zufolge, daß in Griechenland durch Königliches Dekret die Jahresklasse 1915 vorzeitig unter die Waffen gerufen worden ist.

*

Zum Zeppelin-Angriff auf die englische Ostküste.

WTB **Rotterdam**, 16. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **Dem „Berl. Tageblatt" wird von hier berichtet: Bei dem Zeppelinangriff auf die englische Ostküste wurden vierzehn Häuser schwer beschädigt. Die Zeppeline konnten von den Besatzungs- und Ueberwachungspatrouillen nicht aufgefunden werden.**

*

Die Beschießung von Kowno.

WTB **Kopenhagen**, 16. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **Dem „Berl. Lokalanzeiger" wird von hier gemeldet: Pariser Meldungen aus Petersburg zufolge greifen die Deutschen Kowno heftig an. Die Landbevölkerung muß bei dem Aufwerfen von Schützengräben mitwirken. Die Bauern werden bei der Anlegung neuer Straßen beschäftigt, auf denen die Deutschen ihre schwere Artillerie befördern. Die Deutschen haben bereits ein Anzahl schwerer Geschütze in Tätigkeit gebracht. Die Beschießung dauert ununterbrochen fort.**

*

Amerikas Ausfuhr nach Sibirien.

WTB **Paris**, 16. Aug. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Wie „Petit Journal" aus Washington meldet, beträgt die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Sibirien vom 1. August 1914 bis 30. April 1915 19 Millionen Dollars (zehnmal so viel wie zur nämlichen Zeit des Vorjahres). Vor Ablauf des Monats August müssen 400 Lokomotiven und 20000 Eisenbahnwaggons in Wladiwostok abgeliefert werden.

*

Englischer Transportdampfer mit 3000 Mann versenkt.

WTB Berlin, 16. Aug. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet: Der „Frankf. Zeitung" zufolge war der von einem deutschen Unterseeboot torpedierte englische Dampfer der Peninsular Co. mit 3000 frischen Truppen für die Dardanellen besetzt. Die Torpedierung erfolgte nahe der Insel Kos. Der Dampfer sank innerhalb weniger Minuten.

Zu der Bekanntmachung des stellv. kommandierenden Generals des VII. Armeekorps vom 31. Juli 1915 betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel werden folgende

Ausführungs-Bestimmungen erlassen:

§ 1. Die Verordnung bezieht sich nur auf fertige Gegenstände aber ohne Rücksicht darauf, ob sie gebraucht oder nicht gebraucht sind.

Dem Messing stehen andere Kupferlegierungen, wie Rotguß, Tombak, Bronze, gleich.

Unter Reinnickel sind auch Legierungen mit einem Nickelgehalt von 90% und höher verstanden; es sind nur solche Gegenstände aus Reinnickel betroffen, die mit einem Stempel „Reinnickel" versehen oder sonst einwandfrei als aus Reinnickel bestehend festgestellt sind.

§ 2. Der Beschlagnahme unterliegen

1. Gegenstände aus Kupfer und Messing

und zwar:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben.
2. Waschkessel.
3. Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen oder Herden.
4. Badewannen.
5. Warmwasser-Schiffe, -Behälter, -Blasen, -Schlangen, Druckkessel, Warmwasser-Bereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden.
6. Wasserkasten.
7. Eingebaute Kessel aller Art.

2. Gegenstände aus Reinnickel

und zwar:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben (also wie zu 1, 1).
2. Einsätze nebst Reinnickelarmaturen für Kocheinrichtungen.

§ 3. Es sind also insbesondere betroffen:

Armaturen aus Reinnickel an Kocheinrichtungen, Backformen aus Kupfer, Messing oder Nickel, Badewannen aus Kupfer oder Messing, Behälter für Warmwasser aus Kupfer oder Messing, Blasen für Warmwasser aus Kupfer oder Messing, Boiler in Kochmaschinen oder Herden aus Kupfer oder Messing, Deckelschalen in Kocheinrichtungen aus Nickel, Druckkessel aus Kupfer oder Messing, Einsätze für Kocheinrichtungen aus Nickel, Fischeinsätze aus Nickel, Fleischeinsätze aus Nickel, Fruchtkocher aus Kupfer, Messing oder Nickel, Innentöpfe als Einsätze für Kocheinrichtungen aus Nickel, Kasserollen aus Kupfer, Messing oder Nickel, Kartoffeleinsätze aus Nickel, Kessel aller Art aus Kupfer, Messing oder Nickel, insbesondere: Einlege-, Koch-, Marmelade- und Speisekessel, Kocher für Früchte aus Kupfer, Messing oder Nickel, Kühler, Mörser, Pfannen, Platten, Schüsseln und Töpfe aus Kupfer, Messing oder Nickel, Türen an Kachelöfen, Kochmaschinen oder Herden aus Kupfer oder Messing.

Warmwasser-Behälter aus Kupfer oder Messing
" Bereiter " " " "
" (Boiler) " " " "
" Blasen " " " "
" Schiffe " " " "
" Schlangen " " " "
Waschkessel " " " "
Wasserkasten " " " "

§ 4. Nicht unter die Verordnung fallen insbesondere:

Armaturen für Schanktische, Badeöfen, Rauchservice, Säulenwagen, Tafelaufsätze jeder Art, Tafelgeräte wie: Kaffee-, Milch- und Teekannen, Kaffee- und Teemaschinen Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnstocherständer, Zuckerdosen, Tafelgeschirre mit Ausnahme von Serviertabletts.

§ 5. Die Beschlagnahme bezieht sich auch auf solche Gegenstände aus Kupfer, Messing oder Nickel, die mit einem Ueberzuge aus Zinn oder anderen Stoffen, (Metall, Lack, Farbe und dergleichen) versehen sind.

Galvanisierte und plattierte Gegenstände sind ausgenommen, soweit sie nicht aus Kupfer, Messing oder Nickel bestehen.

Bei Holzgefäßen, welche mit Metallen ausgekleidet sind, die der Beschlagnahme unterliegen, ist die Auskleidung ebenfalls beschlagnahmt.

§ 6. Bei Gegenständen, für welche ein besonderer Kunstwert geltend gemacht wird, kann auf Antrag von der Beschlagnahme abgesehen werden.

§ 7. Die in den §§ 3 und 4 aufgeführten Gegenstände gelten nur als Beispiele. Bei Zweifeln ist die Entscheidung der unterzeichneten Behörde einzuholen.

§ 8. Betroffen von der Verordnung werden:

1. Handlungen, Ladengeschäfte, Installationsgeschäfte, Fabriken, Privatpersonen, die Gegenstände der beschlagnahmten Art erzeugen oder verkaufen oder die solche Gegenstände die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder Gewahrsam haben,
2. Haushaltungen,
3. Hauseigentümer,
4. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen, **insbesondere** Gast- und Schenkwirtschaften, Pensionate Kaffeehaus-, Konditorei- und Küchenbetriebe, Kantinen, Speiseanstalten aller Art,
5. Heil-, Pflege- und Kuranstalten, also die Krankenhäuser und Hospitäler,
6. Heime,
7. Kasernen,
8. Erziehungsanstalten,
9. Strafanstalten,

zu 5—9 sowohl die öffentlichen als auch privaten.

§ 9. Erstrebt wird in erster Linie die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände, die im vaterländischen Interesse dringend erwünscht ist.

Diese Ablieferung hat bis zum 25. September ds. Js. bei der von uns bestimmten Stelle, nämlich Städtisches Gaswerk, Grenzweg 18, Dienstzimmer des Gasmeisters Apitz in der Zeit von vormittags 10—12 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr zu geschehen.

Erwünscht ist es, daß auch andere, als die durch die Verordnung beschlagnahmten Gegenstände abgeliefert werden, sofern sie aus den in der Verordnung genannten Metallen bestehen.

§ 10. Die freiwillig abgelieferten Gegenstände werden mit etwaigen Beschlägen (wie Oefen, Ringe, Handhaben, Stiele und Griffe aus Eisen oder Holz oder dergleichen) gewogen, und zu nachfolgenden, einheitlich festgesetzten Preisen bezahlt:

Für Gegenstände aus	Kupfer ℳ	Messing ℳ	Nickel ℳ
	für jedes Kilogramm		
ohne Beschläge	4,00	3,00	13,00
mit Beschläge	2,80	2,10	10,50

Uebersteigt das Gewicht der Beschläge schätzungsweise bei Gegenständen

aus Kupfer und Messing 30%
und solchen aus Nickel 20%

so wird der überschreitende Prozentsatz geschätzt und abgesetzt und nicht bezahlt.

Die Bezahlung erfolgt sofort bei unserer Stadtkasse auf Grund der Anerkennungsbescheinigungen, die bei der Ablieferung ausgestellt werden.

§ 11. In den Uebernahmepreisen sind die Ueberbringungskosten mit enthalten.

Den etwa notwendigen Ausbau der Gegenstände hat der Ablieferude selbst vorzunehmen.

Als Entschädigung für die Ausbauarbeiten, die glaubhaft zu machen sind, wird für jedes Kilogramm der ausgebauten Gegenstände 0,50 Mk. vergütet.

§ 12. Die Sammelstelle nimmt auch **unentgeltlich zur Verfügung gestellte** Gegenstände entgegen.

§ 13. Beschlagnahmte Gegenstände, die bis zum 25. September nicht freiwillig abgeliefert sind, haben die Betroffenen in der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober dieses Jahres bei der unterzeichneten Behörde schriftlich anzumelden.

Zu der Anmeldung ist der besonders vorgeschriebene Meldevordruck zu benutzen.

Nicht zu melden sind diejenigen Gegenstände, die bereits nach der Bekanntmachung vom 1. Mai 1915 betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme für Metalle der Meldepflicht unterlagen.

§ 14. Bei Haushaltungen, deren Vorstände während der Meldefrist abwesend sind, ist der Verweser der Haushaltung oder der Verwahrer des Schlüssels zu der Meldung verpflichtet. Ueber Ausnahmen in dringenden Fällen entscheidet die unterzeichnete Behörde.

Wegen der Strafen für die Verletzung der Meldepflicht wird auf den § 12 der Verordnung verwiesen.

§ 15. Der von der Beschlagnahme Betroffene ist verpflichtet, die beschlagnahmten und nicht abgelieferten Gegenstände so lange zu verwahren und pfleglich zu behandeln, bis die Einziehung angeordnet wird. Dies wird durch eine später erscheinende Verordnung geschehen.

Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauch bleibt unberührt. Veränderungen oder Verfügungen sind jedoch nur mit Erlaubnis der unterzeichneten Behörde gestattet.

§ 16. Für die freiwillig abgelieferten sowie für die später auf Grund der besonders noch ergehenden Verordnung entzogenen Gegenstände werden die Betroffen in der jetzigen Zeit Ersatz zweckmäßig nur für solche Gegenstände beschaffen, die unbedingt notwendig gebraucht werden.

§ 17. Alle Anträge und Anfragen sind an die unterzeichnete Behörde zu richten. Mündliche Auskunft wird im Rathause Zimmer Nr. 57 und 39 während der Dienststunden erteilt. Ebendort sind auch Vordrucke für die Meldung unentgeltlich zu haben.

Herne, den 13. August 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Vinzenz-Verein Herne.

Josefs-Konferenz.
Montag abend ½9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Vinzenzverein
Herz-Jesu-Konferenz

Jeden Montag abend 8 Uhr:
Versammlung
i. Vereinslok. St. Josephshaus

Baukau.
St. Antonius-Konferenz des Vinzenz-Vereins
Heute Montag, abends 8½ Uhr
Sitzung
bei Herrn **Krawinkel,** Hafenstraße.

Salon-Pianino
nur wenig gebr., mit großartiger Ton fülle, gebe billig ab.
Ed. Hilger, Pianohaus, **Essen,** Viehofferstraße 12.

Ein Zentralpunkt im Leben des Geschäftsmannes ist die Reklame im „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger".

Hohenzollern-Theater, Herne.

Ab morgen:
Nachmittags 5½ Uhr — Abends 9½ Uhr

Persönliches Auftreten
der jugendschönen Tanz- und Vortrags-Künstlerin Fräulein

Gudrun Hildebrandt
in ihrer zeitgemässen Tanzdichtung

Krieg, Sieg und Frieden.

Fräulein Hildebrandt
früher am Königl. Hoftheater, Berlin, ist Inhaberin der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft.
Ueberall wurde ihre Kunst von der Presse glänzend rezensiert.

Ferienwanderung.
Die **2. Ferienwanderung** für die Herner Schuljugend findet **am Dienstag, den 17. August** statt. Abmarsch nachm. 2 Uhr vom **„Alten Markt"** aus. Ein Butterbrot muß jeder Teilnehmer selbst mitbringen. Die Teilnehmer müssen mindestens 10 Jahre alt sein.
Herne, den 14. August 1915.
Der Vorsitzende der Stadt-Schuldeputation.

Grosser **Preisabschlag** auf sämtliche **Damen- u. Kinderhüte.**
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Am Abbruch
Bielefelderstraße 92, 94 in Eickel sind schöne Türen, Fenster, Flurabschlüsse, Balkontüren, Fußbodenbretter, Balken, Sparren, Treppen, Flurplatten, Ziegelsteine, 6000 Falzziegel, Latten, T-Eisen usw. fast wie neu billig zu verkaufen. 3047
Fernruf 2688, Bochum.

Säcke
aller Art kauft zu den höchsten Preisen 2637
Feuerstein,
Herne, Neustr. 10.

Kronleuchter
Aufpolieren sowie Umarbeiten in elektrische. Auch werden solche in Messing u. Eisen angekauft von
Franz Kleine,
Klempnerei und Polieranstalt, Neustraße 8. 3063

Gebrauchte Säcke
jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse 2798
Herner Säckehaus, Herne, Gartenstr. 24 Telefon 872

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Eine 2-schläfige Bettstelle mit Matratze, fast neu mit Krone für 38 M., 1 Küchenbüffet für 18 M., 1 Ledersofa, 1 Vertikow zu verkaufen.
Behrensstraße Nr. 1, Hirschen. 3084

Säcke!
Zahle für Mehl- und Zuckersäcke 1.— Mk. Postkarte genügt.
J. Glas, Gelsenkirchen, **Kampstraße 26.** 3048

Tüchtiger, militärfreier
Fuhrmann
sofort gesucht. 3036
C. Braun,
Eisen- und Metallgroßhandlung, Herne.

Tüchtiger
Friseur-Gehülfe
nach Cöln a. Rh. gegen hohen Lohn gesucht. 3019
Zu erfragen
Herne, Neustr. 27. 3. Et.

Tüchtige
Gas-Installateure
bei hohem Lohn werden sofort angenommen. 3081
Näheres Herne, Bismarckstr. 7, Stadtgeschäft des Städt. Gaswerkes.

Suche für meine Förderwagenabteilung **einige tüchtige**
Preßluftnieter,
sowie für meine Abteilung Grubenweichen **einige tüchtige**
Weichenschlosser
gegen hohen Lohn und Akkord für dauernde Beschäftigung. 3070
Th. Pfingstmann,
Fabrik für Bergbaubedarf, Preß- und Hammerwerk,
Recklinghausen-Süd.

Kräft. 15j. Junge
o. ausw. f. **für sofort passende Stelle.** Näheres 3069
H. Fabry, Ickern,
Kärl. 31.

Suche für meinen Sohn dessen Meister i. Kriege ist, Stelle als Anstreicherlehrling
Näheres: 3052
Altenhöfenerstraße 170, 1. Etage.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Gartenland, Keller u. Stall, an ruhige Leute sofort zu vermieten. 3033
Börnig, Castroperstr. 12a.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. 3039
Peter Olivier,
Bismarckstr. 99.

Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten. 3083
Wilhelmstr. 14.

Abgeschlossene 5-Zimmerwohnung.
Im Hause Bochumerstraße 39 ist eine abgeschlossene 5-Zimmerwohnung nebst einem Mansardezimmer, 2 Keller, Waschküche und Bleiche nebst Trockenboden, sowie Gemüsegärtchen sofort oder später preiswert zu vermieten. 3005 **J. Vogel.**

Mehrere schöne 3065
2 u. 3-Zimmer-Wohnung
in den Häusern Riemke, Hermannstraße 75/77, desgl. in Herne, Grenzweg 9/9a, zu vermieten. Näheres dort und durch **Karl Ange,** Recklinghausen-Süd, Hochstraße 57.

Gut möbliertes Zimmer
für 15 M. zu vermieten. 2913
Bahnhofstr. 68, 2. Et. rechts

Die meinem Ehemanne erteilte Vollmacht für meine 3072
Bäckerei
Rechtsgeschäfte abzuschließen widerrufe ich hiermit.
Herne, den 14. Aug. 1915.
Frau Bäckermeister Robert Ahrens.

PIANOS Harmoniums
Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster
beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**
Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Sportwagen, Klappwagen, Kinderwagen, Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangeln, Oefen und Herde, Emaillewaren, Haushaltgegenstände, Fahrradzubehör, Pneumatiks, El. Taschenlampen, Batterien, Militärlampen, Carbid Hauslampen Carbid
verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679
Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.

Hohenzollern Theater Herne

Nur noch heute
Das glänzende Programm!

U. a.:

Die Rache des Blutes
Kriminal-Roman in 2 Akten.
Paul Wegener, der berühmte Schauspieler in der Hauptrolle.

Der Diamantendieb
Detektivschlager in 3 Akten.
Detektiv Brown in der Hauptrolle. Inmitten herrlicher Gebirgslandschaften spielt sich dieses Detektiv-Abenteuer ab.

Der verhängnisvolle Götterschmuck
Detektiv-Schlager in 3 großen Akten
Spannende Handlung
Sensation 1. Ranges.

Ich mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich in Anbetracht des immer teurer werdenden Sohlleders, das in guter Ware nur sehr schwer zu bekommen ist, jetzt als Ersatz die

CONTINENTAL-KRIEGS-SOHLEN

verwende. Diese Sohlen sind ganz erheblich billiger als Kernleder, dabei im Tragen sehr angenehm, elastisch, wasserdicht und haben sich sehr gut bewährt.

Wenn Sie sparen wollen, dann sollten Sie Ihre Schuhe nur bei mir besohlen lassen. Ich liefere gute und sorgfältige Arbeit zu sehr billigen Preisen und bitte um Ihre werten Aufträge. 3073

Herren-Sohlen . . . . 2,50 Mk.
Damen-Sohlen . . . . 2,10 Mk.
Kinder-Sohlen je nach Grösse.

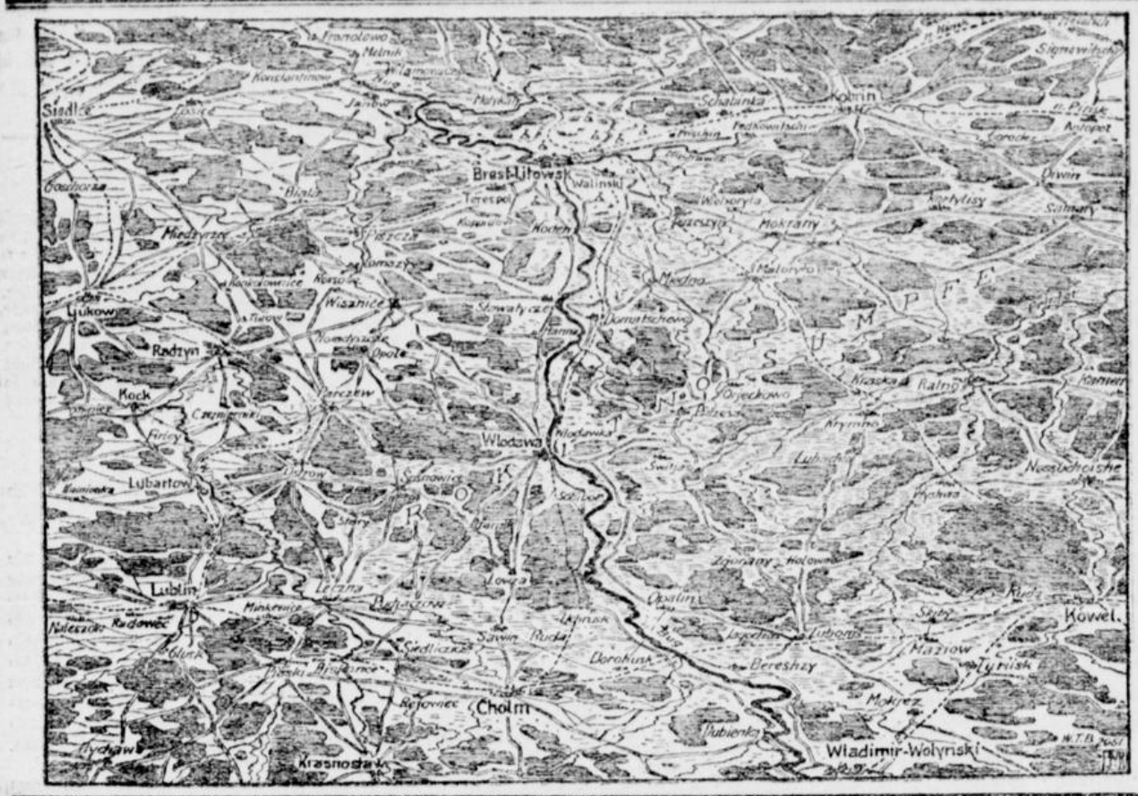
Besohlanstalt „Blitz"
Bahnhofstr. 122 Herne Bahnhofstr. 122

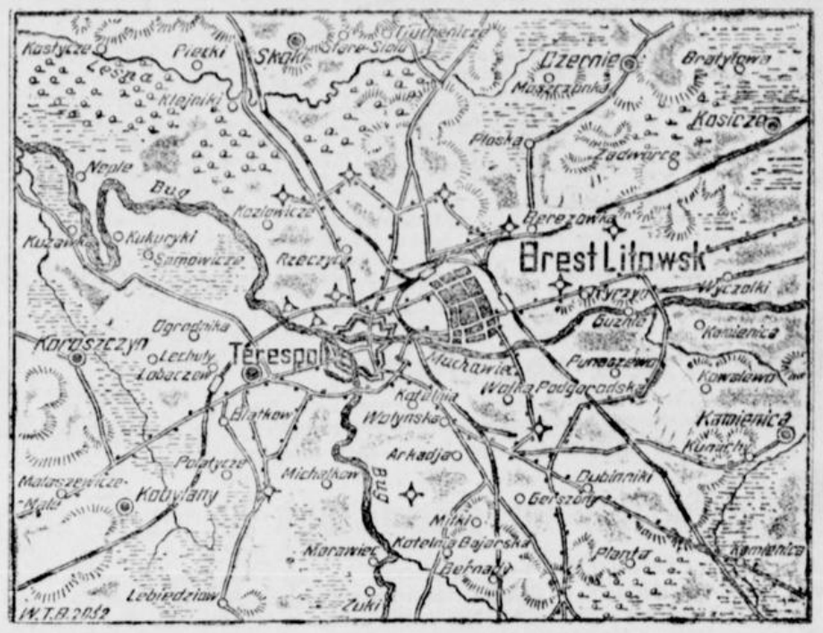
Die Pfandleihe
von **Wwe. Ferd. Raabe**
ist geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Die Annahme findet vorne im Geschäft statt. 3057
Wwe. Ferd. Raabe, Herne
Grabenstrasse 7.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Montag, den 16. August 1915. — Nummer 189





Die Forts von Brest-Litowsk.

Links: Brest-Litowsk und die Rokitno-Sümpfe.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 16. August 1915.

Am Pranger.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Es sind verurteilt worden wegen Unterschlagung von Feldpostsendungen: vom Landgericht Bochum am 5. Juni der Postaushelfer Maler Johann Küch in Herne zu 7 Monaten Gefängnis — vom Landgericht in Duisburg am 21. Juni der Postgehilfe Josef Bäcker daselbst zu 7 Monaten Gefängnis — vom Landgericht in Düsseldorf am 5. Juli die Postaushelfer daselbst Heinrich Dünnwald und Karl Bund zu 6 Monaten, Eduard Drey und Heinrich Terhorst zu 4 Monaten Gefängnis — vom Schöffengericht in Bochum am 21. Juli wegen Entwendung von Feldpostpaketen der Laufbursche Wilhelm Normann daselbst zu 1 Monat Gefängnis und vom Schöffengericht in Gelsenkirchen am 8. Juli wegen Aneignung eines Artilleriegeschosses der Ladeschaffner Albert Krieger in Wanne zu 1 Tag Gefängnis.

* * *

Städtische Kartoffeln der Zentner 5 Mark.

Bekanntmachung!

Da unser Kartoffellager auf dem Hofe des Gaswerks am Grenzweg möglichst schnell geräumt werden soll, geben wir am Montag, den 16., und Dienstag, den 17. August d. J. die Kartoffeln zum Preise von **5 Mark** für jeden Zentner ab. Die Ausgabe erfolgt an beiden Tagen des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Mengen von 25 bis 100 Pfund. Die Gutscheine sind auch für diesen Verkauf im Rathause, Dienstzimmer 60, zu lösen.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der äußerst niedrige Preis nur für diese beiden Tage gültig ist.

Herne, den 14. August 1915.

Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

* * *

+ **Das Eiserne Kreuz.**

Dem Bataillonsarzt Dr. Wertheim von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen! Unsern Glückwunsch!

Wie wir bereits mitteilten, wurde dem Leutnant d. Res. Wallmeier von hier wegen besonderer Tapferkeit — das Eiserne Kreuz verliehen. Wie uns einer seiner Kollegen hierzu noch schreibt, wurde ihm die Auszeichnung vom Großherzog von Sachsen persönlich überreicht. Der hohe Herr habe sich mit Wallmeier bei dieser Gelegenheit längere Zeit auf das freundlichste unterhalten und sich nach seinen Verhältnissen näher erkundigt. Für den Ausgezeichneten dürfte dies eine denkwürdige Erinnerung für das ganze Leben bilden.

Eine wichtige Bekanntmachung.

Der Magistrat veröffentlicht in der heutigen Nummer des Anzeigers eine wichtige Bekanntmachung, enthaltend, Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung des stellv. kommandierenden Generals des 7. Armeekorps betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel (Vergl. Nr. 174 des Herner Anzeigers vom 31. Juli), die wir unseren Lesern in ihrem eigenen Interesse ganz besonderer Beachtung empfehlen.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen bei der II. Torpedodivision in Wilhelmshaven.

= Die II. Torpedodivision in Wilhelmshaven stellt am 1. Okt. 1915 drei- und vierjährig freiwillige Torpedomatrosen und Torpedoheizer, sowie vierjährig-freiwillige Torpedomaschinistenanwärter ein; Alter mindestens 17 Jahre. Es sind gezeichnet: a) als Torpedomatrosen (4jährig freiwillige) Seeleute, See- und Flußschiffer, Fischer, Handwerker und Leute aus anderen Berufen; b) als Torpedoheizer (3jährig-freiwillige) Schlosser, Schmiede, Dreher, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupferschmiede, sonstige Eisenarbeiter und Handwerker; besonders auch Leute aus der Funkentelegraphieindustrie; c) als Torpedomaschinistenanwärter: Maschinisten und Maschinistenassistenten, ferner Leute, die eine dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Schmied, Dreher, Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupferschmiede, in der Funkentelegraphieindustrie, oder in ähnlichen Gewerben nachweisen können. Meldung mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lehr-, Schul- und Arbeits-Zeugnissen und einem vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission zu erbittenden Meldeschein sich baldigst zu a) an die 1. Abteilung, zu b) an die 3. Abteilung, zu c) an die 2. Abteilung der II. Torpedodivision in Wilhelmshaven zu richten.

Wetteraussichten auf Grund der Berichte des Reichswetterdienstes.

* 16. August: Sonnig, warm, Regenfälle. — 17. August: Veränderlich, ziemlich warm. — 18. August: Kühl, veränderlich. — 19. August: Angenehm, sonnig, ziemlich warm. — 20. August: Wenig verändert. — 21. August: Wolkig, sonnig, gewitterhaft.

* * *

Gegen die Lebensmittelteuerung.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, der Reichsverband deutscher Konsumvereine, der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine, der Verband der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands und der Verband der kath. Arbeitervereine Süddeutschlands haben sich in einer gemeinschaftlichen Eingabe an den Bundesrat und Reichstag, an den Herrn Reichskanzler, an das Große Hauptquartier usw. gewandt, worin um die Festsetzung von Höchstpreisen und die Sicherstellung der hauptsächlichsten Lebensmittel für die minderbemittelte Bevölkerung gebeten wird.

Durch die Preissteigerung, die seit Jahresfrist bei den Hauptnahrungsmitteln 100—130 Prozent ausmache, seien im Haushalte vieler Familien außerordentliche Erschwernisse zu Tage getreten. Die bisherigen Erlasse des Bundesrates und der Generalkommandos hätten eine wirksame Aenderung nicht herbeizuführen vermocht und bedürften einer Ergänzung und weiteren Ausgestaltung. Für Brot, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Mühlenprodukte usw., die das Rückgrat der Volksernährung bildeten, seien besondere Maßnahmen erforderlich. Im einzelnen wird in der Eingabe dann gefordert: Höchstpreise für Brot und Mehl. Die Spannung zwischen Getreidepreis und Mehlpreis, die augenblicklich noch um 40—45 Mark pro Tonne höher sei, wie in Friedenszeiten, müsse um mindestens 40 Mark ermäßigt werden, was eine Brotpreisermäßigung von 6—7 Pfg. pro Kilo ermögliche. Kartoffeln müßten in der für die menschliche Ernährung notwendigen Menge von Reichswegen beschlagnahmt, enteignet und zur Einkellerungszeit im Herbst zur Verfügung gestellt werden. Ein unverzüglich festzusetzender Höchstpreis von 2.00—2.50 Mark für den Produzenten sei ausreichend, dazu ein Aufschlag bis zu 50 Pfg. für den Großhandel und 1.— Mark für den Kleinhandel, sodaß im Kleinverkauf für 3.25—3.75 Mark Kartoffeln zu haben wären. Durch direkte Abgabe der Kartoffeln seitens der Kommunen unter Ausschaltung des Handels könne eine weitere Ermäßigung erwirkt werden. Für Mühlenprodukte, Hafer- und Gerstenflocken, Graupen, Malzkaffee und Teigwaren müßten ebenfalls Höchstpreise für den Groß- und Kleinhandel festgesetzt werden und in Anlehnung an die jeweiligen Getreidepreise. Für Hafer- und Gerstenflocken sei ein Höchstpreis von 40 Mark pro Doppelzentner, für Gerstengraupen im Kleinverkaufspreis von 25 Pfennig pro Pfund, für Malzkaffee 40 Pfennig und für Teigwaren 35 Pfennig angebracht. Für gelbe Erbsen, die augenblicklich für 1,65—1,10 Mark (gegen 26—30 Mark in Friedenszeiten angeboten würden, solle ein Produzentenhöchstpreis von 45 Mark festgesetzt werden, so daß sie im Kleinverkauf für 32 bis 35 Pfennig pro Pfund verkauft werden könnten. Zur Sicherstellung der Milchversorgung schlägt die Eingabe eine Einschränkung der Butterherstellung vor durch Festsetzung eines Höchstpreises von 1.50 Mark. Ferner ein Verbot der Verabreichung von Butter zu Brotbelag in Hotels und Restaurationen, ein Verbot des Verbackens von Milch und Butter, sowie Sahnebereitung. Die Kommunen sollten von Regierung zur Festsetzung von Höchstpreisen für Milch angewiesen werden.

Die in der Eingabe gemachten Vorschläge, so sagen die Vetreten zum Schluß, beschränkt sich auf das Notwendigste, hätten die höheren Gestehungskosten berücksichtigt und glauben eine Berücksichtigung deshalb wohl erwarten zu dürfen.

Kriegstagung der deutschen Hausbesitzer.

Am 7. und 8. August war der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands zu einer Kriegstagung in Halberstadt zusammengekommen. Die Verhandlungen des ersten Tages begannen mit einem Vortrage des Steuerinspektors Schnieber (Münster) über

„Steuernachlaß bei Mietausfällen."

Die Grundsteuer müsse grundsätzlich als eine reale Ertragsteuer aufgefaßt werden, und es sei ein Gebot der steuerlichen Gerechtigkeit, wenn bei Ertragausfällen ein entsprechender Nachlaß gewährt würde. Die Stadt Altona z. B. gewähre schon einen solchen Steuernachlaß. Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Herren Wege (Berlin), Steuersekretär Riedel (Magdeburg) und Justizrat Dr. Epstein (Breslau) beteiligten, gelangte folgende Entschließung zur Annahme:

„Die Verhältnisse des Grundbesitzers lassen es als eine wirtschaftliche Notwendigkeit erkennen, bei Ertragausfallen des Grundstücks einen entsprechenden Nachlaß bei der Grundsteuer und bei den nach dem Ertrage (Nutzungswerte) aufgewogenen weiteren Grundabgaben und Beiträgen grundsätzlich zu gewähren. Wo dies nicht geschieht, sind zum Schutze des Grundbesitzers gesetzliche Maßnahmen nicht länger zu entbehren."

Zu der Frage, wie weit die Kriegsgesetze die Schwierigkeiten des Hausbesitzers zu lindern vermocht haben, und welche weiteren gesetzlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen zum Schutze des Hausbesitzers zu erstreben sind, sprachen Gemeindebevollmächtigter Josef Humar (München) und Generalsekretär Dieste (Charlottenburg.)

Zur Mietunterstützungsfrage

wurde eine Reihe von Leitsätzen angenommen, in denen der Grundsatz aufgestellt wurde, daß die Gewährung von Mietunterstützungen nicht mehr von einem Mietnachlasse seitens des Hausbesitzers abhängig gemacht werden darf — wie dies ja auch von einzelnen Gemeinden, z. B. Neukölln, Berlin-Steglitz, Chemnitz u. a. anerkannt ist. Dieser Grundsatz schließe natürlich nicht aus, daß nach wie vor Hausbesitzer die dazu in der Lage sind, Mietnachlässe gewähren. Die Mietunterstützung müsse sich auf sämtliche Mieträume ohne Rücksicht auf den Mietpreis erstrecken und auch die gewerblichen Räume einschließen. Die Mietunterstützungen müßten nicht nur den eigentlichen Kriegsteilnehmern, sondern allen Personen gewährt werden, die durch den Krieg geschädigt und unterstützungsbedürftig seien. Es sei dahin zu wirken, daß den Gemeinden die

---

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman von Adam Albert. 17

Sie nahmen sich an den Händen und schritten auf einem kaum sichtbaren Moospfade durch Niederholz und Buschwerk, bis sie freiere Aussicht genossen.

Hier hatte der Fluß hohe Ufer und grüne Säume, die mit Ampfergras und üppich wuchernden Lattichblättern bestanden waren. Sie blieben in einiger Entfernung vom Ufer und blickten auf die glatte Wasserfläche, die nur hie und da ein wenig aufgurgelte. Muntere Forellen schossen im sprühenden Sonnengold gegen die Oberfläche und manchmal blitzte ein Weißfisch mit der Breitseite in der Flut. Es war, als läge die stille, lautlose Wildnis in einem schönen Traum. Und doch spielte die Wonne und der Uebermut, wohin man auch blickte. Eine muntere Schar Zeisige flog an und erregte die Aufmerksamkeit Thildes, deren Blick sich schärfte für das reiche Leben in der sonnigen freien Natur. Die lustigen Zeischen hatten es ihr angetan. Sie lockten unaufhörlich im Erlengebüsch, setzten sich auf die äußersten schwankenden Zweige über dem klaren Wasser und zwitscherten, als bieten sie fröhliche Zwiesprache mit jedem Goldflimmerchen, das man auf dem sandigen Grunde der Vils sehen konnte.

So verlor sich das Mädchen ganz in freudigem Schauen und konnte sich von all der Schönheit nicht trennen, die da wirkte und dort. Es suchte sich auf dem hohen, leuchtenden Uferrande ein passendes Plätzchen und ließ sich nieder.

Toni sammelte in ihrer Nähe farbige und wunderlich gedrehte Schneckenhäuschen und warf sie ihr in den Schoß. Sie hatte auch für diesen Fund eine rege und große Neugier.

Dann nahm er Platz an ihrer Seite und schaute sie lange an. Wie anmutig war doch sein Kind! Er betrachtete sie in ihrer strahlenden Frische, als ob er sie nie gesehen hätte. War sie nicht zum Malen schön? Ihr liebliches, feines Gesichtchen mit den zarten Wangen blühte, wie ein aufbrechendes Röslein im Lenz.

Thilde aber kam jäh und unvermittelt die Erinnerung an das herbe, grausame Geschick, dem der Vater wehrlos und widerstandslos preisgegeben. Nicht an sich dachte sie und daß sie nun nicht als Bäuerin in den Ruckenhof einziehen würde. Sie fragte nichts nach dem Geld und Gut und äußeren Schein — wenn nur der Geliebte ihr erhalten blieb.

Aber der Vater — der arme Vater! Und da überfiel sie die Traurigkeit so erbarmungslos, daß sie die Hände vors Gesicht schlug und herzzerbrechend zu schluchzen begann.

Toni wußte sich gar nicht mehr zu helfen, er war bekümmert und ratlos. Was sollte er nur seinem Mädchen tun, um es zu trösten und wieder aufzurichten? Was mußte er beginnen, damit er dessen Herz erleichtere und es wieder in frohmütige Stimmung versetze?

Ein starker und kühner Entschluß reifte in seinem Innern. Thildes Vater kämpfte ja mit steifem Nacken, unnachgiebig und übermenschlich gegen ein altes, im Laufe der vielen Jahre tief eingewurzeltes Vorurteil, das seine Mitbürger ohne alle Berechtigung gegen ihn hegten. Das ersehnte Ziel seiner sorgenvollen Seele war eines. Ehrlich und kernhaft in seiner Gesinnung und ein ganzer Mann von Jugend auf, wollte er auch in seiner Heimat gelten als das, was er war. Der Mann litt unsäglich und sein unschuldiges Kind mit ihm. Das mußte sich plötzlich ändern, sobald es den Leuten des Pfrontnertales bekannt wurde, wie es dereinst bei der Explosion im Keller der Wiederkehr des Ruckenhofes zugegangen war.

Toni fuhr sich mit schwerer Hand über die Stirne. Raffe dich auf, fasse Mut und handle, redete eine Stimme in ihm. Hast du es nicht gerade heute erkannt, daß Nickel, der Schuldlose, schwerbeladen einhergeht? Denke an deine Pflicht! Sie mahnt und ruft, sich will erfüllt sein. Deinem eigenen Vater aber hast du auf den Grund der Seele gesehen, bist zerfallen mit ihm. Sei wacker und wirke das Gute! Der Jägermeister ist des Triumphes würdig, den er erleben soll.

Der junge Mann stand plötzlich aufrecht und wußte selbst nicht, wie er auf die Füße gekommen war. Sein Mädchen, das seine Tränen nicht stillen konnte, sah aber immer noch zwischen Ampferblatt und Lattichgras und wischte sich das nasse Gesichtchen. Er hielt dessen zitternde Hand in der seinen.

Mit jäher, entschlossener Kraft zog er Thilde empor und drückte sie an seine Brust.

„Fasse Dich wieder", bat er. „Wenn ein Mensch treu und wie verkettet zu Dir und Deinem Vater steht, so bin ich es. Freue Dich mit mir, denn in dieser Stunde fiel es mir ein, daß ich es bin, der Euch die Erlösung bringen muß. Du bist jetzt unglücklich, Kleine, und ich wollte Dich glücklich machen. Glaube es mir, daß ich Dich doch beglücken kann. Du und Dein Vater, der mir geneigt ist, Ihr sollt durch mich aus der Unseligkeit herauskommen, die Euch schon mit dem ersten Schritt empfing, den Ihr im Pfrontnertal ausgeführt habt."

Ueberrascht blickte Thilde zu dem Geliebten auf. „Du kennst die quälende Sorge meines Vaters? Die Hilfe läge in Deiner Hand? Was weißt Du?"

„Alles was zur Aufklärung nötig ist, um den Pfrontnern die Schleier von den Augen zu nehmen. Endlich sollen sie klar sehen. Hier einen Mann, dem die Festigkeit ein Stab ist, und da eines Mannes verzerrtes Bild, das meines Vaters, welches selbst mir, dem Sohne, unkenntlich geworden ist."

„Toni, rede, rede, rede!"

„Genug für heute. Ich will noch einmal mit meinen Gedanken einschlafen, dann werde ich Mut haben. Sage einstweilen Deinem Vater, morgen früh erschiene ich vor ihm, weil ich ihm ein großes Geheimnis von der Brust reden möchte. Er selbst aber möge sich auf eine Freude gefaßt machen, vielleicht auf die tiefste und bedeutsamste, die jemals sein Herz bewegte."

Thilde glühte der Kopf. Was es doch für ein wichtiges Geheimnis war, das ihr und ihrem Vater enthüllt werden sollte? Und morgen, zu frühester Zeit schon sollte sie ihren Liebling wiedersehen. Sie war zufrieden und hoffnungsvoll.

Eiligen Schrittes folgte sie ihm auf dem Pfade, der unweit der Kasparsmühle das Weidach verließ. Hier blieben sie stehen, um sich zu verabschieden.

Da rasselte ein leerer Getreidewagen von der Richtung nach Kreuzeng. Die schweren, glänzenden Pferde, die dem Wagen vorgespannt waren, gehörten auf den Ruckenhof. Toni erkannte die Rosse. Er erkannte aber auch den zufriedenen, behäbigen Mann, der in einem leichten Luxusgefährt dem leeren Fuhrwerk folgte. Offenbar hatte sein Vater Getreide verkauft und Geld eingenommen. Sonst wäre er nicht im flotten Einspänner zuerst in die Kasparsmühle gefahren. Gedachte sein Vater schon wieder einen Ausflug zu unternehmen? Etwa nach Füssen? Da hielt er sich jetzt immer auf, wenn er im Kreise lachender Kameraden den traurigen Rest seines Ansehens genießen und seine fragwürdige Bauernherrlichkeit aufleben lassen wollte.

Zufällig warf der alte Seppenhauser einen Blick auf den Pfad, der aus dem Wendach führte und bekam einen purpurroten Kopf. Sein Sohn stand drüben am Weidach und schelmäugelte mit einem Mädchen! Keine andere konnte dies sein, als die Tochter des Jägermeisters. Wie mit unheimlichen Gewalten hob es den bis in Mark und Bein empörten Bauern vom Ledersitz seines Wägelchens. Funkelnden Auges starrte er auf das Paar und schüttelte die Faust. Er durfte gar nicht daran denken, wie schön und beneidenswert es auf dem Ruckenhof hätte werden können, wenn Toni den allein vorgezeichneten Weg eingeschlagen und sogleich mit einer stolzen Braut die so sehr notwendigen Tausender auf den Hof gebracht hätte. Aber der Verblendete weigerte sich, Vernunft anzunehmen.

Drüben stand er, wollte Schwiegersohn des Fuierbart werden! In verirrter Liebe war es sein Strebensziel, einer Verwandtschaft anzugehören, die von jeher in tiefster Unterwürfigkeit gelebt hatte. War in diesem Sohne noch ein einziger Tropfen stolzen, herrischen Bauernblutes?

Dem Alten traten die Augen aus dem Kopfe und in seiner wildbewegten Brust stürmte jäh ein finsterer Rachegedanke auf.

Mit gebieterischer Stimme rief er dem ihm sachte vorausfahrenden Knecht zu, er solle sich mit seinem langweiligen Fuhrwerk zur Seite halten.

Der Knecht zog und zuckte am Zügel und schimpfte für sich.

Als dann die Bahn frei war, hieb der Bauer wie ein Wahnsinniger auf sein ohnedies aufgeregtes Pferd ein, so daß der leichte Einspänner wie die wilde Jagd an dem Fuhrwerk des Knechtes vorbeisauste. In aufregender Fahrt ging es den Weißenseer Tannen zu und so unaufhaltsam fort, bis nach Füssen hinein.

Neuntes Kapitel.

Als Toni sich von seinem Dirndlein verabschiedet hatte und nach Hause kam, sah er auf dem Hofe alles in Unordnung.

Der erste Schnee war noch nicht gefallen und doch standen zwei Schlitten auf der Hofstelle. Man hatte sie aus dem Schuppen gezogen, um den hohen und breiten Staatswagen des Herrenbauern, der lange schon verpfändet war, bequemer herauszubringen.

Die Rindviehställe und die Scheunen standen sperrangelweit offen und die Stallspreu war bis in die Mitte des Hofraumes verzogen. Ein Handelsmann sei dagewesen, ein Weißkopf mit Fuchspelzmütze und einige Viehtreiber. Sie hätten alles Milchzeug fortgeschafft und die Jährlinge der Rinder und aus der Untertenne der Scheunen die ganze Schafherde.

Vor dem Backhause standen mit mehlgepuderten Fürtüchern die Mägde und steckten heimlich die Köpfe zusammen. Selbst dies sonst unbekümmerte Weibervolk merkte nun doch auch, daß Markus Seppenhauser mit seinen letzten Talern Fangball spielte. Sie waren es nämlich gewohnt gewesen, auf eine Hitze Brot fünfzehn stattliche Laibe zu rechnen. Das Roggenmehl aber, das nur noch vorhanden war, reichte kaum mehr zu einer halben Hitze.

Die Knechte und Taglöhner gingen mißmutig einher. Sie schürften mit ihren schweren Schmierstiefeln von einem verödeten Raum in den anderen und lehnten sich, da sie sahen, daß für sie nirgends mehr etwas zu tun war, gähnend an die Türpfosten.

Nur ein Knechtlein war munter — das war der Justerl. Dem Jüngsten auf dem Hofe ging die gute Laune nicht aus. Für ihn gab es immer noch etwas, was sein ganzes Sinnen und Trachten beanspruchte, seine Stimmung und Einbildungskraft hob, seinen Wagemut stählte.

Fortsetzung folgt.)

durch die Wiederaufrüstung erwachsenden Ausgaben möglichst in vollem Umfange seitens des Reichs und der Bundesstaaten erleichtert werden.

Justizrat Dr. Löwenfeld (Berlin) sprach über „Ermäßigung der Besitzwechselabgaben."

Es wurde ein Antrag angenommen, die Regierungen zu bitten, die Besitzwechselabgaben zu ermäßigen, unter allen Umständen aber bei Zwangsversteigerungen und bei Uebernahme notleidender Grundstücke und Hypothekengläubiger die Besitzwechselabgaben jetzt noch während des Krieges außer Hebung zu setzen.

Der zweite Verhandlungstag begann mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Darauf hielt der Bürgermeister Dr. Wallu (Bergedorf) einen Vortrag über die Schaffung von

Pfandbriefanstalten

für erste und zweite Hypotheken während des Krieges. Das beste Mittel zur Hebung der Schwierigkeiten auf dem Hypothekenmarkt sei die Errichtung von Pfandbriefanstalten nach dem Muster der für den landwirtschaftlichen Kredit bestehenden Landschaften. Nach lebhafter Aussprache wurden die von Dr. Wallu aufgestellten Leitsätze angenommen.

Im weiteren Verlaufe sprach Justizrat Dr. Baumert (Spandau) über

Hausbesitzerkammern

eine Vertretung des Hausbesitzes mit behördlichem Charakter nach der Art der Handelskammern, Handwerkskammern und Landwirtschaftskammern.

Die Tagesordnung war damit erledigt, und unter anerkennenden Worten für die Leitung des Zentralverbandes und den gastgebenden Verein wurde die Tagung geschlossen.

Spendet Tabak und Pfeifen

für unsere Truppen im Felde!

Unangebrachte Schwatzhaftigkeit.

Ein angeblich Neutraler, der Deutschland jüngst bereist hat, berichtet über seine Beobachtungen in der „Daily Mail" und sagt unter anderem:

„Den Deutschen geht eine orientalische Geheimhalterei vollständig ab. In Bezug auf den Krieg bilden sie eine einzige schwatzhafte Familie, von einem Ende des „Vaterlandes" bis zum andern. Man kann einen ganzen Haufen nützlicher Informationen bekommen, wenn man Takt besitzt und es versteht, den richtigen Weg einzuschlagen. Kein Volk ist der Schwatzhaftigkeit so zugänglich wie das deutsche. Man braucht ihnen nur zu sagen, daß man nie geglaubt habe, daß sie die Hunnen seien, wofür die anderen sie halten, und die Herzen werden sich öffnen. Man braucht nur eine Zigarre mit einem von den unzähligen Geschäftsreisenden, die die Züge bevölkern, auszutauschen, und einige Bewunderung für etwas Deutsches zu heucheln, und wenn Sie nicht allzu indiskret sind, werden Sie ein gutes Teil gewahr werden. Ich wenigstens glaube, daß ich ein gutes Teil herausgefunden habe und ich will den Lesern der „Daily Mail" jetzt meine Entdeckungen mitteilen, allerdings mit der Einschränkung, daß es in Deutschland mühsam ist, herauszufinden, was Prahlerei und was Wahrheit ist."

Der Mann übertreibt zwar sehr und verallgemeinert sein entsprechendes Urteil in einer Weise, die uns lächeln macht. Aber für einen Mitarbeiter der „Daily Mail" schreibt er immer noch auffallend sachlich, denn gänzlich aus der Luft gegriffen sind seine Angaben leider nicht. Die leichtfertigen Schwätzer, auf die er anspielt, mögen sich seine Worte als Spiegel vorhalten, um sich selbst darin in ihrer ganzen Verächtlichkeit und Gewissenlosigkeit zu erkennen.

Aus Lodingen und Umgebung.

Sodingen, 15. August. Am 3 Dezember hatte die Familie Zwilling von hier, Friedrichstraße 10 wohnhaft, von ihrem auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpfenden Sohne Theodor das letzte Lebenszeichen erhalten. Seit diesem Tage war keine Nachricht von dem Vermißten mehr in seine Heimat gelangt, sodaß er allgemein schon als tot betrauert wurde. Wer beschreibt nun die Ueberraschung seiner Angehörigen, als vor einigen Tagen ein vom 24. Juni datiertes Schreiben des Vermißten aus Tomsk in Sibirien hier eintraf, in welchem der Totgeglaubte mitteilte, daß er sich zwar in russischer Gefangenschaft befinde, im übrigen aber gesund und munter sei. Die Freude der Seinen kann man sich wohl ausmalen.

Sodingen, 15. August. (Schulamtliches.) Endgültig angestellt wurden die kath. Lehrerin Elisabeth Hestermann in Sodingen, Maria Terwey in Börnig, Wilhelmine Geismann in Holthausen und Wilhelmine Nolte in Börnig.

Aus Gerthe und Umgebung.

Amt Harpen in Gerthe, 14. August. (Eisernes Kreuz.) Der Amtssekretär Fritz Hirsch aus Gerthe, Feldwebel der 11. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 7, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. — Im verflossenen Monat zogen in der Gemeinde Gerthe 111 Personen zu. Zur Abmeldung gelangten 241. Den 45 Geburten stehen 33 Sterbefälle gegenüber, so daß die fortgeschriebene Einwohnerzahl am 1 August 12799 betrug. Eheschließungen fanden drei statt.

Kessel-Explosion in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 15. August. Infolge einer Kessel-Explosion ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag gegen 3 Uhr ein Teil der Brennerei Schulte am Hof in der Ahstraße in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Vermischtes.

* **Köln,** 13. Aug. Im „Stadtanzeiger" erschien jüngst eine Anzeige, wonach 4000 Zentner gesalzenes Rindfleisch zu technischen Zwecken zum Verkauf angeboten wurden. In Fachkreisen hat dieses Inserat Aufsehen erregt, weil man darüber stutzig wurde, daß angesichts der vielen Hilfsmittel so verhängnisvolle Verluste eintreten konnten. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß nicht 400 000 Pfund Fleisch dem Verderben preisgegeben sein würden, wenn man mit der Aufsicht erprobte Fachleute betraut hätte, deren es in Köln so viele gibt. Es handelt sich nicht um Fleisch der Stadt Köln, sondern um das einer anderen Behörde.

Auf dieser und den beiden nächsten Seiten die Telegramme aus der gestrigen Morgenausgabe.

Fortschritte vor Kowno und Nowo Georgiewsk.

Fortschritte in den Argonnen, 240 Franzosen gefangen. — Neue Kämpfe nördlich des Niemen. — Ein Erfolg vor Kowno, 350 Russen gefangen. — Scharfes Nachdrängen zwischen Narew und Bug. — Eine Vorstellung bei Nowo Georgiewsk erstürmt, über 1800 Russen gefangen. — Hartnäckige Gegenstöße des Feindes.

WTB Großes Hauptquartier, den 14. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden am Martinswerk neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 4 Offiziere und 240 Mann.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Nördlich des Niemen, in der Gegend von Alesow, Kupischki, Weschintu und Kowarsk entwickelten sich neue Kämpfe.

Vor Kowno nahmen unsere Angriffstruppen den befestigten Wald von Dominikanka. Dabei wurden 350 Gefangene gemacht.

Zwischen Narew und Bug erreichten unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den Slina—Nurzec-Abschnitt, an dem der Gegner zu erneutem Widerstand Halt gemacht hat.

Im Norden von Nowo-Georgiewsk wurde eine starke Vorstellung erstürmt. 9 Offiziere und 1800 Mann und vier Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Verbündete Truppen nähern sich dem Bug nordöstlich von Sokolow.

Westlich der Linie Losice—Miendzyrzec versuchte der Feind durch hartnäckige Gegenstöße die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Alle Angriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der in den Kämpfen am 10. und 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich den unaufhaltsam vordringenden verbündeten Truppen zu widersetzen. Die Armeen überschritten in der Verfolgung die Straße Radzyn—Dawidy—Wlodawa.

Oberste Heeresleitung.

Die Festung Brest-Litowsk.

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt uns:

hh Die Festung Brest-Litowsk liegt am Bug, an der Einmündung des Muchawez. Außerdem münden noch in der Nähe die Liesna am rechten und der Krzna am linken Flußufer. An allen Wasserläufen ziehen sich ausgedehnte, sumpfige Wiesen hin. Durch zahlreiche Staudämme und Schleusen ist die Möglichkeit geschaffen, weite Gebiete unter Wasser zu setzen und dadurch die Annäherung noch mehr zu erschweren.

Verschiedene Eisenbahnen verbinden die Festung mit den übrigen Teilen des Reiches. Auf dem Westufer des Bug führt eine Linie nach Warschau, von der bei dem westlich gelegenen, wichtigen Eisenbahnknotenpunkte Lukow Strecken nach Iwangorod und Lublin abzweigen. Auf dem Ostufer führen Bahnen nach Bialostok (dadurch Anschluß an die Bahn Warschau-Petersburg) ferner über Minsk nach Moskau in direkt östlicher Richtung nach Homel, über Kowel nach Rowno, sowie schließlich nach Cholm. Im ganzen laufen also sechs Bahnlinien in Brest-Litowsk zusammen, ein deutliches Zeichen, wie bedeutend der Ort als Verkehrsmittelpunkt ist. In ähnlicher Weise führt auch eine große Zahl von Chausseen nach Brest-Litowsk, die bei dem sumpfigen Charakter des Landes eine erhöhte Bedeutung gewinnen.

Die Festung bildet den südöstlichen Stützpunkt und Eckpfeiler des polnischen Festungsvierecks. Seine Bedeutung wechselt, je nachdem der feindliche Angriff vom Westen oder Süden erfolgt. In letzterem Falle bildet es die linke östliche Flanke einer Verteidigungsstellung zwischen Weichsel und Bug gegen eine Umfassung, in derselben Weise wie Iwangorod die rechte östliche Flanke. Die Entfernung der beiden Festungen beträgt 140 Kilometer. Die Verteidigung auf dieser Linie wird erleichtert durch die Abschnitte der Krzna und des Wieprz. Im Osten ist Brest-Litowsk durch das sehr ausgedehnte Gebiet der Rokitno-Sümpfe gesichert. Erfolgt der feindliche Angriff vom Westen her, so bildet der Bug selbst die Verteidigungslinie und Brest-Litowsk bildet dann den linken Flügelstützpunkt und sichert die südliche Flanke der Stellung, wiederum unterstützt durch die Rokitno-Sümpfe.

Die Befestigungsanlagen bestehen aus einem großen, bastionierten Zentralwerk, das auf einer Bug-Insel liegt. Es ist in den dreißiger Jahren errichtet und fast ganz aus Mauerwerk hergestellt. Es enthält nur Kasernements und Militärgebäude, aber keine Zivilgebäude. Die Städte Brest-Litowsk am rechten und Terespol am linken Ufer sind unbefestigt und liegen etwa zwei Kilometer von dem Kernwerk entfernt. Die Forts, die das Zentralwerk und die beiden Städte umgeben, sind fünf bis sechs Kilometer weit vorgeschoben. Auf dem linken Ufer liegen drei, auf dem rechten Ufer fünf Forts erster und zwei Forts zweiter Linie. Die Eisenbahnbrücke wird durch das große, moderne Werk „Graf Berg" gesichert. In den letzten Jahren sollen große Mittel auf den Ausbau der Werke verwendet worden sein, so daß sie wohl allen modernen Anforderungen entsprechen werden. Durch den Ausbau des Zwischengeländes ist für eine nachhaltige Verteidigung gesorgt. Nach den im Frieden bekannt gewordenen Nachrichten wird den Werken ein großer militärischer Wert zugesprochen. Sie haben aber den Nachteil, daß sie zu nahe an der Kernfestung und an den Brücken liegen, so daß sie nur unvollkommen gegen feindliches Artilleriefeuer zu schützen vermögen.

„Vernünftige Friedensangebote".

Die deutsche Regierung hat es für angezeigt erachtet, den russischen Prahlereien über ein angebliches deutsches Friedensangebot durch die Feststellung auf ihren wahren Gehalt zurückzuführen, daß die ganze Nachricht von deutschen Friedensvorschlägen in Petersburg auf Erfindung beruhe. Diese Feststellung besagt für uns eigentlich etwas selbstverständliches, denn es wäre geradezu töricht, wollte die deutsche Regierung in einem Augenblick, wo Deutschlands Truppen vor der Erringung ihres größten Erfolges stehen, Friedensangebote machen, die — obgleich sie bisher nur in der Phantasie unserer Feinde vorhanden waren — nur das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung hervorrufen könnten. Das falsche Gerücht über deutsche Friedensvorschläge — ein fadenscheiniger Trick einer uns feindlichen Regierung — hat ja auch jetzt nur zur Folge gehabt, daß die russischen Blätter sich aufbliesen und prahlerisch ins russische Volk hineinriefen: Seht da, wie erschöpft die Deutschen sind! Rußland will aber nicht den Frieden, sondern den Sieg!

Es ist ja nicht das erste Mal, daß wir diese Erfahrung machen, und es verlohnte sich nicht, dies neue Vorkommnis einer ernsthaften Betrachtung zu unterziehen, böte es uns nicht in mancher Hinsicht einen passenden Anlaß, uns des warmherzigen Friedensaufrufes des Papstes Benedikt zu erinnern. Am Ende des ersten Weltkriegsjahres hat das Oberhaupt der katholischen Kirche die kriegführenden Völker und ihre Oberhäupter angefleht, dem fürchterlichen Blutvergießen ein Ende zu bereiten und dem Feinde die Hand und „vernünftige Friedensbedingungen" zu bieten. Im deutschen Volke hat dieser Friedenswunsch des Papstes ein dankbares Echo gefunden und niemand von uns ist auf den Gedanken verfallen, dem Papste, wie es in der uns feindlichen Presse fast durchweg geschehen ist, seinen oberhirtlichen Mahnruf zum Bösen auszulegen. Von Seiten der Regierungen der im Kriege sich befindlichen Völker war aber unseres Wissens bisher keine Stellungnahme zu dem päpstlichen Friedensappell erfolgt und war nach den diplomatischen Gepflogenheiten bei dem universellen Charakter des päpstlichen Friedensrufs auch nicht zu erwarten. Um so erfreulicher berührt es uns, daß die deutsche Regierung in ihrer oben erwähnten Kundgebung, allerdings ohne förmliche Bezugnahme auf den Friedensaufruf des Papstes, sich dessen Worte von „vernünftigen Friedensangeboten" zu eigen macht und erklärt, daß sie solche Angebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht a limine zurückweisen würde. Ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, werde die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen.

Gewiß sagt diese Erklärung der deutschen Regierung von unserm Standpunkte aus eine Selbstverständlichkeit, aber sie sticht doch sehr vorteilhaft von der Sprache der uns feindlichen Regierungen ab, die sich in der Beteuerung ihrer Unentwegtheit nicht genug tun können, und entspricht unserer Auffassung nach auch ganz den Wünschen des heiligen Vaters, wie er sie in seinem Aufrufe am Ende des ersten Kriegsjahrs ausgesprochen hat. Vernünftige Friedensbedingungen können selbstverständlich für uns nur solche sein, die Sicherheiten für unsere nationale Zukunft bieten; werden Bedingungen solcher Art uns von unseren Gegnern vorgeschlagen, sind wir bereit, darüber zu verhandeln; wir aber, die wir von einem Ring übermächtiger Feinde in der ausgesprochenen Absicht, uns zu zertreten und zu vernichten, überfallen worden sind, können naturgemäß erst dann unseren Gegnern Friedensvorschläge unterbreiten, wenn sie „das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anerkennen." Wie wenig unsere Feinde heute noch geneigt sind, die Erfolglosigkeit ihres Angriffs gegen uns einzugestehen, zeigen die täglichen prahlerischen Beteuerungen ihrer führenden Staatsmänner und ihrer Presse, daß nach wie vor der volle Sieg über Deutschland und seine Verbündeten das Ziel ihrer Bestrebungen sei. Darum muß auch weiterhin das Schwert sein grausames Wort sprechen, um den Tag zu erkämpfen, an dem die Friedenssehnsucht des Papstes, die auch unsere Sehnsucht ist, ihre Erfüllung findet.



Unsere Stellung auf dem Kriegsschauplatz im Osten.

Auf vorstehender Karte weisen wir auf die Einbuchtung hin, die durch die augenblicklich noch nicht gebrochene Verteidigung Kownos hervorgerufen wurde. Eine zweite, nach Westen ausbiegende Schleife zeigt uns, daß auch Ossowice noch in russischen Händen ist. Dieser befestigte Ort, dessen Forts in Trümmer geschossen wurden, kann sich, ohne auf die Entscheidung auch nur den geringsten Einfluß auszuüben, noch durch Feldbefestigungen halten, weil ihm auf allen Seiten Sumpfgelände Schutz gewährt. Nowo-Georgiewsk ist ebenfalls noch in russischen Händen, liegt aber hinter unseren Linien und ist umzingelt. Ostrolenka war bereits in unserem Besitz, ohne daß eine offizielle Mitteilung davon gemacht wurde. Wir besitzen vermutlich auch Ostrow, wenn dieses auch noch nicht als besetzt gemeldet ist, denn Ostrow ist unbefestigt. Sehr wichtig für uns ist der Knotenpunkt Siedlce, der außerdem genau in der Mitte zwischen Warschau und Brest-Litowsk liegt, welches mehr und mehr in den Einflußbereich der von West und Süden nach Osten und Norden vorfließenden verbündeten Armeen gerät und die einzige starke Festungsstellung östlich Warschau darstellt.

Fortschreitende Verfolgung.

Verfolgung des Feindes am Bug. — Die Oesterreicher bis Miedzyrzecze, die Deutschen über Wlodawa vorgedrungen. Der übliche Mißerfolg der Italiener. — Ein österreichischer Panzerzug beschießt den Feind.

WTB Wien, 14. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raum westlich vom Bug vordringenden verbündeten Armeen trieben auch gestern in der Verfolgung die Nachhuten des Gegners vor sich her. Oesterreichisch-ungarische Kräfte erreichten, beiderseits der Bahn Lukow-Brest-Litowsk vorrückend, den Raum westlich und südlich Miedzyrzecze. Deutsche Truppen gewannen die Gegend von Wieznice und drangen über Wlodawa hinaus. In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wurden an verschiedenen Teilen der Südwestfront feindliche Angriffe abgewiesen, so im Tiroler Grenzgebiet, an der Fedaja-Stellung und an der Dopena-Linie (südlich Schluderbach), im Görzischen, am Monte dei sei Busi und auf den Höhen östlich von Monfalcone. Ueberall blieben die alten Stellungen vollständig in unserem Besitze. Nachts fuhr einer unserer Panzerzüge bis zur Einfahrt in den Bahnhof von Monfalcone und beschoß die feindliche Infanterie auf den Hängen von Le Rocca und Trains bei den Adriawerken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rette sich, wer kann!

hh Berlin, 14. Aug. (Privattelegr.) In hartnäckigem Widerstande suchen die arg bedrängten Russen zu retten, was zu retten ist. Der „B. Z. am Mittag" wird gemeldet: Die Behauptung, sie zögen sich freiwillig zurück, wird widerlegt durch die Art ihrer Verteidigung, die Schritt für Schritt gebrochen werden muß. Der jetzige Rückzug geschieht unter dem kontinuierlichen, äußerst starken Druck der Verbündeten, die auch nachts in ihrer Arbeit, die russische Front zusammenzupressen, erfolgreich fortfuhren. Auch auf dem rechten Flügel der Heeresgruppe Mackensen tritt die kraftvolle Offensive immer mehr zutage. Auch hier mußten die Russen, nachdem sie lange in erbittertem Ringen Stand gehalten hatten, dem Stoße weichen und sind im Zurückgehen gegen Wlodawa (das nach dem heutigen Bericht der Obersten Heeresleitung bereits durchschritten ist) an der Bahnlinie Cholm-Brest-Litowsk und den dort in den Bug mündenden Wlodawa-Bach. Die Verbündeten haben sich, nachdem sie über die wichtige Knotenpunktlinie Lukow-Siedlce-Malkin-Baczew in geschlossener, eng verbundener Front vorgebrochen sind, zu einem Bogen formiert, der immer enger wird und näher an die Festung Brest-Litowsk heranrückt. Zu betonen ist auch, daß die gegenwärtigen Kämpfe von den Russen nicht etwa nur mit starken Nachhuten geführt werden, sondern daß auf ihnen nach wie vor die großen Massen der Hauptmacht engagiert sind. Auch das spricht dafür, daß vom russischen Armeeoberkommando auf die augenblicklichen Ereignisse ein ganz anderes Gewicht gelegt wird, als es die offiziellen Verlautbarungen machen wollen. Wer die seinerzeitigen freiwilligen strategischen Rückzüge der österreichisch-ungarischen Armee in Galizien mit ihrer vollständig glatten Loslösung vom Feinde und unbehelligter Erreichung des als Ziel gesetzten Abschnittes mit dem gegenwärtigen Zurückdrängen der Russen vergleicht, der erhält ein Bild davon, wie weit es mit den russischen Behauptungen von der Wiederholung des Rückzuges von 1812 her ist.

hh Wien, 14. Aug. (Privattelegr.) Die „Korrespondenz-Rundschau" meldet: Wie ernst die Lage in Petersburg aufgefaßt wird, beweisen die ständigen Konferenzen der Minister und die Berufungen hoher Militärs nach Zarskoje Sselo. Es sollen bedeutsame Entschlüsse gefaßt werden. Der russische Generalstab veröffentlicht eine ausführliche Bekanntmachung, in der er sich gegen den Vorwurf verteidigt, Polen leichtfertig aufgegeben zu haben. Halbamtlich wird ferner erklärt, daß Rußland noch ungeheure Hilfsquellen besitze.

bb Haag, 14. Aug. (Privattelegr.) Der Moskauer Industrielle Riabusiinski hat sich auf der zu Petersburg abgehaltenen Konferenz des Industriellenausschusses für Heeresbedarf dahin ausgesprochen, daß das russische Heer sich bis zum Ural-Gebirge zurückziehen müsse, sofern, wie es wahrscheinlich sei, in den nächsten Monaten die benötigten Munitionsvorräte noch nicht aufgebracht werden können. Auch andere Erwägungen sprechen dafür, daß die Organisation einer ausreichenden Munitionsherstellung in Rußland neun bis zwölf Monate erfordern werde.

Der Krieg mit Italien.

Cadorna meldet ....

WTB Rom, 14. Aug. Amtlicher Kriegsbericht. Im Cadore kommt es, da infolge der Fortschritte unserer jüngsten Offensive unsere und die gegnerischen Linien nahe beieinanderliegen, zu häufigen kleinen Angriffen und Gegenangriffen. So rückte der Feind in der Nacht vom 11. zum 12. August nach anhaltender Vorbereitung durch das Feuer seiner Artillerie auf dem Abhang des Col di Land im Hoch-Cordevole vor, wurde jedoch zurückgeschlagen. Dagegen vermochten unsere Truppen die feindlichen Abteilungen zu vertreiben, die sich auf den westlichen Abhängen des Monte Piana, am Ausgange des Rienz-Tales, verschanzt hatten. Am Isonzo vollführte der Feind Ablenkungsaktionen gegen unsere Stellungen auf den Ausläufern des Sleme und Mrali am Monte-Nero-Massiv und gegen die von uns östlich Plava kürzlich eroberten Höhen, welche Aktionen leicht zurückgeschlagen wurden. Auf dem Karst versuchte der Feind in der Nacht vom 11. zum 12. August während des Wütens eines heftigen Gewitters Ueberrumpelungsaktionen gegen einige unserer Annäherungsarbeiten. Diese Angriffe waren jedoch sehr für ihn gefährlich und führten zu keinem Ergebnis.

Italiens Kriegskosten.

* **Von der italienischen Grenze,** 14. Aug. In der „Stampa" veröffentlicht Maggiorino Ferraris einen interessanten Aufsatz über die italienischen Staatsfinanzen und insbesondere über die Kriegskosten Italiens. Während die Ausgaben für Heer und Flotte im Jahre 1914 im ganzen 147 Millionen Lire betrugen, stiegen sie im Juni 1915 auf 463 Millionen. Ferraris berechnet die mittlern monatlichen Kosten des italienischen Krieges auf rund 500 Millionen monatlich oder 17 Mill. täglich, und zwar vom 1. Juli 1915 an, da mit der Dauer des Krieges naturgemäß auch die Kosten zu wachsen pflegten. Mit dem 31. Dezember 1915 hätte nach dieser Berechnung Italien bereits rund drei Millionen für den Krieg aufgewandt. Als Italien in den Krieg trat, hatten

die Vorbereitungen schon drei Milliarden gekostet. Nach Ferraris betragen also die wirklichen Ausgaben bis Ende des laufenden Jahres nicht weniger als sechs Milliarden Lire. Wie ist dieser Bedarf zu decken? Einmal, führt der Artikel aus, durch die normalen Einkünfte des Budgets, die für Heer und Marine in sechs Monaten etwa 370 Millionen betragen. Dann kommt die nationale Anleihe mit einer guten Milliarde in Betracht, so daß mit dem Budgetkredit und dem Anleiheertrag der Krieg bis Ende September finanziert werden kann. Für die fernere Kriegsdauer wird Italien wertvolle Unterstützung in den finanziellen Abmachungen finden, die mit England getroffen werden, doch wird England nicht in der Lage sein, ausreichende Mittel zu liefern. Italien muß also zu weitern Mitteln Zuflucht nehmen; zur Ausgabe von neuen Banknoten auf Rechnung des Staatsschatzes und zu einer dritten und hoffentlich letzten Staatsanleihe, die mit aller Ruhe organisiert werden soll.

Der Reklameschwindler d'Annunzio.

* **Lugano**, 14. Aug. Der „Avanti" stellt fest, daß d'Annunzio in Venedig ein erstklassiges Hotel bewohnt, wo er sich's gut sein läßt. Er hat das Hotel nie verlassen. Die Nachrichten über seine Flüge über Triest sind ein einfacher Reklameschwindel, ebenso war er nie an der Front.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Ostpreußenspende des Papstes.

WTB **München**, 14. Aug. Wie der „Bayerische Kurier" an zuständiger Stelle erfährt, ist durch Vermittlung des Münchener Nuntius Exzellenz Monsignore Frühwirth ein Betrag von 10 000 Mark als Ostpreußenspende des Papstes an den Bischof von Frauenburg abgegangen mit folgendem Begleitschreiben:

Eurer Bischöflichen Gnade danke ich verbindlichst für die ausführlichen Mitteilungen über die schwere Heimsuchung, die der Krieg über die Ostprovinzen gebracht hat. Ich habe nicht versäumt, Seine Heiligkeit sowohl über das Los der hartgeprüften Bevölkerung als auch über die mannigfachen Bestrebungen zur Linderung der Not zu berichten. Wie Sie aus dem Antwortschreiben ersehen, beklagt der Heilige Vater mit innigster Anteilnahme die traurige Lage der Bevölkerung, die in der Tat wegen ihrer Treue und ihrer christlichen Gesinnung ein besseres Los verdiente. Zugleich begrüßt er aufs lebhafteste die bewundernswerte Opferwilligkeit, welche ganz Deutschland und nicht zuletzt auch die Stadt München an den Tag legt. Um den schwer geprüften Provinzen zu Hilfe zu kommen, und als Zeichen der väterlichen Liebe und Fürsorge beeilt er sich, aus seinen bescheidenen Mitteln den Betrag von 10 000 Mark zur Linderung darzubieten. Die zweckmäßige Verteilung der Gabe ist dem Ermessen Eurer Bischöflichen Gnaden anheimgegeben. Gern benutze ich diesen Anlaß, um Eure Bischöflichen Gnaden meiner größten Hochachtung zu versichern, mit der ich die Ehre habe, zu sein Eurer Bischöflichen Gnaden ergebenster Diener

Franciscus Andreas Frühwirth,
Erzbischof von Heraclea, apostolischer Nuntius.

Die 10-Milliarden-Forderung.

* **Berlin**, 14. Aug. Der angekündigte Nachtragsetat mit der Forderung von 10 Milliarden hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der diesem Gesetz beigefügte Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1915 tritt dem Reichshaushaltsetat hinzu.

§ 2. Die in Kapitel 5, Titel 1 und 2 der fortdauernden Ausgaben des Reichshaushaltsetats für 1915 vorgesehenen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Italien fallen fort.

§ 3. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 10 000 000 000 Mk. im Wege des Kredits flüssig zu machen.

§ 4. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörenden Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnisse gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden. Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der nähern Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen.

bb **Berlin**, 14. Aug. In der „Deutschen Tageszeitg." wird zur Forderung eines neuen Kriegskredits von 10 Milliarden gesagt, daß die überwiegende Mehrheit der Volksvertretung die neuen Kredite ohne Zögern und ohne lange Reden bewilligen wird, darf wohl als zweifellos bezeichnet werden. Ueber Selbstverständlichkeiten brauchen nicht viel Worte gemacht zu werden. Man möge im Auslande erfahren und sich dessen bewußt werden, daß es für das deutsche Volk kein besonderes, sondern selbstverständliches Opfer ist, dem Reiche zu gewähren, was zu seiner Sicherheit und zur Niederringung der Feinde und zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens bedarf. Ein englischer Minister hat vor einigen Monaten gesagt, daß der schließlich den Sieg an seine Fahnen heften werde, der die letzte Million aufbringen könne. Deutschland wird das tun und kann das tun.

Die Zerstückelung Deutschlands.

Ein französisches Kriegsziel.

Wie sich Vollblutfranzosen einen ehrenvollen Frieden für Frankreich und seine Verbündeten vorstellen, das erläutert drastisch ein Büchlein von Onésime Reclus in Paris, dem Bruder des bekannten französischen Geographen und Schriftstellers. In zwanzig Kapiteln offenbart er uns — auch in ihrer Schlagwortsprache — die Gesinnung der verblendeten Massen Frankreichs. Sein Programm ist ungemein einfach: Elsaß und Lothringen kehren zu Frankreich zurück, das Rheinland soll zwischen Autonomie und französischer Herrschaft wählen, Ost- und Westpreußen den Russen gehören, auch was ihnen von Posen und Schlesien behagt. Nach Hannover kehrt die Britenherrschaft zurück, Oesterreich und Ungarn werden an Serbien, Polen, Kroaten und Italiener zerstückelt, das deutsche Reich zerfällt in zusammenhanglose, kleine Herzogtümer, an die Stelle der Armeen treten Polizeitrupps, die Flotte wird England gegeben und eine Kriegslast von 101 Milliarden dem kleinen Lande Preußen auferlegt, zahlbar in 101 Jahren, damit das verhaßte Volk in dauernder Schuldknechtschaft bleibe. Ja, der Gelehrte bedauert, daß man die Boches nicht alle zu Sklaven machen und mit Peitsche und Halseisen auf den Markt treiben kann. Er hofft noch immer auf Rußlands Sieg.

Als Stichprobe, wie man in Frankreich Kriegsziele ungeniert erörtern darf, fügen wir das Schlußkapitel der genannten Zeitschrift bei. Es lautet: Frankreich allein kann dem Tier der Offenbarung den Frieden nicht diktieren. Es wird diese Arbeit an der Seite Rußlands, Englands, Belgiens, Serbiens, Japans und Portugals verrichten. . . Der Friedensvertrag wird um so besser sein, je härter er ist. Sie verdienen kein Mitleid, denn ihre Anzahl ist ungeheuer und ihre Bosheit wird stets wach bleiben."

Wir dürfen gewiß sein, daß, wenn uns der Sieg versagt bleibt, wir weder Schonung noch Gnade finden. Und darum muß Deutschland siegen!

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 14. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois wurde ein deutscher Angriffsversuch nördlich des Schlosses Carleul leicht angehalten. In den Argonnen erneuerten die Deutschen gestern am späten Nachmittag ihre Angriffe im Abschnitte zwischen der Straße Binarville-Vienne-le-Chateau und der Schlucht Bonyette. Sie wurden nach sehr lebhaftem Kampfe mit Handgranaten und Petarden zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Im Gebiete von Nieuport wurde ein deutscher Angriffsversuch durch unser Feuer zurückgeworfen. Auf den übrigen Fronten ist nichts zu melden, außer Artillerieaktionen im Artois und Argonnen, wo die Kanonade von einem Kampf mit Handgranaten und Petarden begleitet war.

Unzufriedenheit mit der französischen Heeresleitung.

WTB **Paris**, 13. Aug. Im „Homme Enchaine" nimmt Clemenceau dagegen Stellung, daß man in gewissen Kreisen und in einer gewissen Presse die Oeffentlichkeit zu knebeln versuche, und daß man gewisse Dinge nicht sagen dürfe. Aber es gehe nicht alles wie man wünschen müsse. Deshalb müsse man gewisse Wahrheiten aussprechen. Besonders in militärischer Beziehung sei in Frankreich vieles anders gekommen als man erwartet habe. Er wolle die Oberste Heeresleitung und Joffre nicht angreifen, verlange jedoch, daß man Joffre Rat geben dürfe, aus dem dieser vielleicht Nutzen ziehen könnte. Er gehe auch nicht soweit, wie gewisse Regierungskreise, in denen man Kandidaten für höhere militärische Posten nenne, denn er fürchte, daß man mit ihnen noch schlimmere Erfahrungen machen werde, aber er müsse fordern, daß man niemanden, auch die Oberste Heeresleitung nicht, als unfehlbar betrachte. Das Versagen der französischen Offensive in der Champagne, im Woevre und im Artois sei nicht auf Munitionsmangel oder Mangel an Mut bei den Soldaten zurückzuführen. Irgendwo bestehe ein Mißstand, und es sei die Pflicht der Regierung, deren höchste Sorge die Landesverteidigung sein müsse, ihm abzuhelfen.

bb **Genf**, 14. Aug. (Privattelegr.) Zwischen dem Clemenceauschen Anhang und der Heeresleitung Frankreichs ist das Tafeltuch zerschnitten. In seinem heutigen Leitartikel fordert Clemenceau ein Ja oder Nein auf die Frage, ob Joffre den bisherigen Kriegsplan durch einen besseren ersetzen kann. Diese auf allen Lippen schwebende Frage müsse jede persönliche Rücksicht in den Hintergrund drängen. Clemenceau hält keinen Kandidaten bereit, läßt aber deutlich erkennen, daß Joffres Ablatus Castelnau eine unerwünschte Wahl wäre.

Eine französische Ministerkrisis?

* **Basel**, 14. Aug. Aus Paris wird hierher gemeldet: Das Kabinett Viviani befindet sich in schwerer Krisis. Zwischen den einzelnen Mitgliedern, besonders zwischen Millerand und Delcassé, herrschen tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, die nur mühsam durch die eindringlichen Vorstellungen des Ministerpräsidenten unterdrückt werden konnten. Millerand ist höchst verärgert durch die andauernd auf ihn gerichteten Angriffe der Presse, als deren indirekten Urheber er nicht zu Unrecht seinen alten Widersacher, Delcassé, bezeichnet. Es kommt hinzu, daß das Ausbleiben der so häufig angesagten französischen Offensive gleichfalls auf den lähmenden Einfluß zurückgeführt wird, den Millerands Kleinmut auf die Entschlossenheit des Oberbefehlshabers Joffre ausübt. Die Nervosität und Unruhe, die sich aller französischer parlamentarischer Kreise, besonders seit der Katastrophe in Polen, bemächtigt, ist unbeschreiblich. Die Atmosphäre in Paris ist in höchstem Grade gewitterschwül und drängt zu einer Entladung nach irgendeiner Richtung. In der Sitzung des Munitionsausschusses, am 7. August, also nach dem Falle Warschaus, wurden von seiten der anwesenden Senatoren so heftige Angriffe auf Millerand gerichtet, daß der Kriegsminister voller Zorn das Sitzungszimmer verließ und die „Agence Havas" benachrichtigte, daß sie noch am selben Abend eine Note über seinen Rücktritt aus Gesundheitsrücksichten erhalten werde. Nur den stundenlangen Bemühungen Vivianis gelang es, Millerand noch einmal umzustimmen. Die Spannung innerhalb des Kabinetts ist aber so stark, daß man täglich die Verwandlung der latenten Krise in eine offene erwartet.

Die Angriffe gegen Millerand.

bb **Genf**, 14. Aug. Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung" meldet: Ueber die Senatssitzung, in der sehr heftige Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Millerand gerichtet wurden, wird noch gemeldet:

Der Finanzkontrolleur des Parlaments hatte 359 Fälle betrügerischer Verträge mit Armeelieferanten gesammelt; das Kriegsministerium hat aber die Beantwortung der Anfragen 6 Monate lang verschleppt. Alle Schritte waren vergeblich gewesen. In der Kammer erwähnte nun der Finanzkontrolleur Senator Millies Lacroix haarsträubende Mißbräuche. Die meisten Ankäufe der Heeresverwaltung seien zu unglaublich hohen Preisen erfolgt, besonders seien die gezahlten Fleischpreise geradezu skandalös. Bei Konserven seien für 100 Büchsen 105 Francs gezahlt worden, während die Kommission später eine Preisherabsetzung auf 45 Francs erzielt habe, wobei die Liefernden immer noch 18 Prozent Gewinn gemacht hätten. Aehnliche Wucherpreise seien für Tuch, Leinwand und für Mehl gezahlt worden. In den Verträgen sei Barzahlung in Gold vereinbart worden, obwohl damals die Banknoten bereits Zwangskurs genossen hätten. Die Abfälle aus den Schlächtereien des Heeres seien um Spottpreise abgegeben worden, Konkurrenten hätten 100 000 Francs mehr geboten, seien aber abgewiesen worden, weil das Angebot angeblich zu spät gekommen sei. Die größten Mißbräuche hätten stattgefunden bei dem Verkauf der amerikanischen Munition; die Zwischenhändler hätten hierbei Millionen gewonnen, seien straflos geblieben und setzten ihr gewinnbringendes Geschäft noch heute fort. Empörende Zustände herrschten im Kraftwagenwesen, im Heere sei ein Mangel an solchen Fahrzeugen, während sie von den Beamten zu Spazierfahrten und zu galanten Stelldicheins benutzt würden.

Millerand entgegnete, daß er eben dabei sei, eine Liste der Bestrafungen solcher Fälle festzustellen, vorderhand erbitte das Vertrauen des Senats. Clemenceau machte dabei höhnische Zwischenrufe, so daß Millerand ihn namentlich anredete und als Ruhestörer bezeichnete. Clemenceau erwiderte, er müsse dem Senator Miellies Lacroix beistimmen und feststellen, daß Millerand bisher Bestrafungen unterlassen habe, weshalb er ihm das Vertrauen verweigern müsse.

Mißstimmung gegen die französische Kammer.

lb **Paris**, 14. Aug. In der Bevölkerung herrscht große Erbitterung gegen die Volksvertreter, die trotz der ungewöhnlich kritischen Zeiten in der Ausübung ihres Mandates eine seltsame Teilnahmslosigkeit an den Tag legen. So waren in der letzten Samstag-Sitzung der Kammer, wo es über eine wichtige wirtschaftliche Frage, nämlich das Staatsmonopol zur Getreideeinfuhr zu beschließen galt, knapp vier Dutzend Abgeordnete anwesend, denen man auch die gesetzlich eingeführte Mehlmischung für das Kriegsbrot zu verdanken hat. Das Amtsblatt sagt wohl, daß die betreffenden Beschlüsse mit 417 gegen 13 Stimmen gefaßt wurden, setzt jedoch nicht hinzu, daß in Wirklichkeit die wenigen Anwesenden für die vielen Abwesenden stimmten, ein Gebrauch, der bekanntlich im französischen Parlamente zulässig ist. Man sieht jetzt auch ein, daß das viele Geschrei zur angeblichen parlamentarischen Kontrolle der Regierung nichts als eine faule Reklame für ein Parlament ist, das die erstbeste Gelegenheit ergreift, um sich jeder Verantwortung zu entziehen.

bb **Genf**, 14. Aug. (Privattelegr.) Viviani erreichte, daß die Kammer sich bis zum Freitag vertagte. Die durch die inneren Schwierigkeiten und durch den ungünstigen Verlauf der Balkanverhandlungen erregte Stimmung des Parlaments werde, so hofft die Regierung, nach achttägiger Pause einer ruhigeren Auffassung weichen. Delcassé läßt einstweilen verbreiten, daß der in Athen so überaus ungünstig aufgenommene Vierverbandsvorschlag nicht in erster Linie auf französische Einwirkung zurückzuführen sei. Delcassé scheint jetzt, da die Aktion gescheitert ist, den Kollegen Grey vorschieben zu wollen.

Englische Anklagen gegen Italien.

* **London**, 14. Aug. Der „Manchester Guardian" veröffentlicht einen Artikel über Italien, der ein interessantes Schlaglicht auf die Vorgänge hinter den Kulissen bei den Verbündeten wirft. Das Blatt führt aus, daß, ganz abgesehen von Erfolg oder Mißerfolg bei den Kämpfen mit den Oesterreichern, bisher der Eintritt Italiens in den Krieg nicht die geringste Entlastung seiner Verbündeten sich gezeigt habe. Es sei einfach unverständlich, warum Italien, nachdem es sich jetzt während eines Vierteljahres von den enormen Schwierigkeiten der Kriegführung an der österreichischen Grenze überzeugt habe, nicht freiwillig seine Hilfe anböte, wo die Hilfe von Nutzen wäre, nämlich an den Dardanellen. Zum Schluß erklärt das Blatt:

Die Politik der italienischen Regierung erscheint im Auge eines gewöhnlichen Sterblichen so unklar, daß man nur annehmen kann, daß die sattsam bekannte geheime Diplomatie hier wieder ihre Hand im Spiele hat. Die alten Eifersüchteleien zwischen den Mittelmeermächten schweigen auch nicht einmal in dieser großen Stunde. Wenn Italien für seine Mithilfe einen Extrapreis verlangt, so ist das vielleicht nicht sehr großmütig, aber was soll man dazu sagen, wenn die Staatsmänner der anderen verbündeten Großmächte in diesem entscheidenden Momente die unwiederbringliche Zeit damit vergeuden, um diesen Preis zu feilschen? Wie sagt Talleyrand: Das ist schlimmer als ein Verbrechen, das ist ein Fehler.

Kriegsmüdigkeit in England.

bb **Haag**, 14. Aug. Die Londoner Polizei beschlagnahmte Hunderttausende von Exemplaren eines Friedensmanifestes, welches in die Häuser der Londoner Bevölkerung eingeschmuggelt worden ist. Das Manifest betont die Trostlosigkeit der Kriegslage des Vierverbandes und fordert ein rasches Ende des Krieges. Sein Urheber ist unbekannt.

England und Amerika.

WTB **New Orleans**, 14. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Handelskammer in New Orleans hat sich im Namen des amerikanischen Baumwollhandels an den Präsidenten Wilson gewandt und erklärt, daß die Märkte in den neutralen Staaten durch die britische Kabinettsorder benachteiligt würden.

WTB **Neuyork**, 14. Aug. Der Vertreter des Wölffschen Telegraphenbureaus meldet durch Funkspruch: Senator Boke-Smith erklärte in einer Versammlung von ungefähr 300 Exporteuren und Importeuren u. a., daß nach dem Völkerrecht England absolut kein Recht eingeräumt sei, die Verschiffung deutscher und österreichischer Waren aus neutralen Ländern nach Amerika zu verhindern. Er erklärte ferner, daß er mehrere Monate lang eingehend die völkerrechtlichen Bestimmungen über die Blockade studiert habe. Auch die Behauptung, daß amerikanische Präsedenfälle das englische Vorgehen rechtfertigten, sei hinfällig. Er führte dafür mehrere Beispiele an. Die Versammlung nahm schließlich die vorgeschlagene Petition an, in der Präsident Wilson dringend ersucht wird, sofortige energische Schritte zu tun, um den durch Englands papierne Blockade hervorgerufenen Zuständen abzuhelfen.

Der russische Tagesbericht.

WTB **Petersburg**, 14. Aug. Der gestrige Bericht des Großen Generalstabs lautet: Südöstlich Mitau wurden die Deutschen am 12. August von unsern Truppen zurückgeworfen. Sie verloren während dieses Rückzuges eine Anzahl Gefangener. In den Richtungen auf Jakobstadt, Dünaburg und Wilkomierz fahren wir fort, auf die Truppen des Feindes zu drücken und den erbitterten Widerstand zu besiegen. In der Umgegend von Kowno stellten die Deutschen ihre Angriffe zeitweilig ein. Der Geschützkampf dauert fort. An der Front zwischen Narew und Bug erleichterte unser Gegenangriff am 11. August den Truppen im nördlichen Abschnitt dieser Front den Rückzug auf die rückwärtigen Stellungen. Auf den Straßen, die zur mittlern Weichsel führen, räumten wir, entsprechend den Erfordernissen der allgemeinen Lage, Sokolow, Siedlce und Lukow. Im allgemeinen fand auf der Front unserer links vom Bug operierenden Truppen am 12. August kein Zusammenstoß von Bedeutung statt. Rechts vom Bug, an der Zlota-Lipa und am Dniestr keine wesentlichen Veränderungen.

WTB **Petersburg**, 14. Aug. Bericht des Generalstabes der Kaukasusfront: In den Küstengegenden und in Olty Geschütz- und Gewehrfeuer. Im Passin-Tale ergriffen die Türken zweimal die Offensive auf der ganzen Front, aber unsere Truppen, die die Türken bis auf 200 Meter herankommen ließen, schlugen sie beidemale zurück und fügten ihnen ungeheure Verluste zu. Wir nahmen einen Generalstabsoffizier, fünf Oberoffiziere und 130 Soldaten gefangen. Ein Reiterregiment griff in dem Flecken Narmura türkische Schützen an, machte viele nieder und machte Gefangene, deren Zahl noch festgestellt wird. Eine Abteilung unserer Reiterei nahm bei Melagert 24 Offiziere, die gerade die Schule in Erzerum verließen, gefangen. In der Gegend von Darkot und Bulakh fand ein erfolgreiches Scharmützel unserer Reitervatrouillen mit Türken statt. Der Kosak Trepolchkin warf sich allein mit dem Säbel auf eine aus sieben Mann bestehende Patrouille und nahm alle gefangen. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Der letzte Versuch des russischen Großfürsten.

bb **Genf**, 14. Aug. „Guerre sociale" bespricht die neueste Taktik des Großfürsten, die Buglinie zu halten und gleichzeitig in Kurland eine Umarmung des äußersten linken Flügels des Gegners zu versuchen und gegen die Flußläufe am Niemen einen Durchbruch zu erzwingen. Der Großfürst habe dasselbe Manöver bereits dreimal früher unternommen, aber keine Erfolge dabei gehabt. Im Augenblicke sei es besonders kühn und es könne nur gelingen, wenn der Großfürst eine völlig kampfbereite Armee, sowie einen außerordentlich mächtigen Kanonenpark besitze, damit er in der Buglinie nicht eine Niederlage erleide. Die Aussichten seien demnach sehr gering.

Amerika liefert Rußland keine Munition mehr.

bb **Kopenhagen**, 14. Aug. (Privattelegr.) Das Vertrauen zu dem russischen Staatskredit ist seit den Niederlagen in Galizien und Polen derart gesunken, daß es Rußland nicht mehr möglich ist, größere Bestellungen in den Vereinigten Staaten unterzubringen. Der russische Finanzier Popinosch sucht im Auftrage der Petersburger Regierung im Pittsburger Bezirk Kriegsmaterial, Munition und rollendes Bahnmaterial im Werte von 200 Millionen Rubel aufzukaufen. Die von ihm angebotenen Kontrakte sind bisher von allen Seiten abgelehnt worden.

Bestialische Roheit der Russen.

WTB **Wien**, 14. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem schon sehr inhaltsreichen Kapitel der grausamen russischen Kriegführung erwächst in folgender Tatsache ein weiterer Beitrag: Unsere an der Bystryca kämpfenden Truppen bemerkten, daß an dem von den Russen verteidigten rechten Ufer des Flusses Ansammlungen von Frauen und Kindern stattfanden. Die Russen hatten sie vor der Front zusammengetrieben, um durch diesen Wall von Menschenleibern gedeckt ihre Schanzarbeiten besser verrichten zu können. Die unmenschliche Maßnahme dürfte leider manches Opfer gefordert haben, da ja die Kämpfe wegen dieses Aktes bestialischer Roheit doch weder abgebrochen noch eingestellt werden konnten.

Russischer Mißbrauch Kriegsgefangener.

bb **Wien**, 14. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird über den Mißbrauch von Kriegsgefangenen und von friedlichen Bewohnern des besetzten Gebietes zur Teilnahme an Feindseligkeiten gegen ihr Vaterland gemeldet: Durch die in den besetzt gewesenen Teilen von Galizien durchgeführten Erhebungen der Gendarmerie wird bekannt, daß entgegen der Haager Konvention auf Grund eines Befehls des russischen Armeekommandanten während der ganzen Dauer der Okkupation alle arbeitsfähigen Männer und Frauen außer zu anderen Arbeiten im Bedarfsfalle besonders zur Erbauung von Schützengräben zwangsweise herangezogen und hierzu bis in die Karpathen getrieben wurden. Gleichfalls wurde festgestellt, daß die Russen auch österreichisch-ungarische Kriegsgefangene zur Erbauung von Werken gegen uns mißbrauchen, obwohl dies gleichfalls den Haager Vertragsbestimmungen zuwiderläuft. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß ein Infanterieregiment jüngst einen russischen Stützpunkt erstürmte, den Kriegsgefangene, Angehörige desselben Regiments, hatten errichten müssen. Auf einer Holztafel fand man dort folgende Inschrift in ungarischer Sprache: Diesen Stützpunkt erbauten Szekler des 82. Infanterie-Regiments.

Griechenlands Antwort an den Vierverband.

WTB **Athen**, 14. Aug. Meldung der „Agence d'Athènes". Der Kabinettschef des Ministeriums des Aeußern überreichte gestern nachmittag die Antwort Griechenlands auf den Schritt der Vierverbandsmächte den Gesandtschaften dieser Mächte. Die Antwort Griechenlands ist in Form eines Einspruchs gegen die Abtretung griechischen Gebiets gehalten.

Der Vierverband hatte von Griechenland verlangt, es solle Erwerbungen aus dem Balkankriege, namentlich die Gegend von Kawalla, an Bulgarien abtreten, damit dieses befriedigt würde und zugunsten des Vierverbandes gegen die Zentralmächte eingriffe. Der Einspruch, den Griechenland gegen diese Zumutung erhebt, ist von weittragender Bedeutung, da ohne ein friedliches Nachgeben Griechenlands und Serbiens niemals eine Befriedigung Bulgariens derart geschehen kann, daß es dem Vierverband sich völlig zur Verfügung stellt. Der letzte Schritt des Vierverbandes auf dem Balkan kann dadurch als so gut wie gescheitert angesehen werden, besonders da auch Serbien nicht die Zustimmung zu der Gebietsregelung gegeben hat, die unbedingt von Bulgarien verlangt wird. Wir hatten in der gestrigen Abendausgabe den Wortlaut der Note des serbischen Preßbureaus mitgeteilt, worin von den „Bürgschaften" geredet wurde, die Serbien nötigenfalls an Bulgarien dafür geben könnte, daß es nach Friedensschluß erhielte, was es begehrte. Es ist aber den Bulgaren gar nicht um Bürgschaften zu tun, sondern sie wollen das Gebiet Mazedoniens, das sie beanspruchen und das vorläufig zum Teil in griechischen, überwiegend in serbischen Händen ist, sofort besetzen. Beide Antworten also, die serbische wie die griechische, sind für das Gelingen der Absichten des Vierverbandes ungenügend. Neugierig darf man sein, wie sich nach dieser offenkundigen Weigerung der Vierverband diesen widerspenstigen Bal-

Der türkische Kriegsminister über die Kriegslage.

WTB **Konstantinopel**, 14. Aug. Kriegsminister Enver Pascha hat dem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur „Associated Preß" Georg A. Schreiner am 9. August eine Unterredung gewährt, in der Enver Pascha auf die allgemeine Lage und insbesondere auf die neue Landung und den Angriff der Alliierten vom 7. August einging, wobei er sagte:

Ich bin fest überzeugt, daß wir die Alliierten in Schach halten werden, selbst wenn sie weitere Verstärkungen erhalten. Wir hatten die Aktion der Alliierten erwartet und uns darauf vorbereitet, so daß wir nicht überrascht waren. Nach den Mitteilungen, die wir erhalten haben, haben die Alliierten drei Divisionen (50 000 Mann) gelandet, von denen ein großer Teil nicht mehr zählt, in Anbetracht der schweren Verluste, welche die Alliierten bei ihren Angriffen erlitten haben. Ich habe soeben die Meldung erhalten, daß ein türkisches Flugzeug ein Unterseeboot der Alliierten durch Bomben vernichtet hat. Die Erfahrungen, die die Truppen der Alliierten vor den türkischen Stellungen bei Sedd ul Bahr gemacht haben, sind wenig angenehm gewesen. Zwei Regimenter, die unser Zentrum angriffen, wurden bis auf 60 Mann, die wir gefangen nahmen, vernichtet. Zwischen unserem Zentrum und unserem linken Flügel unternahmen die Alliierten drei Angriffe, bei denen sie schwere Verluste erlitten, worauf unsere Truppen zum Gegenangriff übergingen. Wir befinden uns immer noch dort in Besitz eines Schützengrabens der Alliierten. Die Angriffe auf unserem rechten Flügel waren ebenso erfolglos. Ungefähr 2000 tote Engländer liegen dort vor unseren Schützengräben. Die französischen Truppen, die gegenüber unserem äußersten linken Flügel stehen, haben nicht angegriffen. Bei Ari Burnu haben die britischen Truppen ebenfalls Angriffe, und zwar des nachts unternommen, während in der Nähe die Landungen vor sich gingen. Kurze Zeit hatten die britischen Truppen dort einen unserer Schützengräben in Besitz, doch wurden sie wieder daraus vertrieben.

Enver Pascha sagte mit Bezug auf die Landung der Alliierten, die unter dem heftigen Feuer der Marinegeschütze stattfanden: Wir haben die numerische Ueberlegenheit auf der Halbinsel und es wird noch viel weiterer Verstärkungen für die Alliierten benötigen, um uns diese Ueberlegenheit zu nehmen. Wir sind fest überzeugt, daß wir jeder Lage gewachsen sind, die sich aus den Maßnahmen dort ergeben könnte. Wir bedauern natürlich das Schlachtschiff „Barbarossa Heireddin" verloren zu haben, trösten uns aber mit der Tatsache, daß fast zwei Drittel der Mannschaft gerettet sind. Ich schätze den Verlust nicht gering ein, aber wir können sagen, daß wir auch ohne dieses Schiff auskommen werden, das infolge seiner veralteten Bauart, seiner schwachen Bestückung und seiner geringen Geschwindigkeit keinen großen Wert als Schiffseinheit besaß.

Enver Pascha kam dann auf die Ostfront zu sprechen, wobei er sagte: Die Alliierten haben die Unterstützung derjenigen Armee verloren, die ihnen helfen sollte, die Zentralmächte niederzuwerfen. Ich bin mir darüber klar, daß noch viel getan werden muß, doch haben die Türken und die Verbündeten, da die russische Armee keine Offensivkraft mehr besitzt, nichts zu fürchten. Ich bin der Meinung, daß die Reorganisation der russischen Armee nur Gerede ist, das etwa ebensoviel wert ist wie die Rede des russischen Kriegsministers vor der Duma, der offenbar sich nicht bewußt war, daß Napoleons Rückzug von Moskau von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wohl nicht wiederholt werden wird. Ein Mann der sich einbildet, daß heute mit unseren modernen Transport- und Verkehrsmitteln ein solches Ding möglich wäre, spricht nur aus, daß er ein Jahrhundert hinter der Zeit zurück ist. Niemand weiß, was das Kriegsglück bringt, aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß unsere Partei sicher ist, in nicht zu langer Zeit den Sieg davon zu tragen. Die russische Armee wird für einen genügenden Zeitraum erledigt sein. In der Zwischenzeit werden wir der Lage hier immer besser gewachsen sein, weil wir unsere Organisation ständig vervollkommnen und unsere Truppen vermehren.

kanstaaten gegenüber verhalten wird. Jedenfalls scheint die Zeit vorbei zu sein, wo namentlich Griechenland von seiten des Vierverbandes große und bestimmte Anerbietungen — an der kleinasiatischen Küste — gemacht wurden, wenn Griechenland den verbündeten Westmächten bei der Forcierung der Dardanellen zu Hilfe käme. Der einzige Entgelt, den Griechenland für sein Entgegenkommen gegen Bulgarien jetzt haben sollte, sollte eine Entschädigung in Kleinasien „nach dem Frieden" sein. Bestimmte Vorschläge hatte der Verband dabei diesmal nicht gemacht. Nun wird den Hellenen gewiß der ganze (auf dem Papier) in Aussicht gestellte Verdienst gestrichen werden, und Drohungen und Drangsalierungen werden an die Stelle der einladenden Worte treten!

Die betrogenen Bulgaren.

bb **Chiasso**, 14. Aug. Ein Mitarbeiter der römischen „Tribuna" hat den bulgarischen Gesandten Stantschew in Rom über die Lage im Balkan befragt. „Ich lese," sagte Stantschew, „was man in diesen Tagen über uns schreibt, nämlich, daß Bulgarien Schacher treibe, weil es sich für unentbehrlich halte. Es ist unrecht, so etwas zu sagen. Seid Bulgarien gegenüber gerecht. Bulgarien hat niemand betrogen, weder durch Versprechungen, noch durch Wichtigtuerei. Bulgarien zieht vor, zu sein und nicht zu scheinen. Die Bulgaren haben ihr Programm nicht geändert. Durch den Vertrag von Bukarest betrogen, verlangen sie eine Genugtuung auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips, für das auch der Vierverband kämpft. Diese Mächte haben verstanden, daß der Vertrag von Bukarest eine der Ursachen ist, welche Europa ins Unglück und in Trauer gestürzt haben. Man hat versucht, Bulgarien zu erdrücken und den Balkanblock aufs neue ins Leben zu rufen, unter Ausschluß Bulgariens. Die Ereignisse von 1914/15 haben die Gefahren gezeigt, die aus einer solchen Lösung entstehen. Lassen wir also den Kanzleien das Wort."

Munitionsdurchfuhr für die Türkei durch Rumänien.

bb **Bukarest**, 14. Aug. (Privattelegr.) **„Seara" meldet, daß die endgültige Beschlußfassung in bezug auf den Durchzug von Munition für die Türkei in dem demnächst stattfindenden Ministerrate erfolgen werde. Im letzten Ministerrat ist beschlossen worden, den freien Durchzug aller Maschinen und chemischen Substanzen nach der Türkei zu gestatten.**

Absetzungen in Rußland.

WTB **London**, 14. Aug. „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Der Generalgouverneur der baltischen Provinzen und der Gouverneur von Kurland wurden abgesetzt. Andere Absetzungen stehen bevor.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB **London**, 14. Aug. „Daily Chronicle" meldet aus Athen vom 12. August: Bei Ari Burnu wurde ein britisches Bataillon gezwungen, 300 Yards zurückzugeben infolge eines besonders heftigen Angriffs, während dessen drei feindliche Flugzeuge über unseren Linien flogen und das Feuer der Türken leiteten.

Aus Afrika.

WTB **Paris**, 14. Aug. Meldung der Agence Havas. Die in Nordkamerun operierenden Truppen besetzten am 18. Juli den Posten Tingere im Westen des Hochplateaus zwischen Ngaundere und Kontscha. Der Feind erhielt Verstärkungen und unternahm einen Gegenangriff am 23. Juli. Er mußte aber in der Richtung auf Tibati flüchten.

Der Luftkrieg.

Zu den letzten Zeppelin-Angriffen auf England.

WTB **London**, 13. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) **Das Presse-Bureau meldet, daß in der letzten Nacht zwei Zeppeline die Ostküste besuchten und Bomben abwarfen.** Sechs Personen wurden getötet und 23 verwundet. Wahrscheinlich wurde ein Zeppelin beschädigt.

WTB **London**, 14. Aug. Vermutlich infolge der letzten Luftangriffe ist eine neue Verfügung erlassen worden, welche die Beleuchtung Londons weiter einschränkt.

Deutsches Reich.

Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Reiches.

✡ Bekanntlich tritt der Reichstagsausschuß für den Reichshaushaltsetat am 17. August vormittags 10 Uhr zusammen. Bisher war die Tagesordnung der Sitzung noch nicht festgestellt. Jetzt ist sie den Mitgliedern des Ausschusses zugegangen, sie lautet: „Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen — Volksernährung und Wiedernährung"; Berichterstatter ist der konservative Abgeordnete Graf von Westarp. Daraus, daß die Denkschrift auf der Tagesordnung steht, darf wohl geschlossen werden, daß sie in kurzer Zeit den Reichstagsabgeordneten zugehen wird.

*

Liebknechts Friedensfrage im Reichstage.

bb **Berlin**, 14. Aug. Während der „Vorwärts" lediglich bemerkt, daß der Abg. Liebknecht im Reichstage die kurze Anfrage eingebracht habe, sagen die „Berl. Neuest. Nachr.": Beim Lesen dieses nach Form und Inhalt für den Antragsteller gleich bezeichnenden Schriftstückes wird in Zorn und Scham die Erinnerung daran wach, daß auch Weiß und Wetterlé einst die Bezeichnung deutsche Reichstagsabgeordnete führten. — Der „Lokalanzeiger" spricht von einer dummen Frage. — Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: Eine solche Anfrage in solcher Zeit ist nicht von politischem, sondern nur von pathologischem Interesse.

*

Aenderungen des Angestellten-Versicherungsgesetzes.

* Aus den Angestellten-Verbänden und aus dem Kreise der Arbeitgeber ist angeregt worden, es möchte das Angestelltenversicherungsgesetz dahin abgeändert werden, daß die Kriegszeit als Beitragsmonate angerechnet wird. In dieser Beziehung besteht ein Unterschied zwischen der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung. Nach dem Gesetz über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gelten Mobilmachungs- oder Kriegszeiten und militärische Dienstleistungen als Beitragswochen der Lohnklasse II. Die Zeit, während welcher ein Kriegsteilnehmer im Heeresdienst gestanden hat, wird mithin einmal auf die Wartezeit angerechnet, sie erhöht aber außerdem auch die Rente. In der Angestelltenversicherung dagegen werden die Mobilmachungs- und Kriegszeiten nur als Beitragsmonate zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet. Diese Ungleichheit der beiden Gesetze wird nun von den Angestellten, die sich im Kriege befinden, als eine Härte empfunden. Da dieser Standpunkt der Berechtigung nicht entbehrt, schweben zurzeit Erwägungen darüber, eine Abänderung des Angestelltenversicherungsgesetzes dahin vorzunehmen, daß auch für Angestellte ausnahmsweise die jetzige Kriegszeit als Beitragsmonate zur Erhöhung der Rente angerechnet wird.

Soziales.

= **Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter** veröffentlicht einen Bericht über seine Tätigkeit im ersten Kriegsjahr. Die Einleitung behandelt die allgemeine Lage und die Haltung des Gewerkvereins während des Krieges. Der Hauptteil des Berichtes ist der Arbeit des Gewerkvereins für die Industrie und die Arbeiter gewidmet. Man ersieht daraus, daß der Gewerkverein auch während des Krieges eine den nationalen Bedürfnissen und den Interessen der Industrie und der Arbeiter entsprechende Haltung beobachtet hat. Er blieb den von ihm vertretenen nationalen Grundsätzen treu und wirkte in diesem Sinne auch auf die große Schar seiner Mitglieder ein. Die Vertretung der Interessen der Arbeiter erfolgte ausschließlich auf friedlichem Wege, denn die Leitung des Gewerkvereins ist sich wohl bewußt, daß in einer so ernsten Zeit die Geschlossenheit des deutschen Volkes aufrechterhalten werden muß und die Kohlenförderung nicht gestört werden darf. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß der Gewerkverein sich nicht bloß im Ruhrrevier, sondern in den verschiedensten Grubengebieten Deutschlands der mannigfachsten Angelegenheiten angenommen und in vielen Fällen Erfolg erzielt hat. Wie vielseitig die Tätigkeit war, ersieht man schon daraus, daß die Eingaben und sonstigen Schritte folgende Punkte betrafen: Förderung der Bergbauindustrie, Koalitionsrecht, Versammlungsfreiheit, Gleichberechtigung der Arbeiter, Unterbringung Arbeitsloser, Bekämpfung vermeidbarer Frauenarbeit auf den Gruben, Arbeitszeit, Lohnfrage, Behandlung der Bergleute, das Wagenkippen und Beladen, Errichtung eines Einigungsamtes im Bergbau, Knappschaftswesen, Lebensmittelteuerung, Zuwendung eines ausreichenden Brotquantums an die Bergarbeiter, Gewährung von Deputatkohlen an die Witwen gefallener Bergleute, Wochenbeihilfe, Auszahlung ausreichender Unterstützungen usw. Bei Beginn des Krieges hat der Vorstand erklärt, daß die zur Fahne einberufenen Mitglieder keine Beiträge zu zahlen brauchten, daß er aber den Familien der im Felde stehenden Mitglieder soweit als möglich zur Seite stehen, ihnen den „Bergknappen" umsonst weiter liefern und für alle Kameraden, die während ihrer Militärzeit infolge Krankheit sterben oder im Felde fallen, das satzungsmäßige Sterbegeld zahlen werde. Bis Ende Juli 1915 zahlte der Gewerkverein an Kriegsunterstützungen:

Kriegerfamilienunterstützung	178 611 Mk.
Sterbegeld	51 265 „
Arbeitslosen- u. Maßregelungsunterstützung	7 649 „
Zusammen . .	237 525 Mk.

Außerdem leisteten die Rechtsschutzbureaus des Gewerkvereins für die Angehörigen der Krieger ganz Außerordentliches, indem sie Tausenden mit Rat und Tat zur Seite standen.

Es ist sehr erfreulich, daß der Gewerkverein trotz der anfänglich eingetretenen Stockung in der Organisation mancher Zahlstellen auch während des Krieges eine so rührige Tätigkeit entfaltet hat. Der nicht weniger als 204 Seiten umfassende Bericht über das erste Kriegsjahr ist ein Zeugnis für den vortrefflichen Geist, der die Hauptleitung wie den ganzen Verband beseelt. Er bringt zugleich ein sehr reichhaltiges Material zur Geschichte des Wirtschaftslebens in Deutschland während des Krieges, und er wird deshalb auch schon weit über den Kreis der Mitglieder hinaus Beachtung finden.

Der Seekrieg.

Versenkt!

WTB **London**, 14. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Ospray" aus Liverpool und der Fischdampfer „Humprey" wurden versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

WTB **London**, 14. Aug. Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Cairo" aus Glasgow und das Fischerfahrzeug „Amethyst" sind versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet.

Englische Seeleute.

* **Stockholm**, 14. Aug. „Svenska Dagbladets" Berichterstatter schreibt über die Torpedierung der „India": Die „India" war es, die vor einiger Zeit den deutschen Erzdampfer außerhalb Narvik versenkte. Etwa 80 Engländer, unter ihnen mehrere Offiziere, wurden von dem schwedischen Dampfer „Götaland" gerettet. Diese Offiziere fühlten sich wie zu Hause auf dem Dampfer, denn fünfmal waren sie schon an Bord des Dampfers gewesen, und hatten ihm übel mitgespielt. Zweimal war die „Götaland" von der „India" nach Kirkwall geführt und dreimal angehalten und untersucht worden. Jetzt ist ihr Auftreten auf dem Dampfer weniger herausfordernd; sie werden natürlich von den Schweden sehr gut behandelt, und dies ist vielleicht, meint der Berichterstatter, die schönste Seite der Neutralität Schwedens und der Schweden der „Götaland". Der Steuermann erzählt von der Rettung: Das Jammergeschrei und die Notrufe der englischen Matrosen waren entsetzlich zu hören. Nicht nur die ohne Rettungsboien im Wasser lagen, schrien wie Weiber, außer sich vor Schreck, sondern auch diejenigen, die sich auf großen Flößen befanden, schrien wie Irrsinnige. Der Berichterstatter machte sich eigentümliche Gedanken über die ausposaunte englische Tapferkeit. Als die Geretteten an Bord der „Götaland" kamen, blickten sie starr wie Irrsinnige, ihr Zustand besserte sich aber bald, dank dem Whiskyvorrat des Kapitäns, und es dauerte nicht lange, so begannen sie Rache und Weh über die verfluchten Deutschen zu schwören.

Zum Untergang von „U 12".

WTB **Wien**, 14. Aug. Die Blätter betrauern den schweren Verlust, den die Kriegsmarine durch den Heldentod des Kommandanten und der Besatzung von „U 12" erlitten hat. Sie erinnern mit stolzer Genugtuung an die ruhmvolle Waffentat, die diese Tapfern, gegen eine tausendfache Uebermacht kämpfend, durch die Vernichtung des französischen Flaggschiffes vom Typ „Courbet" vollbracht haben. Die Helden von „U 12" werden für ewige Zeiten im Gedächtnis des ganzen Volkes fortleben, das überzeugt ist, daß der heldenmütige Geist unserer Flotte wachbleiben wird.

WTB **Wien**, 14. Aug. Bei dem Untergang des Unterseebootes „U 12" scheint, wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, auch sein heldenhafter Kommandant, Linienschiffsleutnant Lerch, der bekanntlich im Dezember das französische Admiralschiff „Courbet" torpedierte und versenkte, den Tod gefunden zu haben.

Ein Truppen-Transportschiff versenkt.

WTB Konstantinopel, 14. Aug. (Telegr., 12 Uhr nachts.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Am 14. August hat ein deutsches Unterseeboot im Aegäischen Meer ein 10 000 Tonnen großes Transportschiff mit Soldaten versenkt. Nur sehr wenige Soldaten wurden durch ein Hospitalschiff gerettet.

Stürmische französische Kammersitzungen.

WTB **Paris**, 14. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Wie die Blätter melden, haben die Kammersitzungen am Donnerstag und Freitag einen sehr bewegten Verlauf genommen. In der Sitzung am Donnerstag wurde der sozialdemokratische Antrag beraten betr. Urlaubserteilung von der Heeresverwaltung zur Vornahme von landwirtschaftlichen Arbeiten, wobei der Sozialist Brizon erklärte, daß nur der republikanische General Sarrail die notwendige Maßnahme getroffen habe, um die Ernte in seinem Kommandobereich zu sichern. Dies rief auf den Bänken der Linken lebhaften Beifall hervor, während die Rechte mit höhnischen Rufen quittierte. Redner erklärte weiter, er wolle gehört haben, wie ein republikanischer Minister sagte, der Kriegsminister habe den General Joffre gegen das Parlament aufgehetzt. Hier griff der Kriegsminister in die Debatte ein und erklärte, Brizon habe geträumt, als er hörte, er (Millerand) habe Joffre gegen das Parlament aufgehetzt. Er wolle den Antrag annehmen unter der Voraussetzung, daß er in Einklang gebracht werde mit der Forderung der Landesverteidigung. Die Kammer nahm den Antrag an.

Die Kammer nahm dann einen Gesetzantrag an, den der Senat bereits gebilligt hatte, daß Angehörige feindlicher Staaten während des Krieges nicht für die Fremdenlegion angeworben werden dürfen.

In der Freitagsitzung beschäftigte sich die Kammer in der Hauptsache mit der Frage des Sanitätswesens, wobei der Deputierte Peyroux die Behauptung feststellte, man habe sogar der serbischen Heeresleitung verdorbenes Serum gesandt. Unterstaatssekretär Godart bestritt dies und verlas Briefe serbischer Aerzte, die bestätigten, daß das Serum ausgezeichnet gewesen sei. Der Deputierte Dr. Navare kritisierte den Sanitätsdienst der Armeezone, wo namentlich bei Divisionsambulanzen Mangel an Material und kompetenten Aerzten herrsche. Die Ambulanzen seien viel zu nahe an die Feuerzone. In den Kämpfen bei Arras sei eine einzige Ambulanz tätig gewesen, die 792 Verwundete gepflegt habe. Die übrigen Verwundeten der Division hätten nicht verpflegt werden können. Die Verantwortung hierfür trage der Kriegsminister. Der Deputierte Muetet rief, er habe drei Aerzte angegeben, die nicht eingestellt wurden, worauf der Deputierte Boussenot erwiderte, die betreffenden Aerzte seien nicht eingestellt worden, weil sie nicht gedient hätten. In der Kammer brach ein ungeheurer Lärm aus. Boussenot wollte sich auf Muetet stürzen, wurde aber zurückgehalten. Navare rief, man habe lange geschwiegen. Die heilige Einigkeit könne die Unzulänglichkeit des Sanitätsdienstes nicht zudecken. Die Sitzung mußte schließlich unterbrochen werden. Unter lebhaften Tumulten vertagte sich die Kammer. Eine neue Sitzung wurde sofort auf den 20. August einberufen.

Provinzielles.

= **Essen**, 14. Aug. Drassatis Künstlervorstellung im städtischen Saalbau, die am 24. Juli so reichen Beifall gefunden hatte, wird auf vielseitigen Wunsch am Sonntag, 15. August, abends 8 Uhr im gleichen Lokal wiederholt, und zwar zum Besten des Roten Kreuzes für verwundete Krieger und Flieger. Besonders entzückt hatten die Schöpfungen der Tanzautorin Antonie Drassati, die wieder zur Aufführung gelangen. Das übrige Programm, das eine Reihe von Künstlern verzeichnet, ist äußerst reichhaltig. Das städtische Orchester wird unter Leitung des Kapellmeisters Kosmann ebenfalls wieder mitwirken.

Knappschaftliches.

= **Bochum**, 14. Aug. In der letzten Sitzung des Vorstandes des Allgemeinen Knappschaftsvereins wurde mitgeteilt, daß weiter den Heldentod gefunden haben Assistent Lorenz, die Bureaugehilfen Bodenhausen, Höltring, Kaiser, Marks, Stauffenberg, sowie die Knappschaftsmitglieder Petras in Kamen und Prost in Gladbeck. Mit dem Eisernen Kreuze sind ausgezeichnet worden: Knappschaftsarzt Dr. Möllenen in Altendorf und die Bureaugehilfen Lübbert und Schäfer. Das Oberschiedsgericht hat die gegen die Entscheidung des Oberversicherungsamtes eingelegte Revision zurückgewiesen und entschieden, daß nach § 36 der Satzung nur den Hinterbliebenen von Invaliden eine Begräbnisbeihilfe zusteht. Den Hinterbliebenen der aktiven Mitglieder könne nur Sterbegeld aus der Krankenkasse gezahlt werden und sei die Berechtigung auf diese Leistung nicht vorhanden, dann bestehe überhaupt kein Anspruch. Der Ankauf der probeweise überlassenen Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" wird genehmigt, da die Bestrahlungen von Wunden, tuberkulösen Extranktionen einzelner Gelenke und einzelner Knochen, eiternder Wunden, alten Beingeschwüren usw. hiermit günstige Ergebnisse gezeitigt haben. Für die allgemeinen Zwecke der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten werden 5000 Mk. bewilligt. An Stelle des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Beisitzers zum Königlichen Knappschafts-Oberversicherungsamt, Bergassessor Engeling in Couri, wird Bergassessor Oberschulr gewählt. Ueber die Anträge auf Wiederverleihung der verlorenen Anwartschaft, nachträgliche Annahme von Anerkennungsgebühren und Abstandnahme von dem Einwande der Verjährung wird entsprechend den Vorschlägen der Geschäftsausschüsse entschieden.

Spart Brotmarken!

Kleine Meldungen.

Die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

WTB **Berlin**, 14. Aug. Die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen hat nach dem nunmehrigen Abschluß den Betrag von 4 296 999,72 Mk. ergeben.

Vermischtes.

* **Berlin**, 14. Aug. Die Arbeiten am Standbild des „Eisernen Hindenburg" sind in vollem Umfange in Angriff genommen. Es arbeiten 42 Holzbildhauer mit Tag- und Nachtschicht daran. Der Grundstein zu der gewaltigen Figur ist ebenfalls gelegt, und zwar auf dem Königsplatz, dort wo die Siegesallee bei der Siegessäule endigt. Der „Eiserne Hindenburg" wird am 28. Aug. enthüllt werden. Es ist Platz für zwei Millionen Nägel, die allein 200 Zentner Gewicht haben.

Schweres Eisenbahnunglück in England

WTB **London**, 14. Aug. Der irische Postzug ist in der Nähe von Rugby ernstlich verunglückt. Einzelheiten fehlen noch.

WTB **London**, 14. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus. Es verlautet, daß bei dem Unglück des irischen Postzuges 50 Personen getötet worden sind.

WTB **London**, 14. Aug. (Telegr.) Bei dem Eisenbahnunglück bei Rugby sind, wie die Eisenbahngesellschaft mitteilt, **8 Personen getötet und 30 verletzt worden.** Das Unglück soll sich dadurch ereignet haben, daß der hintere Teil des Zuges im Storetunnel zwischen Rugby und Bilsworth entgleiste. Nach einer andern Meldung brach die Kuppelung des nach London fahrenden Zuges, wobei die Lokomotive umstürzte. Die Lokomotive des gleichfalls darauf einfahrenden Expreßzuges fuhr hinein und überschlug sich.

Kriegshumor.

Der Kriegsberichterstatter. „Deine Schiefertafel ist ja kaputt, Fritzchen!" — „Ja, a Stein ist drauf geschlagen, i war nämlich heut bei der Schlacht bei Kriegsberichterstatter!"

Letzte Nachrichten

Heimbeförderung aus Indien.

WTB **London**, 14. Aug. (Telegr.) Reutermeldung. Die indische Regierung hat beschlossen, alle deutschen und österreichischen Frauen und Kinder sowie die Männer im nicht militärpflichtigen Alter, sobald die nötigen Verfügungen getroffen worden sind, in die Heimat zurückzuschaffen. Man hat angeordnet, der deutschen Mission die Zuschüsse für erzieherische und philanthropische Zwecke zu entziehen.

*

Das ländergierige Japan.

WTB **Tokio**, 14. Aug. (Telegr.) **Der „Frankf. Zeitung" wird von hier über Lugano gemeldet: Aus Anlaß des Näherrückens des Termins, an dem mehrere Inseln des Stillen Ozeans von Japan geräumt und an Australien abgegeben werden sollen, hat ein großer Teil der japanischen Presse mit dem „Nichinichi" an der Spitze, einen Feldzug zugunsten der Belassung dieser Inseln in japanischem Besitz eingeleitet, was von England jedenfalls mit leichter Mühe erreichbar sei.**

*

Auch Brest-Litowsk von den Russen geräumt!

bb **Bukarest**, 14. Aug. (Privattelegr.) **„Universul" meldet: Brest-Litowsk wird von den Russen geräumt. Die Eisenbahn befördert Tag und Nacht alle vorhandenen Vorräte aus Brest-Litowsk nach Minsk.**

*

Die ablehnende Antwort Griechenlands an den Vierverband.

bb **Lugano**, 14. Aug. (Privattelegr.) Die italienische Presse bringt heute das ungewollte Geständnis, daß die griechische Regierung das Ansuchen des Vierverbandes, an Bulgarien griechisches Territorium abzutreten, schroff abgewiesen habe. Italienische Blätter betrachten die ablehnende Antwort Griechenlands als erstes Anzeichen eines gänzlichen Scheiterns der diplomatischen Balkanaktion der Ententemächte.

*

Erfundene Nachricht.

WTB **London**, 14. Aug. (Telegr.) Die „Times" meldet aus Petersburg: Nach den jüngsten nichtamtlichen Mitteilungen hat gestern die russische Ostseeflotte dem deutschen Geschwader bei Oesel schwere Verluste zugefügt. Ein großer deutscher Kreuzer soll zerstört und mehrere andere Kriegsschiffe sollen schwer beschädigt sein. Trotz des heftigen Feuers der deutschen Schiffe hatten die russischen Schiffe keine Verluste und sind nicht ernstlich beschädigt. Russische Wasserflugzeuge leisteten neuerdings ausgezeichnete Dienste. — Die Nachricht beruht, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, auf Erfindung.

*

Riga vor dem Fall?

bb **Berlin**, 14. Aug. (Privattelegr.) **Von der russischen Grenze wird der „Nationalzeitung" gemeldet: Die russische Presse bereitet auf den Fall Rigas vor. Den Deutschen gelang es infolge ihrer starken artilleristischen Ueberlegenheit, einige wichtige Ortschaften zu besetzen. Ueberhaupt gebe das Vorhandensein zahlreicher deutscher Geschütze schwersten Kalibers vor Riga zu lebhafter Besorgnis Anlaß. Wahrscheinlich werde die deutsche Flotte versuchen, den Eingang zum Rigaischen Meerbusen zu erzwingen und eine Beschießung der Befestigungsseite von der See her zu ermöglichen. In den letzten Tagen haben die Deutschen den Versuch unternommen, durch Auffischen von Minen die Minensperre des Meerbusens zu brechen.**

WTB **Moskau**, 15. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **„Ruskoje Slowo" schreibt: Täglich verlassen etwa 12000 Personen Riga. Flieger werfen Bomben auf die Bahnstationen. Menschen wurden nicht dabei getötet. Die Flieger warfen Proklamationen herunter mit der Aufforderung an die Bevölkerung, an Ort und Stelle zu bleiben und sich für einen Monat mit Lebensmitteln zu versorgen. Die russischen Zeitungen in Riga haben ihr Erscheinen eingestellt.**

*

Verurteilung eines Burenführers.

WTB **Prätoria**, 14. Aug. (Telegr.) Der Führer der aufständischen Buren, Ost, der Sekretär bei Dewet war, wurde wegen Hochverrats zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Das Mitglied des Provinzialrats Malan wurde freigesprochen.

*

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 15. Aug. (Telegr., 2 Uhr nachts.) **Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront schlugen wir am 12. August nördlich von Ari Burnu einen gegen unsern rechten Flügel in der Gegend von Anafarta gerichteten feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff zurück. Wir trieben den Feind bis einige hundert Meter hinter seine früheren Stellungen und machten einige Gefangene, darunter einen Offizier. Unsere Artillerie zerstreute durch ihre wirksames Feuer am 13. August in der Gegend von Anaforta ein feindliches Infanteriebataillon und zwang es zur aufgelösten Flucht in der Richtung auf Kemikliliman. Die feindlichen Schiffe, die sich vor Kemikliliman befanden, zogen sich vor unserm Feuer zurück. Bei Ari Burnu beschossen wir die feindlichen Landungstruppen und brachten dem Feinde große Verlusten bei. In dieser Gegend versenkten wir auch eine Schaluppe, die mit Soldaten besetzt war. Bei Sedd ul Bahr zerstörte unsere Artillerie auf dem linken Flügel die zum Bombenwerfen eingerichteten Werke. An der Küste von Komkale vertrieben unsere Batterien die feindlichen Torpedobootszerstörer, die vor der Meerenge kreuzten. Der Feind machte in diesen Tagen häufig von Dum-Dum-Geschossen Gebrauch. Die feindlichen Flieger warfen am Abend des 12. August und am Morgen des 13. August von neuem Bomben auf die Hospitäler von Ari Burnu, die das Zeichen des Roten Halbmondes trugen. Dabei wurden 9 Soldaten verletzt. Wir erwähnen diese beiden Tatsachen mit Bedauern.**

An den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

*

Bevorstehende Entscheidung auf dem Balkan.

WTB **Kopenhagen**, 15. Aug. (Telegr., 2 Uhr nachts.) **„Berlingske Tidende" meldet: Die Londoner Presse erkennt jetzt, daß Bulgarien den Schlüssel zur Lage auf dem Balkan in der Hand habe.** Die Mitteilung des bulgarischen Ministerpräsidenten über die Vorbedingung für Bulgariens tätige Anteilnahme an der Seite des Vierverbandes sowie über die deutsch-österreichischen Gegenmaßnahmen werden in London allgemein als Zeichen dafür aufgefaßt, daß die Entscheidung auf dem Balkan unmittelbar bevorstehe.

*

Italienische Erklärungen zum Untergange zweier U-Boote.

WTB **Rom**, 15. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) „Agence Stefani" meldet: Das Unterseeboot „Nautilus" ist unbeschädigt und tut Dienst. Was die „Nereide" betrifft, lassen Anzeichen darauf schließen, daß das Tauchboot sich wegen der schlechten Funktionen des Tauchapparates nicht vom Grund erheben konnte. Die näheren Umstände werden, sobald sie festgestellt sind, amtlich mitgeteilt werden. Bei dem Appell hat kein weiteres Tauchboot gefehlt. (Wie das österreichische Flottenkommando am 7. August bekannt gab, war die „Nereide" am 5. August von einem österreichischen Unterseeboot versenkt worden, und das U-Boot „Nautilus" am 29. Juli im Golf von Triest auf eine Mine gestoßen und in die Luft geflogen. D. Red.)